

WIFO

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT
FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

 **MONATSBERICHTE**

**ANZEICHEN FÜR KONJUNKTURERHOLUNG
MEHREN SICH**

**GESAMTWIRTSCHAFTLICHE EFFEKTE DER
KONJUNKTURBELEBUNGSMASSNAHMEN**

STEUERREFORM 2009/10

**INTERNATIONALE LOHNSTÜCKKOSTENPOSITION
2008 LEICHT VERBESSERT**

9/2009

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt, Rektor der Wirtschaftsuniversität Wien
Mag. Herbert Tumpel, Präsident der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch
Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke
Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes
Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich
Dr. Stephan Koren, Präsident des Fachverbandes der Banken und Bankiers
Dkfm. Ferdinand Lacina
Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche
Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank
Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank
Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von Vorarlberg
Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie
Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen
Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter: Dr. Peter Mayerhofer, Dr. Karl Musil, Dipl.-Ing. Franz Sinabell

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Kristina Budimir, Martin Falk, Rahel Falk, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Alois Guger, Franz R. Hahn, Werner Hölzl, Peter Huber, Ulrike Huemer, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Ulrike Mühlberger, Klaus Nowotny, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Gerhard Rünstler, Marcus Scheiblecker, Stefan Schönfelder, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Franz Sinabell, Egon Smeral, Fabian Unterlass, Thomas Url, Ewald Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr, Michael Wüger, Christine Zulehner

Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Bernhard Binder, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Christine Kautz, Christine Kortath, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Leopold Schehswendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Monika Skrobanek, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Kuratorium

Wolfgang Anzengruber, August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ertl, Franz Gasselsberger, Günther Goach, Rudolf Gruber, Franz Helbich, Wolfgang Hesoun, Hans Hofinger, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Monika Kircher-Kohl, Christian Konrad, Rupert Lindner, Markus Mair, Werner Muhm, Günther Platter, Erwin Pröll, David Roberts, Wolfgang Ruttensdorfer, Ludwig Scharinger, Gerhard Steger, Edeltraud Stiffinger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management Consulting GesmbH, Allgemeine Baugesellschaft – A. Porr AG, BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG, Energie-Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG, Oberbank AG, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Siemens AG Österreich, Verbund (Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG)

Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Ruud A. de Mooij (CPB), Roberto Perotti (IGIER), Dirk Pilat (OECD), Bruno van Pottelsberghe (Universität Brüssel), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Unfriedt (GEFRA)

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Sabine Fagner, Stefan Fuchs, Doris Gabriel, Ursula Glaninger, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttmann, Christoph Hammer, Andrea Hartmann, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Katharina Köberl, Irene Langer, Christa Magerl, Elisabeth Neppl-Oswald, Birgit Novotny, Nora Popp, Sabine Randl, Sandra Schneeweiß, Eva Sokoll, Martha Steiner, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer, Karolina Trebicka, Roswitha Übl, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy, Andrea Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia
GmbH., 2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 230,00 • Preis pro
Heft: € 23,00 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

651 ■ Anzeichen für Konjunkturerholung mehren sich

Sandra Bilek-Steindl

Die Weltkonjunktur verbessert sich langsam. Nachdem sich der Rückgang der Wirtschaftsleistung in den USA und der EU im II. Quartal verlangsamte, dürfte die Industriekonjunktur im Sommer den Tiefpunkt durchschritten haben. Neben fiskalpolitischen Maßnahmen stabilisiert der Lagerzyklus die internationale Konjunktur. Auch in Österreich dürfte sich die Wirtschaftslage im 2. Halbjahr festigen. Im WIFO-Konjunkturtest vom August waren die Produktionserwartungen das fünfte Mal in Folge günstiger als im Vormonat. Die Arbeitslosigkeit steigt jedoch erwartungsgemäß weiter. Besonders betroffen sind weiterhin die konjunkturereagiblen Bereiche Sachgütererzeugung und Bauwesen.

662 Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

675 Gesamtwirtschaftliche Effekte der Konjunkturbelebungsmaßnahmen

Fritz Breuss, Serguei Kaniovski, Margit Schratzenstaller

Die Regierung hat in Österreich zur Abfederung der realwirtschaftlichen Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sehr rasch Stabilisierungspakete zusammengestellt. Diese gehören gemessen an der Wirtschaftsleistung zu den größten im internationalen Vergleich: Kumuliert betragen sie – einschließlich der Konjunkturpakete der Bundesländer – 4,2% des BIP von 2008. Modellsimulationen des WIFO zeigen, dass diese Maßnahmen im Zusammenspiel mit jenen der wichtigsten Handelspartner einen bedeutenden Beitrag zur Krisenbekämpfung leisten. Einschließlich der Konjunkturpakete der Handelspartner wird der Konjunkturreinbruch 2010 um 2,1 Prozentpunkte gedämpft. Mit knapp 30% des Gesamtvolumens der Konjunkturbelebungsmaßnahmen haben die Zukunftsinvestitionen ein unterdurchschnittliches Gewicht, während sie im Durchschnitt von 11 ausgewählten OECD-Ländern knapp 40% erreichen.

687 Steuerreform 2009/10

Margit Schratzenstaller

Die Steuerreform 2009/10 kompensiert die kalte Progression und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Krisenbekämpfung. Sie enthält außerdem Instrumente zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Weitere strukturelle volkswirtschaftliche Ziele werden jedoch nicht erreicht: Mit den jüngsten steuerlichen Maßnahmen ist weder eine Ökologisierung des Steuersystems noch dessen Vereinfachung verbunden. Darüber hinaus ist ihr Beitrag zur Erhöhung der Wachstums- und Beschäftigungsfreundlichkeit des Abgabensystems gering. Die steuerlichen Barrieren zur Ausweitung von geringfügiger oder Teilzeitbeschäftigung bleiben hoch. Es wurde kein wesentlicher Schritt zu einer energischen Entlastung der Arbeitseinkommen von Sozialbeiträgen bzw. einer stärkeren Steuerfinanzierung des sozialen Sicherungssystems unternommen.

Inhalt

703 **Internationale Lohnstückkostenposition 2008 leicht verbessert**

Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Zulehner

In der internationalen Arbeitskostenhierarchie lag Österreich 2008 an der 9. Stelle. Am teuersten war die Arbeitsstunde in Norwegen, Belgien, der Schweiz und Schweden. Da die österreichische Wirtschaft 2008 von der weltweiten Wirtschaftskrise weniger betroffen war als die der Handelspartner, verbesserten sich in Österreich die Beschäftigtenproduktivität und die internationale Lohnstückkostenposition. 2009 ist eine Verschlechterung zu erwarten.

Summaries

- 660 Signs of Economic Rebound are Increasing
- 686 Macroeconomic Effects of the Economic Stimulus Measures
- 702 The Tax Reform 2009-10
- 714 International Unit Labour Cost Position in 2008 Improved

Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Sandra Bilek-Steindl

Anzeichen für Konjunkturerholung mehren sich

Nachdem die österreichische Wirtschaft auch im II. Quartal 2009 noch saison- und arbeitstätig bereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,5% schrumpfte (–4,6% gegenüber dem Vorjahr), schwächt sich die Rezession in der Sachgütererzeugung im III. Quartal weiter ab. Die Ergebnisse des aktuellen WIFO-Konjunkturtests deuten darauf hin, dass der Tiefpunkt des Abschwungs bereits durchschritten wurde. Auch bei Österreichs wichtigsten Handelspartnern verstärken sich die Anzeichen für eine Konjunkturerholung. Neben fiskalpolitischen Maßnahmen stabilisiert der Lagerzyklus die internationale Industriekonjunktur. Auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert sich die Lage weiter, vor allem in Industrie und Bauwirtschaft stieg die Arbeitslosigkeit abermals.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann, Martha Steiner
• Abgeschlossen am 9. September 2009. • E-Mail-Adresse: Sandra.Bilek-Steindl@wifo.ac.at

Gemäß der aktuellen VGR-Quartalsrechnung des WIFO sank das BIP in Österreich im II. Quartal 2009 saison- und arbeitstätig bereinigt real gegenüber dem Vorquartal um nur noch 0,5% (nach –2,7% im I. Quartal). Mitte August hatte das WIFO in seiner jüngsten Schnellschätzung noch eine Verringerung des BIP um 0,4% gegenüber dem Vorquartal angenommen. Im IV. Quartal mit negativer Veränderungsrate (gegenüber dem Vorquartal) in Folge lag das reale BIP damit um 4,6% unter dem Niveau des Vorjahres. In der Sachgütererzeugung dürfte die Rezession den Tiefpunkt durchschritten haben. Nachdem sich der Rückgang bereits im II. Quartal verlangsamt hat (–2,2% nach –10,7% im I. Quartal), zeigen auch Vorlaufindikatoren eine weitere Stabilisierung an. Laut dem WIFO-Konjunkturtest von August verbesserten sich die Produktionserwartungen zum fünften Mal in Folge. Hier spielt auch der Lagerzyklus eine Rolle: Nach dem drastischen Lagerabbau im 1. Halbjahr 2009 kann die Produktion wieder ausgeweitet werden.

Auch international haben alle wichtigen Frühindikatoren den Tiefpunkt durchschritten. In den USA erreichte der ISM Purchasing Manager Index im August erstmals seit 13 Monaten die 50%-Marke, welche eine Expansion anzeigt. Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit bleibt das Konsumentenvertrauen nach einem Anstieg im Frühjahr jedoch gedämpft. Im Euro-Raum verbesserte sich der Economic Sentiment Indicator im August bereits das vierte Mal in Folge. Auch der Euroframe Growth Indicator zeigt für das III. Quartal 2009 eine Zunahme des BIP im Vorquartalsvergleich an.

Im Zuge einer internationalen Stabilisierung dürfte sich auch der österreichische Außenhandel erholen; er reagiert gewöhnlich rasch im Konjunkturzyklus. Der Rückgang der Exporte schwächte sich bereits im II. Quartal 2009 ab (–2,3% gegenüber dem Vorquartal nach –7,4% im I. Quartal). Die Importeinbußen fielen im II. Quartal geringer aus (–1,5%), sodass der Außenbeitrag negativ war und das BIP drückte.

Einen positiven Beitrag lieferten im II. Quartal die privaten Konsumausgaben (+0,4%, nach +0,1% im I. Quartal), gestützt durch die Effekte von Steuerreform und Verschrotungsprämie. Während der Einzelhandel Umsatzzuwächse meldete, litt der Großhandel nach wie vor unter der Schwäche der Exportnachfrage und verzeichnete einen schlechten Geschäftsgang. Nach dem scharfen Einbruch im I. Quartal stabilisierten sich die Anlageinvestitionen, vor allem die Bauinvestitionen erholten sich. Für das III. Quartal 2009 wird von einer weiteren Festigung in der Bauwirtschaft ausgegangen. Gemäß dem jüngsten WIFO-Konjunkturtest verbesserte sich die Beurteilung der Auftragsbestände zum zweiten Mal in Folge, auch die Beschäftigungserwartungen sind günstiger.

Der österreichische Tourismus kann sich den Auswirkungen der internationalen Wirtschaftskrise nicht entziehen. Bei rückläufigen Übernachtungszahlen sank die Wertschöpfung im II. Quartal im Beherbergungs- und Gaststättenwesen gegenüber dem Vorquartal um 0,4%.

Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2008				2009			
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal		
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	- 0,2	+ 0,7	- 0,1	+ 0,5	- 0,2	+ 0,4		
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4		
Staat	- 1,2	+ 2,8	- 0,7	+ 1,8	- 1,3	+ 0,4		
Bruttoinvestitionen	+ 0,2	+ 0,0	- 0,7	- 2,5	- 3,3	- 2,2		
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,3	- 0,2	- 1,3	- 2,1	- 2,3	- 1,9		
Ausrüstungen	+ 0,4	- 0,4	- 2,4	- 4,0	- 4,6	- 4,1		
Bauten	+ 1,4	+ 0,1	- 0,7	- 1,7	- 2,1	- 1,0		
Exporte	+ 1,3	- 0,9	- 3,2	- 5,4	- 7,4	- 2,3		
Waren	+ 2,0	- 1,1	- 3,8	- 7,9	- 9,3	- 3,1		
Dienstleistungen	+ 0,4	- 0,4	- 1,0	- 1,4	- 1,4	- 0,6		
Importe	- 0,6	- 0,4	- 3,1	- 3,9	- 4,5	- 1,5		
Waren	- 0,5	+ 0,0	- 3,5	- 4,4	- 5,5	- 2,0		
Dienstleistungen	- 0,4	- 1,4	- 2,2	- 2,6	- 2,0	- 1,1		
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,1	+ 0,3	- 0,4	- 1,0	- 2,7	- 0,5		
Sachgütererzeugung	+ 3,2	+ 1,3	- 1,7	- 2,8	- 10,7	- 2,2		
	2007	2008	2008				2009	
			I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,8	- 0,7	+ 1,6
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,2	- 2,1	+ 2,1
Staat	+ 1,7	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,6	+ 2,2	+ 2,7	+ 3,4	+ 0,5
Bruttoinvestitionen	+ 3,9	+ 0,3	- 1,8	+ 9,5	- 1,9	- 4,9	- 15,1	- 20,5
Bruttoanlageinvestitionen	+ 3,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 4,2	- 0,1	- 0,7	- 11,4	- 11,0
Ausrüstungen	+ 5,0	- 0,0	- 2,2	+ 7,3	- 1,8	- 3,0	- 16,0	- 20,3
Bauten	+ 2,9	+ 1,8	+ 3,8	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,9	- 9,6	- 6,2
Exporte	+ 9,4	+ 0,8	+ 6,9	+ 3,9	+ 1,6	- 8,5	- 18,8	- 18,1
Waren	+ 9,9	+ 0,2	+ 6,4	+ 4,3	+ 2,0	- 11,1	- 21,9	- 22,4
Dienstleistungen	+ 8,0	+ 2,3	+ 7,7	+ 2,4	+ 0,4	- 1,3	- 11,3	- 3,9
Importe	+ 7,3	- 0,7	+ 1,9	+ 4,2	- 2,8	- 5,8	- 15,6	- 14,6
Waren	+ 8,3	- 0,5	+ 1,9	+ 4,9	- 3,0	- 5,3	- 16,6	- 16,4
Dienstleistungen	+ 3,3	- 1,8	+ 2,1	+ 1,3	- 2,0	- 7,7	- 11,1	- 7,1
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,5	+ 2,0	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,3	- 0,3	- 4,7	- 4,6
Sachgütererzeugung	+ 7,5	+ 3,9	+ 4,9	+ 6,4	+ 6,0	- 1,4	- 12,7	- 14,9
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 5,7	+ 4,1	+ 5,9	+ 6,0	+ 4,6	+ 0,3	- 4,0	- 4,4

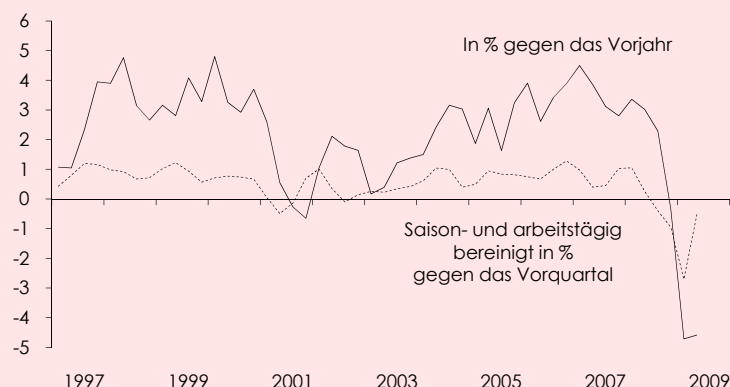
Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Mit der Aufhellung der Konjunkturaussichten stieg der Erdölpreis weiter, Rohöl der Sorte Brent notierte im August bei 72 \$ je Barrel (nachdem er zu Jahresbeginn mit rund 43 \$ den niedrigsten Wert des Jahres 2009 erreicht hatte). Die Verbilligung von Energie im Jahresabstand dämpft weiterhin die Inflationsrate im Euro-Raum. Sobald dieser stetige Rückgang aus dem Vorjahresvergleich herausfällt, verschwindet der negative Beitrag der Energiepreise zur Inflationsrate. In Österreich sank der Verbraucherpreisindex im Juli um 0,3%. Eurostat schätzt die Inflationsrate für den Euro-Raum im August auf -0,2% (Juli -0,7%).

Auf dem österreichischen Arbeitsmarkt verschlechtert sich die Lage erwartungsgemäß weiter, eine Erholung ist noch nicht in Sicht. Im August waren 238.800 Arbeitslose vorgemerkt, um 54.900 bzw. 29,8% mehr als ein Jahr zuvor. Auch im Vergleich mit dem Vormonat steigt die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen unvermindert kräftig. Zugleich hielt der Beschäftigungsabbau im August an. Die Arbeitslosenquote lag im August laut österreichischer Definition saisonbereinigt bei 7,6%, laut Eurostat-Definition betrug die Quote im Juli 4,4%.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Nachdem sich der Rückgang der Wirtschaftsleistung in den USA im II. Quartal verlangsamt hat (-0,3% nach jeweils etwa -1½% in den zwei Quartalen zuvor), dürfte die Industriekonjunktur im Sommer den unteren Wendepunkt erreicht haben. War die Industrieproduktion seit Jänner 2008 im Vormonatsvergleich fast ausnahmslos rückläufig gewesen, so stieg sie im Juli 2009 (+0,5%). Vor allem die Autoindustrie und ihre Zulieferbranchen weiteten die Produktion aufgrund der geringen Lagerbestände und der Nachfrageimpulse durch die Verschrottungsprämie sprunghaft aus.

Die Industrieproduktion zeigt im Allgemeinen Konjunkturwendepunkte rasch an, jedoch zeichnen sich in den Daten derzeit auch temporäre Effekte der konjunkturstabilisierenden Maßnahmen ab. Neben der Fiskalpolitik stützt auch der Lagerzyklus die Konjunktur – nach dem seit sechs Quartalen beobachteten Lagerabbau in den USA reagieren die Unternehmen auch auf ein geringes Anziehen der Nachfrage mit einer Ausweitung der Produktion.

Während in den USA im Unternehmenssektor bereits im II. Quartal Anzeichen einer Erholung der Binnennachfrage zu beobachten waren, sind die Bedingungen für den privaten Konsum weiterhin ungünstig; das erschwert einen nachhaltigen Aufschwung. Der Preisverfall auf dem Immobilienmarkt stabilisiert sich im Vormonatsvergleich seit April, im II. Quartal lag der Case-Shiller Home Price Index aber immer noch um 17% unter dem Vorjahreswert.

Bei anhaltend steigender Arbeitslosigkeit (Arbeitslosenquote August 9,7%) stagnierten die Einzelhandelsumsätze. Dies spiegelt sich auch in den Umfrageergebnissen zum Konsumentenvertrauen, welche in den Sommermonaten gedämpft blieben.

Im asiatischen Raum scheint sich die Wirtschaftslage ebenfalls zu beruhigen. Nach vier Quartalen mit negativen Raten wuchs das BIP in Japan im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,9%. Konjunkturfördernde Maßnahmen belebten den privaten Konsum. Trotz der steigenden Arbeitslosigkeit (Juli 5,7%), welche einem nachhaltigen und selbsttragenden Aufschwung entgegensteht, expandierten die Konsumausgaben gegenüber dem Vorquartal um 0,8%. Auch die Exporte zu den asiatischen Handelspartnern zogen wieder stark an. Die chinesische Wirtschaft dürfte im II. Quartal wieder um rund 8% gewachsen sein, und in anderen asiatischen Schwellenländern zeigten sich ebenfalls deutliche Erholungstendenzen.

Nachdem sich der Rückgang der Wirtschaftsleistung im II. Quartal merklich verlangsamt hat (Euro-Raum -0,1%, EU -0,2% gegenüber dem Vorquartal), lassen Frühindikatoren für das 2. Halbjahr eine weitere Verbesserung der Wirtschaftslage erwarten. Der Indikator der Europäischen Kommission für die Verbraucher- und Unternehmensstimmung weist im August bereits das fünfte Mal in Folge aufwärts. Er liegt damit auf dem Niveau vom Herbst 2008 und immer noch beträchtlich unter dem langfristigen Trend.

Stabilisierungstendenzen der Weltkonjunktur

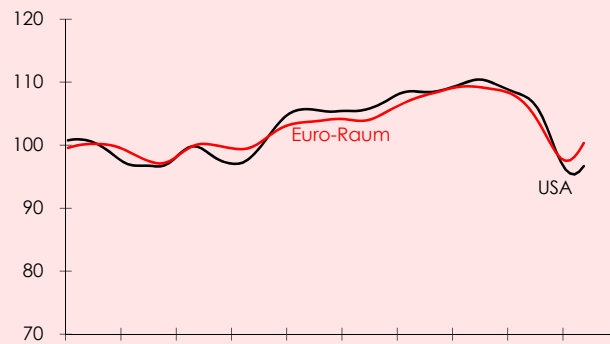
Die internationale Wirtschaftslage beruhigt sich langsam. Fiskalpolitische Maßnahmen sowie der Lagerzyklus beginnen die Konjunktur im II. Quartal 2009 zu stabilisieren. Die hohe Arbeitslosigkeit bedeutet jedoch weiterhin eine Gefahr für einen nachhaltigen Aufschwung.

Frühindikatoren in der EU kontinuierlich verbessert

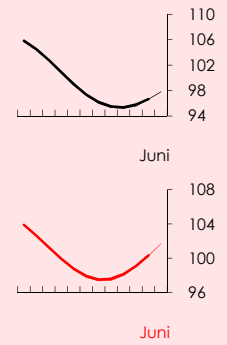
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

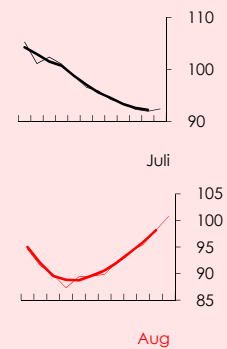
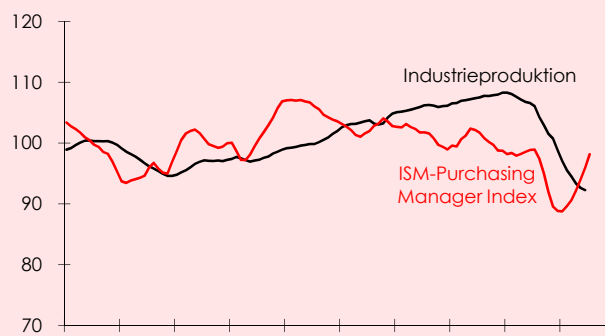
Leading indicators



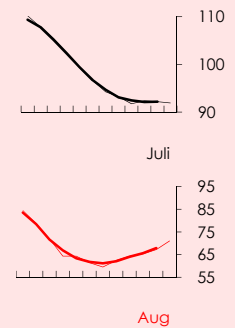
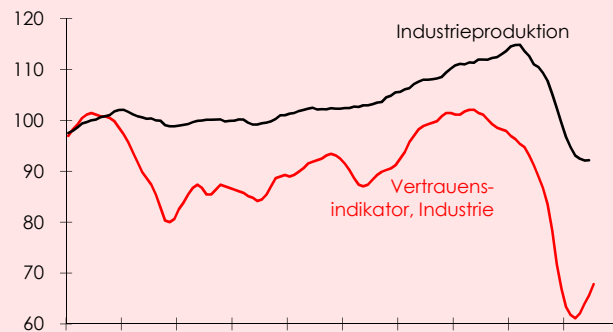
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



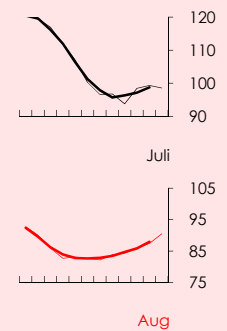
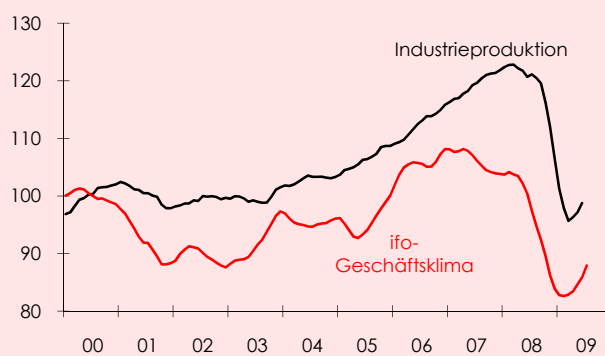
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Gemäß dem Euroframe Growth Indicator wird die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum im III. Quartal 2009 gegenüber dem Vorquartal bereits wieder zunehmen. Die Sachgütererzeugung, deren Rückgang sich im II. Quartal abschwächte, dürfte wieder ausgeweitet werden: Die Auftragseingänge waren in der Industrie im Juni um 3,1% höher als im Mai.

Laut Vorausschätzung von Eurostat betrug die Inflationsrate im Vorjahresvergleich im Durchschnitt des Euro-Raums im August -0,2%. Im Juli war der Harmonisierte Verbraucherpreisindex um 0,7% niedriger als ein Jahr zuvor, als der Erdölpreis im Monatsdurchschnitt seinen Höchstwert erreicht hatte. Das stetige Nachgeben der Energiepreise seit August 2008 fällt nun aus dem Vorjahresvergleich heraus, sodass der dämpfende Beitrag der Energiepreise zur Inflationsrate verflacht.

Der HWWI-Index ohne Energierohstoffe lag im August auf Euro-Basis um 16,8% unter dem Niveau des Vorjahres. Auch hier schwächte sich der Preisrückgang in den letzten Monaten ab.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt belastet die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Konjunkturerholung. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote steigt im Euro-Raum seit April 2008 stetig und erreichte im Juli 2009 9,5%. Sehr stark erhöhte sie sich in Irland (von 4,6% im Februar 2008 auf 12,5%). In Spanien nimmt die Arbeitslosigkeit bereits seit Mai 2007 zu (von 7,9% auf 18,5% im Juli 2009). Der Einbruch der Immobilienwerte schränkte die Bauproduktion in diesen Ländern deutlich ein. Neben den negativen Effekten für den privaten Konsum und der Gefährdung eines selbsttragenden Aufschwungs senkt eine Verfestigung der Arbeitslosigkeit über Humankapitalverluste auch den mittelfristigen Wachstumspfad der Volkswirtschaften.

Die Stabilisierung der Weltkonjunktur stützt insbesondere die exportorientierte deutsche Wirtschaft. Nach einem Rückgang seit vier Quartalen expandierte das reale BIP im II. Quartal 2009 gegenüber der Vorperiode um 0,3%; es lag damit aber immer noch um 7,1% unter dem Niveau des Vorjahres. Neben dem Außenbeitrag stabilisierten auch private und öffentliche Konsumausgaben die Wirtschaftsentwicklung. Im 1. Halbjahr 2009 wurden um 23% mehr Kraftfahrzeuge gekauft als im Vorjahr. Die privaten Konsumausgaben übertrafen dadurch das Vorjahresniveau in der ersten Jahreshälfte leicht um 0,1%. Ohne die Pkw-Käufe hätte sich der private Konsum laut deutschem Statistischem Bundesamt um 1,0% verringert.

Die Industrieproduktion stabilisiert sich bereits seit Mai 2009 (gegenüber dem Vormonat). Im 2. Halbjahr ist mit einer weiteren Erholung zu rechnen, die Industrieunternehmen beurteilten ihre aktuelle Geschäftslage im ifo-Konjunkturtest im August das zweite Mal in Folge deutlich weniger negativ. Der ifo-Geschäftsklimaindex, welcher neben dem verarbeitenden Gewerbe auch das Bauhauptgewerbe sowie den Groß- und Einzelhandel umfasst, stieg das fünfte Mal in Folge und erreichte im August wieder annähernd das Niveau vom Herbst 2008.

Nachdem die Wirtschaftsleistung in Österreich im II. Quartal 2009 gegenüber der Vorperiode saison- und arbeitstägig bereinigt real um nur noch 0,5% gesunken ist, dürfte sie sich im 2. Halbjahr weiter stabilisieren. Nach einer Abnahme im Vorquartalsvergleich seit vier Quartalen liegt das reale BIP um 4,6% unter dem Vorjahreswert.

Die saisonbereinigte Verringerung der Wertschöpfung der Sachgütererzeugung seit dem III. Quartal 2008 verlangsamte sich im II. Quartal (-2,2%), die Talsohle dürfte damit bereits durchschritten sein. Gemäß dem aktuellen WIFO-Konjunkturtest nahm der Anteil der Unternehmen, welche die Produktion in den letzten Monaten eingeschränkt haben, merklich ab. Die Einschätzung der Geschäftslage verbesserte sich weiter, die Produktionserwartungen stiegen zum fünften Mal in Folge. Günstigere Erwartungen bei gleichzeitig besserer Lageeinschätzung können auf einen Konjunkturwendepunkt hindeuten. Besonders deutlich hellten sich die Erwartungen bezüglich der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten auf.

Auch im Euro-Raum mehren sich die Anzeichen einer Stabilisierung. Die Frühindikatoren haben den unteren Wendepunkt durchschritten, konjunkturelle Maßnahmen zeigen erste Wirkungen. Die Arbeitslosenquote erreicht jedoch in einigen Ländern zweistellige Werte, eine weitere Verfestigung der Arbeitslosigkeit schwächt die Wirtschaft nachhaltig.

Produktionsrückgang in Deutschland gestoppt

Österreich: Einbruch von Export und Industrieproduktion flaut ab

Auch in Österreich verlangsamte sich der Abschwung im II. Quartal 2009. Vorlaufindikatoren lassen für das III. Quartal eine weitere Aufhellung der Industriekonjunktur erwarten.

Der Außenhandel, dessen Rückgang den Beginn des Abschwungs eingeleitet hatte, dürfte sich im Zuge einer internationalen Stabilisierung wieder rasch erholen. Bereits im II. Quartal ließ die Abwärtstendenz der Exporte erheblich nach (I. Quartal $-7,4\%$, II. Quartal $-2,3\%$). Die Importe sanken schwächer ($-1,5\%$) als die Exporte, sodass der Außenbeitrag negativ war und das BIP drückte.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



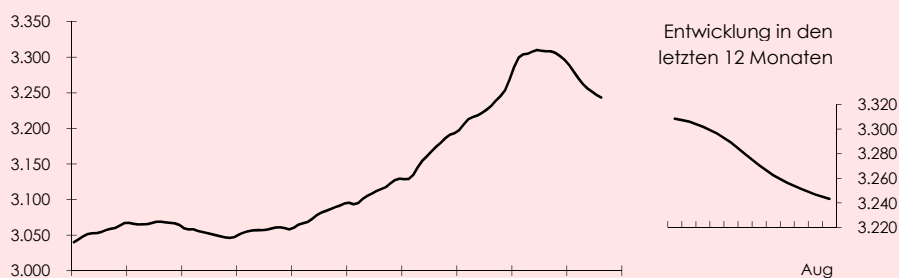
Laut Außenhandelsstatistik gingen in den ersten fünf Monaten 2009 30,9% der Ausfuhren nach Deutschland und 8,5% nach Italien. In die MOEL 10 wurden 16% der österreichischen Warenexporte geliefert. Im 1. Halbjahr blieb die Ausfuhr nominell um 24,5% unter dem Vorjahresniveau, die Importe sanken um 21,2%.

Wertschöpfung der Bauwirtschaft sinkt schwächer

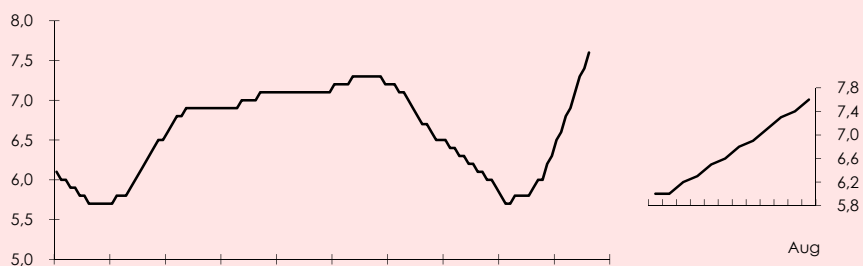
Die Auswirkungen der Krise zeigen sich deutlich in der Bauwirtschaft: Die Wertschöpfung ist seit dem II. Quartal 2008 rückläufig. Auch hier ist mittlerweile eine leichte Stabilisierung zu beobachten, die Abwärtstendenz verlangsamte sich im II. Quartal 2009 ($-1,2\%$ gegenüber dem Vorquartal, nach $-1,7\%$). Für das III. Quartal 2009 wird eine weitere Erholung erwartet. Im jüngsten WIFO-Konjunkturtest verbesserte sich die Bewertung der Auftragsbestände zum zweiten Mal in Folge, auch die Erwartungen zur Beschäftigungsentwicklung fielen günstiger aus.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

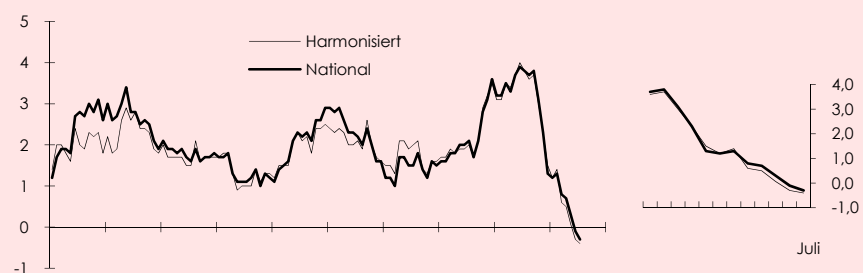
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



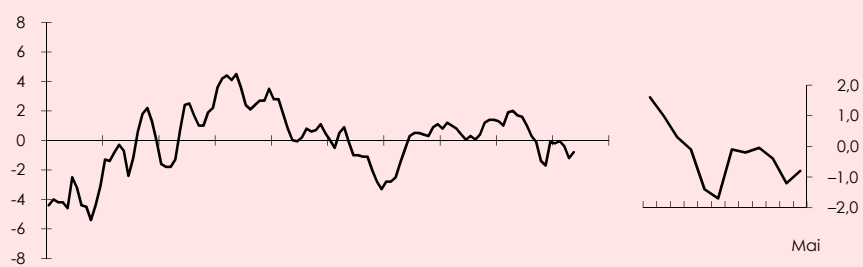
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Steuerreform und Verschrottungsprämie stützen Handel und Konsum

Während der Einzelhandel und der Kfz-Handel von konjunkturpolitischen Maßnahmen profitieren, sanken die Umsätze im Großhandel im II. Quartal 2009 deutlich.

Im II. Quartal 2009 stützten die Effekte von Verschrottungsprämie und Steuerreform den privaten Konsum, sodass dieser nach einem Einbruch im I. Quartal 2009 gegenüber dem Vorjahr um 2,1% expandierte (+0,4% gegenüber dem Vorquartal). Durch diese Sondereffekte war das Wachstum sogar höher als im Durchschnitt des vergangenen Konjunkturzyklus.

Diese Effekte waren auch im Einzelhandel zu beobachten. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres stiegen die Umsätze gegenüber dem Vorjahr nominell um 0,6%. Nach Umsatzeinbußen im I. Quartal stabilisierte sich die Entwicklung in den Monaten April bis Juni.

Im Großhandel, welcher generell stärker auf Konjunkturschwankungen reagiert, zeigten sich keine Sondereffekte konjunkturpolitischer Maßnahmen. Mit dem Abschwung der Industriekonjunktur brach der Geschäftsgang bereits Ende 2008 ein, die Umsatzeinbußen verstärkten sich bis zum II. Quartal weiter. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres blieben die Umsätze um 12% unter dem Vorjahresniveau.

Im Kfz-Handel sanken die Umsätze im 1. Halbjahr um 9,4%; die unterjährige Entwicklung war deutlich durch die Einführung der Verschrottungsprämie im April geprägt. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise waren auch in den Umsätzen der Dienstleistungsbranchen deutlich sichtbar (1. Halbjahr -5,4% gegenüber dem Vorjahr). Vor allem der Bereich "Verkehr und Lagerer" war von der Schwäche der Industrie- und Exportkonjunktur betroffen.

Internationale Wirtschaftskrise beeinträchtigt Tourismus

Die Tourismusumsätze sanken in der ersten Hälfte der Sommersaison 2009 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 5,3%. In ähnlichem Ausmaß nahm die Zahl der Übernachtungen ab (-5,2%). Wenngleich der Vorjahresvergleich wetterbedingt etwas verzerrt ist, spiegelt er doch deutlich die Betroffenheit des österreichischen Tourismus durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Überdurchschnittlich verringerte sich die ausländische Nachfrage (Nächtigungen Mai bis Juli 2009 -7,3% gegenüber dem Vorjahr), während die Buchungen inländischer Reisender etwas zur Stabilisierung des Gesamtergebnisses beitragen (Nächtigungen Mai bis Juli 2009 -0,6%).

Auf den 15 wichtigsten ausländischen Herkunftsmärkten ging die Nachfrage nach Österreich-Aufenthalten in der ersten Hälfte der Sommersaison 2009 um insgesamt 6,6% zurück. Im Einzelnen entwickelte sie sich jedoch sehr differenziert: Wesentlich höher als im Vorjahr war nur die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Tschechien (+11,4%), etwas höher auch jene aus der Schweiz (+2,3%). Während die Nachfrage aus Belgien nur leicht zurückging (-0,6%), sank die Zahl der Nächtigungen deutscher Gäste merklich (-3,9%). Ein empfindlicher Rückgang war auf den Herkunftsmärkten USA (-7,7%), Ungarn (-14,2%), Niederlande (-16,5%), Großbritannien (-22,3%) und Russland (-44,1%) zu verzeichnen. Im Falle von Großbritannien und den USA spielte auch die Stärke des Euro eine Rolle.

Inflationsrate durch Basiseffekt negativ

Aufgrund des Rückgangs des Rohölpreises gegenüber seinem Höchstwert im Sommer 2008 war die Inflationsrate im Juni und Juli 2009 negativ. Dieser Effekt wird in den kommenden Monaten aus dem Vorjahresvergleich herausfallen.

Seit einem Jahr verlangsamt sich der Preisauftrieb in Österreich kontinuierlich, im Juni und Juli war die Inflationsrate negativ (-0,1%, -0,3%). Der Preisrückgang wurde vor allem durch die Verbilligung von Treibstoffen und Heizöl im Vorjahresvergleich bestimmt (Inflationsrate ohne Energie Juli 1,3%). Auch unverarbeitete Nahrungsmittel waren billiger als im Vorjahr. Die Preise von Industriegütern gelten zwar als relativ konjunkturresistent, reagieren aber erst mit einer gewissen Verzögerung auf Änderungen der Nachfrage.

Deutlich rascher und volatiler als der Verbraucherpreisindex spiegelt der Großhandelspreisindex Konjunkturschwankungen wider. Im August 2009 lag er um 8,6% unter dem Vorjahreswert.

Die Entwicklung der Preise von Rohstoffen und insbesondere Rohöl bestimmt die Inflation in Österreich maßgeblich. Nach der Hausse im Sommer 2008 (Höchstwert 140 \$ je Barrel) und dem darauf folgenden Rückgang auf 43,1 \$ je Barrel im Februar begann der Rohölpreis im März 2009 erneut leicht zu steigen. Im August notierte Rohöl der Sorte Brent bei 72 \$ je Barrel. Neben der aktuellen Angebots- und Nach-

frageentwicklung treiben auch die internationale Verbesserung der Konjunkturerwartungen und die Dollarschwäche den Erdölpreis hinauf.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Text wird von "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" gesprochen.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine relative Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominal ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Konsumentenpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Eurozone (<http://www.statistik.at/>).

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.100 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.itkt.at/>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenz- und Zivildienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Der Konjunkturreinbruch wirkt sich weiterhin auf den Arbeitsmarkt aus. Im August waren mit 238.800 um 54.900 Arbeitslose mehr vorgemerkt als ein Jahr zuvor (+29,8%). 57.700 Personen befanden sich in Schulung. Wie schon in den Vormonaten erhöhte sich die Arbeitslosigkeit vor allem in den konjunktur reagiblen Wirtschaftsbereichen Sachgütererzeugung und Bauwesen trotz der Ausweitung von Kurzarbeit stark. Zudem sind insbesondere Leiharbeitskräfte und Jugendliche betroffen, die auf dem Arbeitsmarkt noch nicht Fuß gefasst haben.

Auch im Vergleich mit dem Vormonat steigt die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen unvermindert (saisonbereinigt +2%). Auf dem Arbeitsmarkt ist somit noch keine Entspannung in Sicht. Die Zahl der offenen Stellen, welche als Vorlaufindikator gilt, nimmt weiter ab.

Unverminderter Anstieg der Arbeitslosigkeit

Auf dem Arbeitsmarkt ist noch keine Stabilisierung in Sicht, die Arbeitslosigkeit steigt weiter. Besonders betroffen sind die konjunktur reagiblen Bereiche Sachgütererzeugung und Bauwesen.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote lag im August laut österreichischer Definition bei 7,6% (Juli 7,4%). Laut Eurostat-Definition betrug die Quote im Juli 4,4%.

Signs of Economic Rebound are Increasing – Summary

After the Austrian economy still contracted also in the second quarter of 2009, at a seasonally and working day adjusted rate of 0.5 percent quarter-on-quarter, (–4.6 percent year-on-year), the recession in the manufacturing sector continues to weaken in the third quarter. Evidence from the latest WIFO business cycle survey suggests that the downturn has already bottomed out. Signs of an economic rebound are increasing also among Austria's main trading partners. The inventory cycle, along with fiscal policy measures, is stabilising global industrial activity. Labour market conditions continue to deteriorate, with notably the industrial and construction sectors experiencing yet another rise in unemployment.

According to WIFO's latest quarterly national account data, the pace of contraction in Austrian real GDP eased to a mere 0.5 percent (seasonally and working day adjusted) quarter-on-quarter in the second quarter of 2009 (after –2.7 percent in the first quarter). In its last flash estimate of mid-August, WIFO had estimated GDP to shrink by 0.4 percent quarter-on-quarter. In the fourth consecutive quarter seeing a quarterly negative rate of change, real GDP was thus 4.6 percent below the year-earlier level. The recession in the manufacturing sector appears to have bottomed out. After the pace of decline already moderated in the second quarter (–2.2 percent, following –10.7 percent in the first quarter), leading indicators also point to a further stabilisation. According to WIFO's August business cycle survey, production expectations have improved for the fifth straight time. The inventory cycle also plays a role here: after the dramatic inventory rundown in the first half of 2009, production can be expanded again.

All major leading indicators have hit bottom and are beginning to turn also globally. In the USA, the ISM Purchasing Managers' Index in August for the first time in 13 months reached the 50-percent mark that is indicative of expansion. Consumer confidence, which had picked up in spring, remains subdued, however, owing to the high unemployment rate. In the euro area, the Economic Sentiment Indicator in August improved already for the fourth straight time. The Euroframe Growth Indicator also points to quarter-on-quarter GDP growth in the third quarter of 2009.

Austria's external trade should also recover in the course of an international stabilisation; it usually reacts quickly in the business cycle. The decline in exports already moderated in the second quarter of 2009 (–2.3 percent quarter-on-quarter, after –7.4 percent in the first quarter). With imports falling at a slower pace in the second quarter (–1.5 percent), the contribution from net exports was negative and depressed GDP.

A positive contribution in the second quarter came from private consumption (+0.4 percent, after +0.1 percent in the first quarter), underpinned by the effects of the tax reform and the car-scrapping premium. While the retail sector reported sales increases, business remained poor for wholesalers, who continued to suffer from weak export demand. Having contracted sharply in the first quarter, gross fixed capital formation stabilised, with notably construction investment recovering. The construction sector is expected to strengthen further in the third quarter of 2009. Evidence from WIFO's latest business cycle survey shows that firms' assessment of order books has improved for the second time in a row and employment expectations have also turned more positive.

Austria's tourism sector cannot escape the impact of the global economic crisis. With the number of overnight stays declining, value added in the hotel and restaurant sector fell by 0.4 percent quarter-on-quarter in the second quarter.

As the economic outlook brightened, oil prices continued to rise, with the price for Brent crude trading at \$ 72 per barrel in August (after around \$ 43 at the beginning of the year, its lowest level in 2009). The fall in energy prices compared with a year earlier continues to dampen euro area inflation. Once this steady decline falls out of the year-on-year comparison, energy prices will cease to contribute negatively to inflation. In Austria, the consumer price index fell by 0.3 percent in July. Eurostat estimates euro area inflation at –0.2 percent in August (July –0.7 percent).

As expected, the labour market situation in Austria continues to deteriorate, with a recovery not yet in sight. In August, 238,800 persons were registered as unemployed, an increase by 54,900 or 29.8 percent compared with a year before. Compared with the previous month, the number of persons registered as unemployed also rose at an undiminished pace. This was accompanied by further workforce reductions in August. The seasonally adjusted unemployment rate according to the Austrian definition stood at 7.6 percent in August; according to the definition by Eurostat, the rate was 4.4 percent in July.

Fritz Breuss
Serguei Kaniovski
Margit Schratzenstaller

■ Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Konjunkturpakete I und II und der Steuerreform 2009

Die Studie untersucht die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der beiden Konjunkturpakete und der Steuerreform 2009 sowie der konjunkturbelebenden Maßnahmen der Bundesländer auf das Wirtschaftswachstum und die Beschäftigung in Österreich. Modellberechnungen zeigen, dass der konjunkturbedingte Einbruch in Österreich in den Jahren 2009 und 2010 kumuliert um 2,1% des realen BIP gedämpft wird. Knapp die Hälfte dieses Impulses entsteht durch die auf der Bundesebene implementierten Konjunkturpakete und die Steuerreform, 0,4 Prozentpunkte durch die Maßnahmen der Bundesländer. Die übrigen 0,8 Prozentpunkte sind auf die Konjunkturpakete der wichtigsten Handelspartner Österreichs zurückzuführen. Der gesamte Impuls sichert 41.500 Arbeitsplätze und dämpft den Anstieg der Arbeitslosenquote um 0,7 Prozentpunkte.

- **Empfehlungen der internationalen Organisationen zur Fiskalpolitik in der Krise**

Verhältnis von einnahmen- und ausgabenseitigen Maßnahmen – Kurz- und langfristige Effekte – Fiskalische Nachhaltigkeit – Internationale Koordination

- **Internationaler Überblick**

- **Maßnahmen in Österreich**

Regierungsprogramm – Maßnahmen der Bundesländer – Automatische Stabilisatoren

- **Simulationsergebnisse**

Investitionsoffensive – Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte – Multiplikatoren im Vergleich – Senkung der Finanzierungskosten und Stärkung der Eigenkapitalbasis der Unternehmen) – Konjunkturimpulse aus dem Ausland

- **Zusammenfassung der gesamtwirtschaftlichen Wachstums- und Beschäftigungseffekte**

- **Anhang: Die zwei Modelle**

Oxford World Macroeconomic Model (OEF)

Makroökonomisches Modell des WIFO (WIFO-Macromod)

Gütermarkt – Arbeitsmarkt – Preise, Löhne und andere Einkommen – Sektor Staat

August 2009 • 40 Seiten •
40 €, kostenloser Download

http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36361&typeid=8&display_mode=2

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz,
A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/tabellen/tabhome.cgi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Herstellung von Waren

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2006	2007	2008	2008		2009		2009		2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	6,2	5,7	6,1	6,2	6,7	7,6	8,3	7,6	7,9	8,1	8,3	8,5	8,5
USA	4,6	4,6	5,8	6,1	6,9	8,1	9,3	8,1	8,5	8,9	9,4	9,5	9,4
Japan	4,1	3,9	4,0	4,0	4,0	4,4	5,2	4,4	4,8	5,0	5,2	5,4	5,7
Kanada	6,3	6,0	6,2	6,2	6,4	7,6	8,3	7,7	8,0	8,0	8,4	8,6	8,6
EU	8,2	7,1	7,0	7,0	7,4	8,2	8,8	8,2	8,5	8,7	8,8	8,9	9,0
Euro-Raum	8,3	7,5	7,6	7,6	8,0	8,8	9,3	8,8	9,0	9,2	9,3	9,4	9,5
Deutschland	9,8	8,4	7,3	7,2	7,1	7,3	7,6	7,3	7,4	7,6	7,6	7,7	7,7
Frankreich	9,3	8,3	7,8	7,8	8,3	8,8	9,4	8,9	9,0	9,2	9,4	9,6	9,8
Italien	6,8	6,1	6,8	6,8	7,0	7,4	-	7,4	7,4	-	-	-	-
Spanien	8,5	8,3	11,4	11,9	14,0	16,4	17,9	16,5	17,2	17,6	17,9	18,2	18,5
Niederlande	3,9	3,2	2,8	2,7	2,7	2,9	3,2	2,9	3,1	3,2	3,2	3,3	3,4
Belgien	8,3	7,5	7,0	7,4	7,1	7,7	8,1	7,7	8,0	8,1	8,0	8,1	8,0
Österreich	4,7	4,4	3,9	3,7	4,1	4,3	4,3	4,3	4,4	4,3	4,3	4,4	4,4
Portugal	7,8	8,1	7,8	7,9	8,0	8,8	9,2	8,8	9,0	9,2	9,2	9,2	9,2
Finnland	7,7	6,8	6,4	6,4	6,7	7,4	8,3	7,4	7,7	8,0	8,3	8,5	8,7
Griechenland	8,9	8,3	7,7	7,6	7,9	8,7	-	8,7	8,7	-	-	-	-
Irland	4,5	4,6	6,0	6,3	7,7	10,3	11,9	10,4	11,1	11,5	12,0	12,2	12,5
Luxemburg	4,6	4,2	4,8	5,0	5,2	5,7	6,1	5,7	5,8	6,0	6,1	6,2	6,4
Großbritannien	5,4	5,3	5,6	5,8	6,3	7,1	-	7,1	7,3	7,5	7,7	-	-
Schweden	7,0	6,2	6,1	6,0	6,8	7,5	8,6	7,5	7,9	8,3	8,6	8,9	9,2
Dänemark	3,9	3,8	3,4	3,3	3,8	4,8	5,9	4,7	5,2	5,7	5,9	6,1	5,9
Schweiz ¹⁾	4,0	3,6	3,5	3,5	3,6	3,9	4,1	-	-	-	-	-	-
Norwegen	3,4	2,5	2,5	2,4	2,8	3,1	-	3,1	3,2	3,1	3,1	-	-
Polen	13,9	9,6	7,2	6,9	6,9	7,7	8,2	7,8	8,0	8,2	8,2	8,2	8,2
Ungarn	7,4	7,4	7,8	7,9	8,1	9,3	10,2	9,3	9,7	10,0	10,3	10,3	10,3
Tschechien	7,1	5,3	4,4	4,3	4,5	5,5	6,1	5,5	5,8	6,0	6,1	6,3	6,4
Slowakei	13,4	11,2	9,5	9,0	9,2	10,1	11,3	10,1	10,6	11,0	11,3	11,7	12,0

Q: Eurostat, OECD. - ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2006	2007	2008	2008		2009		Februar	März	2009				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli	
<i>Verbraucherpreisindex</i>														
OECD insgesamt	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,7	+ 4,7	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,2	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,1	- 0,1	- 0,6	
USA	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,8	+ 5,3	+ 1,6	- 0,0	- 1,1	+ 0,3	- 0,4	- 0,7	- 1,3	- 1,4	- 2,0	
Japan	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,0	- 0,1	- 1,0	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 1,1	- 1,8	- 2,2	
Kanada	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,4	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,3	+ 0,1	- 0,3	- 1,0	
<i>Harmonisierter VPI</i>														
EU	+ 2,3	+ 2,4	+ 3,7	+ 4,3	+ 2,9	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,2	
Euro-Raum	+ 2,2	+ 2,1	+ 3,3	+ 3,9	+ 2,3	+ 1,0	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,0	- 0,2	- 0,6	
Deutschland	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,8	+ 3,3	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,0	+ 0,0	- 0,7	
Frankreich	+ 1,9	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,6	+ 2,0	+ 0,7	- 0,2	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,1	- 0,3	- 0,6	- 0,8	
Italien	+ 2,2	+ 2,0	+ 3,5	+ 4,1	+ 2,9	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,6	- 0,1	
Spanien	+ 3,6	+ 2,8	+ 4,1	+ 5,0	+ 2,5	+ 0,5	- 0,7	+ 0,7	- 0,1	- 0,2	- 0,9	- 1,0	- 1,4	
Niederlande	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	- 0,1	
Belgien	+ 2,3	+ 1,8	+ 4,5	+ 5,6	+ 3,6	+ 1,6	- 0,2	+ 1,9	+ 0,6	+ 0,7	- 0,2	- 1,0	- 1,7	
Österreich	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,1	- 0,3	- 0,4	
Portugal	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,1	+ 1,6	- 0,1	- 1,1	+ 0,1	- 0,6	- 0,6	- 1,2	- 1,6	- 1,4	
Finnland	+ 1,3	+ 1,6	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,8	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,2	
Griechenland	+ 3,3	+ 3,0	+ 4,2	+ 4,8	+ 3,1	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	
Irland	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,1	+ 0,2	- 1,6	+ 0,1	- 0,7	- 0,7	- 1,7	- 2,2	- 2,6	
Luxemburg	+ 3,0	+ 2,7	+ 4,1	+ 5,1	+ 2,2	+ 0,2	- 0,7	+ 0,7	- 0,3	- 0,3	- 0,9	- 1,0	- 1,5	
Großbritannien	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,6	+ 4,8	+ 3,9	+ 3,0	+ 2,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,8	.	
Schweden	+ 1,5	+ 1,7	+ 3,3	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	
Dänemark	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,6	+ 4,6	+ 3,0	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	
Schweiz ¹⁾	+ 1,0	+ 0,8	+ 2,3	+ 3,0	+ 1,4	- 0,3	- 1,0	- 0,1	- 0,7	- 0,6	- 1,1	- 1,2	- 1,4	
Norwegen	+ 2,5	+ 0,7	+ 3,4	+ 4,3	+ 3,6	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,5	+ 2,2	
Polen ¹⁾	+ 1,3	+ 2,6	+ 4,2	+ 4,4	+ 3,6	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,5	
Ungarn ¹⁾	+ 4,0	+ 7,9	+ 6,0	+ 6,3	+ 4,2	+ 2,7	+ 3,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,7	+ 4,9	
Tschechien ¹⁾	+ 2,1	+ 3,0	+ 6,3	+ 6,5	+ 4,4	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,8	- 0,1	
Slowakei ¹⁾	+ 4,3	+ 1,9	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,9	+ 2,3	+ 1,1	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,6	

Q: Statistik Austria, OECD. - ¹⁾ Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2006		2007		2008		2009		2009		2009		
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Auftragsbestände	+ 0	+ 1	+ 2	+ 7	+ 4	+ 1	- 1	- 6	- 13	- 27	- 48	- 59	- 61
Exportauftragsbestände	+ 0	+ 0	+ 1	+ 5	+ 2	+ 0	- 1	- 3	- 10	- 25	- 46	- 59	- 62
Fertigwarenlager	+ 5	+ 5	+ 6	+ 5	+ 5	+ 7	+ 7	+ 8	+ 11	+ 16	+ 21	+ 22	+ 16
Produktionserwartungen	+ 14	+ 15	+ 15	+ 16	+ 15	+ 13	+ 13	+ 8	+ 1	- 14	- 31	- 27	- 13
Verkaufspreiserwartungen	+ 10	+ 12	+ 13	+ 12	+ 13	+ 12	+ 15	+ 14	+ 23	+ 8	- 10	- 12	- 11

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2006	2007	2008	2008		2009		März	April	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			In %	Mai	Juni	Juli	August
USA	5,2	5,3	3,0	3,1	2,8	1,1	0,6	1,1	0,9	0,6	0,4	0,3	.
Japan	0,2	0,7	0,7	0,7	0,8	0,6	0,3	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	.
Kanada	4,2	4,6	3,3	3,3	2,8	1,3	0,7	1,1	0,9	0,6	0,6	0,4	0,4
Euro-Raum	3,1	4,3	4,6	5,0	4,2	2,0	1,3	1,6	1,4	1,3	1,2	1,0	0,9
Großbritannien	4,8	6,0	5,5	5,8	4,6	2,0	1,3	1,8	1,5	1,3	1,2	1,0	0,8
Schweden	2,3	3,6	3,9	4,4	2,9	0,9	0,4	0,4	0,3	0,5	0,4	0,2	0,2
Dänemark	3,1	4,3	4,9	5,1	5,1	3,1	1,8	2,6	2,1	1,8	1,5	1,4	1,3
Schweiz	1,6	2,6	2,5	2,8	1,5	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	.
Norwegen	3,1	5,0	6,2	6,6	5,9	3,5	2,5	3,2	2,9	2,4	2,1	1,9	1,9
Polen	4,2	4,8	6,3	6,6	6,4	4,5	4,5	4,2	4,3	4,6	4,4	4,2	4,2
Ungarn	7,0	7,9	8,9	8,6	10,5	9,7	10,5	9,6	9,6	11,3	10,6	10,0	.
Tschechien	2,3	3,1	4,0	3,9	4,1	2,7	2,3	2,5	2,5	2,3	2,2	2,1	1,9

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2006	2007	2008	2008		2009		März	April	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			In %	Mai	Juni	Juli	August
USA	4,9	4,8	4,3	4,4	3,7	3,5	4,2	3,7	3,8	4,2	4,5	4,4	4,4
Japan	1,7	1,7	1,5	1,5	1,4	1,3	1,4	1,3	1,4	1,4	1,5	1,4	1,4
Kanada	4,2	4,3	3,6	3,6	3,4	2,9	3,2	2,9	2,9	3,2	3,5	3,4	3,5
Euro-Raum	3,9	4,3	4,4	4,6	4,2	4,2	4,2	4,2	4,1	4,1	4,3	4,1	3,9
Deutschland	3,8	4,2	4,0	4,3	3,5	3,1	3,4	3,1	3,2	3,4	3,5	3,4	3,3
Frankreich	3,8	4,3	4,2	4,5	3,8	3,6	3,8	3,6	3,6	3,8	3,9	3,7	3,5
Italien	4,0	4,5	4,6	4,9	4,6	4,4	4,4	4,4	4,4	4,3	4,5	4,3	4,1
Spanien	3,8	4,3	4,3	4,6	4,2	4,0	4,1	3,9	4,1	4,1	4,2	4,0	3,8
Niederlande	3,8	4,3	4,2	4,5	3,9	3,7	3,9	3,7	3,8	3,8	4,0	3,8	3,6
Belgien	3,8	4,3	4,4	4,7	4,2	4,1	4,0	4,0	3,9	4,0	4,1	3,9	3,8
Österreich	3,8	4,3	4,3	4,5	4,0	4,0	4,0	4,0	3,9	3,9	4,1	3,8	3,5
Portugal	3,9	4,4	4,5	4,7	4,3	4,4	4,4	4,4	4,5	4,3	4,5	4,2	3,6
Finnland	3,7	4,3	4,2	4,5	3,9	3,7	3,9	3,8	3,8	3,9	4,0	3,8	3,6
Irland	3,7	4,2	4,4	4,6	4,4	5,3	5,3	5,5	5,2	5,2	5,5	5,2	4,8
Luxemburg	3,9	4,6	4,6	4,9	4,4	4,3	4,6	4,3	4,5	4,6	4,7	.	.
Griechenland	4,1	4,5	4,8	4,9	5,0	5,6	5,3	5,6	5,5	5,2	5,3	4,9	4,5
Großbritannien	4,5	5,0	4,5	4,7	4,0	3,5	3,6	3,2	3,4	3,6	3,8	3,8	3,7
Schweden	3,7	4,2	3,9	4,1	3,1	2,8	3,4	2,9	3,2	3,5	3,6	3,4	3,4
Dänemark	3,8	4,3	4,3	4,5	4,0	3,6	3,8	3,7	3,7	3,8	4,0	3,8	3,6
Schweiz	2,5	2,9	2,9	2,9	2,4	2,2	2,4	2,2	2,2	2,5	2,5	2,2	2,1
Norwegen	4,1	4,8	4,5	4,7	4,0	3,8	4,1	3,8	3,9	4,1	4,2	4,1	4,2

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2006	2007	2008	2008		2009		März	April	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			2009	2009	2009	2009
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,26	1,37	1,47	1,50	1,32	1,30	1,36	1,30	1,32	1,37	1,40	1,41	1,43
Yen	146,06	161,24	152,33	161,76	126,44	121,89	132,50	127,65	130,25	131,85	135,39	133,09	135,31
Schweizer Franken	1,57	1,64	1,59	1,61	1,52	1,50	1,51	1,51	1,51	1,51	1,51	1,52	1,52
Pfund Sterling	0,68	0,68	0,80	0,80	0,84	0,91	0,88	0,92	0,90	0,88	0,86	0,86	0,86
Tschechische Krone	28,34	27,76	24,96	24,10	25,36	27,62	26,68	27,23	26,77	26,73	26,55	25,79	25,65
Estrische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Zypern-Pfund	0,58	0,58	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Letztischer Lats	0,70	0,70	0,70	0,70	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,71	0,70	0,70	0,70
Litauische Lit	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	264,13	251,32	251,74	236,13	263,50	294,10	285,88	304,14	295,26	281,93	280,46	272,06	270,05
Maltesische Lira	0,43	0,43	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Polnischer Zloty	3,90	3,78	3,52	3,31	3,77	4,50	4,45	4,62	4,43	4,41	4,51	4,30	4,13
Slowenischer Tolar	239,60	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Slowakische Krone	37,21	33,78	31,27	30,31	30,35	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nominell	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,1	- 0,5	+ 0,3	- 0,1	+ 0,2	- 0,5	- 0,1	+ 0,3	+ 0,2	.
Industriewaren	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	- 0,7	+ 0,1	- 0,2	+ 0,1	- 0,6	- 0,3	+ 0,2	+ 0,1	.
Real	- 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	- 1,1	- 0,2	- 0,8	- 0,4	- 1,1	- 0,7	- 0,5	.	.
Industriewaren	- 0,4	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,4	- 1,1	- 0,3	- 0,8	- 0,4	- 1,2	- 0,8	- 0,5	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2006	2007	2008	2008		2009		März	April	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			2009	2009	2009	2009
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 21,1	+ 13,5	+ 32,4	+ 50,7	- 29,5	- 48,3	- 47,2	- 50,2	- 49,2	- 48,3	- 44,4	- 47,7	- 35,0
Auf Euro-Basis	+ 19,7	+ 3,7	+ 22,4	+ 37,4	- 22,2	- 40,4	- 39,5	- 40,8	- 39,3	- 41,0	- 38,3	- 41,5	- 31,7
Ohne Energierohstoffe	+ 25,2	+ 7,9	+ 4,3	+ 8,3	- 9,2	- 27,0	- 23,7	- 28,3	- 24,2	- 23,4	- 23,6	- 23,4	- 16,8
Nahrungs- und Genussmittel	+ 9,7	+ 14,3	+ 24,2	+ 28,6	- 0,3	- 11,7	- 7,5	- 14,8	- 8,0	- 3,5	- 10,7	- 16,0	- 11,2
Industrierohstoffe	+ 31,1	+ 5,9	- 2,5	+ 1,4	- 12,8	- 33,5	- 30,6	- 34,0	- 30,9	- 31,6	- 29,3	- 26,5	- 19,2
Energierohstoffe	+ 17,7	+ 2,0	+ 29,7	+ 48,8	- 26,5	- 45,1	- 44,2	- 45,1	- 44,2	- 46,1	- 42,3	- 46,4	- 36,1
Rohöl	+ 18,6	+ 0,9	+ 25,8	+ 43,4	- 30,2	- 46,9	- 44,0	- 45,6	- 44,7	- 46,1	- 41,4	- 45,4	- 34,0

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2008				2009	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft	+ 7,6	- 2,0	- 0,8	+ 8,4	+ 4,2	.	.	+ 7,9	+ 7,1	+ 3,0	- 1,7	- 5,7	- 2,1
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	+ 3,0	+ 4,6	+ 9,0	+ 7,3	+ 3,9	.	.	+ 4,9	+ 6,3	+ 5,9	- 1,4	- 12,5	- 14,6
Energie- und Wasserversorgung	+ 10,3	- 5,8	- 5,7	+ 2,3	+ 5,8	.	.	+ 11,1	+ 9,1	+ 7,7	- 2,8	+ 15,0	+ 2,4
Bauwesen	+ 1,4	+ 1,3	- 0,6	+ 6,8	+ 1,8	.	.	+ 7,7	+ 3,7	+ 0,5	- 1,7	- 10,9	- 9,1
Handel ²⁾	- 0,0	+ 2,2	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	.	.	+ 0,7	+ 1,9	+ 1,1	- 1,2	- 6,2	- 6,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 0,8	+ 2,6	+ 3,4	+ 2,7	+ 3,1	.	.	+ 9,5	+ 2,5	- 0,1	- 2,1	- 12,7	+ 2,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 3,0	- 1,3	+ 5,4	+ 3,2	+ 0,2	.	.	+ 4,4	- 0,3	- 0,8	- 2,2	- 5,4	- 3,2
Kreditinstitute und Versicherungen	+ 8,5	+ 5,1	+ 7,0	+ 6,0	+ 2,1	.	.	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 0,4	- 2,8	- 1,5
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 4,0	+ 4,5	+ 4,4	+ 2,8	+ 2,2	.	.	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,3	- 0,4	- 2,1
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	- 1,3	+ 1,7	+ 2,0	- 0,1	+ 1,5	.	.	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,5
Sonstige Dienstleistungen	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,2	.	.	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,6	+ 1,9	+ 2,1
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,8	+ 3,6	+ 2,3	.	.	+ 3,7	+ 3,4	+ 2,6	- 0,2	- 4,8	- 5,1
Gütersteuern	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6	+ 0,8	.	.	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,9	- 0,7	- 3,4	- 1,0
Gütersubventionen	+ 0,1	+ 1,6	+ 4,5	+ 2,0	+ 7,6	.	.	+ 8,2	+ 9,5	+ 8,2	+ 4,5	- 1,5	- 4,9
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 2,0	.	.	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,3	- 0,3	- 4,7	- 4,6
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,4	.	.	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,8	- 0,7	+ 1,6
Private Haushalte	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	.	.	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,2	- 2,1	+ 2,1
Staat	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,7	+ 1,7	+ 3,2	.	.	+ 3,2	+ 4,6	+ 2,2	+ 2,7	+ 3,4	+ 0,5
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	+ 1,9	+ 1,6	+ 3,0	+ 3,9	+ 0,3	.	.	- 1,8	+ 9,5	- 1,9	- 4,9	- 15,1	- 20,5
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,7	+ 1,2	+ 2,4	+ 3,8	+ 1,0	.	.	+ 0,8	+ 4,2	- 0,1	- 0,7	- 11,4	- 11,0
Ausrüstungen ⁶⁾	- 0,4	+ 3,4	+ 2,0	+ 4,7	+ 0,1	.	.	- 1,6	+ 6,5	- 1,6	- 2,8	- 12,8	- 16,8
Bauten	+ 1,6	- 0,7	+ 2,8	+ 2,9	+ 1,8	.	.	+ 3,8	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,9	- 9,6	- 6,2
Inländische Verwendung ⁷⁾	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,3	.	.	+ 0,2	+ 3,1	- 0,1	+ 1,9	- 1,1	- 1,9
Exporte	+ 10,1	+ 7,4	+ 7,5	+ 9,4	+ 0,8	.	.	+ 6,9	+ 3,9	+ 1,6	- 8,5	- 18,8	- 18,1
Importe	+ 9,8	+ 6,4	+ 5,3	+ 7,3	- 0,7	.	.	+ 1,9	+ 4,2	- 2,8	- 5,8	- 15,6	- 14,6

Q: Statistik Austria, WIFO. 2009 und 2010: WIFO-Prognose (Publikation im Oktober). – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. – ⁶⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – ⁷⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2008				2009		
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 4,5	+ 4,4	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	.	.	+ 5,6	+ 6,3	+ 5,5	+ 1,0	- 3,6	- 3,9	
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,0	+ 3,6	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,3	.	.	+ 5,8	+ 5,6	+ 5,1	+ 4,7	+ 3,0	+ 1,9	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 7,3	+ 6,4	+ 6,6	+ 6,2	+ 2,9	.	.	+ 6,6	+ 7,1	+ 4,0	- 5,0	- 12,1	- 12,9	
Abschreibungen	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,3	+ 5,3	+ 4,8	.	.	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,8	+ 5,0	+ 3,8	+ 3,4	
Nettonationaleinkommen	+ 4,7	+ 4,4	+ 5,2	+ 4,7	+ 4,5	.	.	+ 5,7	+ 6,6	+ 5,6	+ 0,3	- 5,0	- 5,2	
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 4,6	+ 4,4	+ 5,3	+ 4,9	+ 4,4	.	.	+ 5,6	+ 6,6	+ 5,8	+ 0,1	- 5,4	- 5,6	
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 2,7	+ 1,8	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,6	.	.	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 0,6	- 1,7	- 1,3	
Abschreibungen	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	.	.	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	
Nettonationaleinkommen	+ 2,7	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 1,5	.	.	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 0,4	- 2,3	- 1,9	
Verfügbares Nettional- einkommen	+ 2,7	+ 1,7	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,4	.	.	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,0	+ 0,1	- 2,7	- 2,2	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real je Erwerbstätigen	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,8	- 0,2	.	.	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,2	- 2,1	- 4,3	- 3,2	
<i>BIP nominell</i>														
	Mrd. €	232,78	243,58	256,16	270,78	281,87	.	.	68,32	70,81	71,51	71,24	65,57	67,70
Je Einwohner	in €	28.494	29.614	30.982	32.621	33.811	.	.	8.208	8.498	8.573	8.532	7.845	8.094

Q: Statistik Austria, WIFO. 2009 und 2010: WIFO-Prognose (Publikation im Oktober). • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2004	2005	2006	2007	2008	2007			2008				2009
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 5,15	+ 5,31	+ 7,26	+ 8,41	+ 9,82	+ 1,24	- 0,34	+ 3,62	+ 5,21	+ 0,61	+ 1,31	+ 2,69	+ 3,24
Güter	- 0,56	- 1,05	+ 0,33	+ 1,25	+ 0,20	+ 1,18	- 0,82	+ 0,84	+ 0,62	+ 0,25	- 0,07	+ 1,00	- 0,84
Dienstleistungen	+ 8,06	+ 9,38	+ 9,72	+ 11,96	+ 13,42	+ 1,72	+ 1,96	+ 3,00	+ 6,15	+ 1,77	+ 2,12	+ 3,38	+ 5,50
Einkommen	- 0,98	- 1,62	- 1,48	- 3,77	- 2,24	- 1,30	- 1,00	- 0,65	- 0,78	- 1,03	- 0,38	- 0,04	- 0,51
Laufende Transfers	- 1,36	- 1,41	- 1,31	- 1,03	- 1,17	- 0,36	- 0,48	+ 0,43	- 0,78	- 0,38	- 0,36	+ 0,35	- 0,92
Vermögensübertragungen	- 0,27	- 0,19	- 0,80	- 0,06	- 0,08	- 0,02	- 0,02	- 0,03	- 0,01	- 0,01	- 0,02	- 0,03	- 0,09

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2004	2005	2006	2007	2008	2007			2008				2009
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mrd. €												
Kapitalbilanz	- 0,64	- 0,24	- 7,94	- 9,32	- 11,86	- 1,05	+ 2,79	- 7,15	- 4,02	- 3,37	+ 1,34	- 5,80	- 2,16
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,68	- 62,82	- 6,89	- 24,69	- 19,71	- 2,08	- 4,73	- 5,56	- 6,97	- 4,28	- 4,36	- 4,10	- 3,10
Eigenkapital	- 4,56	- 5,05	- 5,33	- 22,00	- 11,43	- 2,58	- 2,83	- 5,51	- 5,17	- 2,10	- 2,38	- 1,78	- 0,91
Direktinvestitionen in Österreich	+ 3,13	+ 62,68	+ 3,22	+ 22,01	+ 9,51	+ 5,96	+ 3,60	+ 4,49	+ 2,75	+ 2,56	+ 1,16	+ 3,03	+ 2,24
Eigenkapital	+ 0,94	+ 6,84	+ 0,45	+ 2,89	+ 6,21	+ 4,28	+ 1,47	+ 2,21	+ 1,14	+ 0,75	+ 0,75	+ 3,58	+ 0,29
Ausländische Wertpapiere	- 26,92	- 34,38	- 26,93	- 12,86	+ 9,49	- 17,12	+ 1,43	+ 15,67	+ 3,39	- 5,62	+ 1,43	+ 10,29	+ 2,12
Anteils-papiere	- 3,28	- 4,56	- 6,58	- 0,57	+ 5,70	- 1,85	+ 1,62	+ 0,74	+ 1,60	- 0,43	+ 1,80	+ 2,73	+ 0,35
Verzinsliche Wertpapiere	- 23,64	- 29,82	- 20,34	- 12,29	+ 3,79	- 15,27	- 0,19	+ 14,93	+ 1,79	- 5,19	- 0,37	+ 7,55	+ 1,76
Inländische Wertpapiere	+ 25,85	+ 23,45	+ 38,43	+ 35,83	+ 16,26	+ 18,14	+ 3,82	- 13,61	+ 7,57	+ 5,65	+ 0,33	+ 2,71	- 1,83
Anteils-papiere	+ 5,49	+ 4,76	+ 8,46	+ 2,66	- 5,01	+ 0,65	- 0,98	+ 1,55	- 1,48	- 0,34	- 1,14	- 2,04	- 0,71
Verzinsliche Wertpapiere	+ 20,36	+ 18,69	+ 29,96	+ 33,17	+ 21,26	+ 17,48	+ 4,80	- 15,17	+ 9,05	+ 5,99	+ 1,47	+ 4,76	- 1,12
Sonstige Investitionen	+ 2,91	+ 10,28	- 15,43	- 26,73	- 27,27	- 4,81	+ 0,25	- 8,05	- 12,34	- 1,71	+ 3,39	- 16,61	- 3,32
Finanzderivate	- 0,49	+ 0,16	- 0,86	- 1,02	- 0,79	- 1,13	- 0,64	+ 0,56	+ 1,50	+ 0,20	- 1,10	- 1,39	+ 0,04
Offizielle Währungsreserven	+ 1,56	+ 0,38	+ 0,50	- 1,86	+ 0,66	- 0,02	- 0,96	- 0,66	+ 0,09	- 0,17	+ 0,48	+ 0,27	+ 1,70
Statistische Differenz	- 4,24	- 4,88	+ 1,49	+ 0,98	+ 2,12	- 0,16	- 2,42	+ 3,56	- 1,17	+ 2,77	- 2,62	+ 3,14	- 0,99

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2006	2007	2008	2008		2009		2009					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
In allen Unterkunftsarten	+ 0,1	+ 1,7	+ 4,3	+ 1,7	+ 5,7	- 8,9	+ 9,2	- 4,7	- 24,6	+ 53,9	- 11,4	+ 0,6	- 5,5
Inländer	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,6	- 0,7	+ 3,4	- 5,3	- 0,6	+ 10,6	- 1,4	+ 3,0	- 2,6
Ausländer	- 0,5	+ 1,3	+ 5,0	+ 1,0	+ 7,1	- 10,8	+ 12,4	- 4,6	- 29,9	+ 82,2	- 17,4	- 0,7	- 6,7
Aus Deutschland	- 4,4	- 1,3	+ 4,1	+ 1,2	+ 6,9	- 15,1	+ 25,5	- 2,8	- 38,6	+ 157,9	- 21,6	+ 9,9	- 3,4
Aus den Niederlanden	+ 0,9	+ 3,7	+ 5,2	+ 2,3	+ 21,2	- 3,9	+ 1,0	- 1,2	- 9,1	+ 33,0	- 14,1	- 1,3	- 20,8
Aus Italien	+ 1,1	- 3,1	- 2,5	- 4,1	- 6,2	- 7,7	- 3,5	- 9,9	- 20,0	- 8,7	- 1,4	+ 0,7	+ 1,0
Aus der Schweiz	+ 1,8	+ 3,5	- 3,8	- 3,0	- 1,6	- 0,8	+ 9,7	- 4,0	- 2,8	+ 23,6	- 1,1	+ 10,9	+ 0,0
Aus Großbritannien	+ 5,1	+ 3,9	- 0,3	- 5,9	- 5,0	- 20,5	- 7,2	- 17,8	- 33,9	+ 20,3	- 23,4	- 22,4	- 21,9
Aus den USA	+ 7,8	- 2,6	- 17,8	- 14,1	- 24,6	- 20,2	- 9,8	- 24,0	- 20,3	- 1,9	- 16,4	- 8,2	- 2,5
Aus Japan	- 4,7	- 15,5	- 10,3	- 11,3	- 9,0	- 8,3	- 10,3	- 9,3	- 11,5	- 9,7	- 17,8	- 1,6	- 21,0

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2004	2005	2006	2007	2008	2007				2008			2009
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Exporte	13.898	14.701	15.144	15.633	16.650	2.692	4.083	3.177	6.453	2.734	4.198	3.265	5.738
Einnahmen i. e. S.	12.204	12.905	13.255	13.781	14.817	2.198	3.584	2.741	6.032	2.220	3.693	2.872	5.395
Personentransport	1.694	1.796	1.889	1.852	1.833	494	499	436	421	514	505	393	343
Importe	8.744	8.922	9.308	9.354	9.442	2.420	3.491	1.853	1.680	2.283	3.618	1.861	1.597
Ausgaben i. e. S.	7.475	7.506	7.641	7.702	7.712	1.999	3.041	1.459	1.287	1.824	3.129	1.472	1.258
Personentransport	1.269	1.416	1.667	1.652	1.730	421	450	394	393	459	489	389	339
Saldo	5.154	5.779	5.836	6.279	7.208	272	592	1.324	4.773	451	580	1.404	4.141
Ohne Personentransport	4.729	5.399	5.614	6.079	7.105	199	543	1.282	4.745	396	564	1.400	4.137

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Mio. €					
<i>Touristische Nachfrage</i>						
Ausgaben ausländischer Besucher	12.965	13.246	13.612	14.360	14.769	15.272
Übernachtende Touristen	11.472	11.745	12.089	12.738	13.047	13.414
Tagesbesucher	1.493	1.501	1.523	1.621	1.722	1.858
Ausgaben inländischer Besucher	11.356	11.606	12.241	12.723	13.263	14.111
Urlaubsreisende	8.874	9.040	9.702	10.102	10.330	10.925
Übernachtende Touristen ¹⁾	5.539	5.689	6.074	6.256	6.449	6.719
Tagesbesucher	3.334	3.351	3.627	3.846	3.880	4.207
Geschäftsreisende	2.483	2.566	2.540	2.621	2.933	3.186
Übernachtende Touristen	1.133	1.189	1.134	1.178	1.476	1.594
Tagesbesucher	1.349	1.377	1.406	1.444	1.457	1.592
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	882	905	940	969	977	984
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	25.202	25.758	26.792	28.052	29.009	30.367

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2006: endgültig (revidiert), 2007: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismus-satellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Mio. €						Anteile am BIP in %					
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>												
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA												
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	11.373	11.682	12.180	12.469	12.945	13.581	5,2	5,2	5,2	5,1	5,0	5,0
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	12.367	12.649	13.052	13.343	13.835	14.553	5,7	5,7	5,6	5,5	5,4	5,4
	Mio. €						Beitrag zum BIP in %					
<i>TSA-Erweiterungen</i>												
Direkte und indirekte Wertschöpfung												
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	18.630	19.017	19.887	20.853	21.382	22.289	8,5	8,5	8,5	8,5	8,3	8,2
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	16.642	17.249	17.940	18.520	19.928	21.039	7,6	7,7	7,7	7,6	7,7	7,8
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	35.272	36.266	37.827	39.373	41.310	43.328	16,1	16,2	16,2	16,1	16,1	16,0

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2006: endgültig (revidiert), 2007: vorläufig. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2008	2009	2008	2009	2006	2007	2008	2009	2009				
	Mrd. €	Juni ¹⁾	Anteile in %					Juni ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	117,5	45,8	100,0	100,0	+ 9,5	+ 10,5	+ 2,5	- 24,5	- 27,0	- 15,3	- 29,4	- 23,1	- 25,0
Intra-EU 27	84,8	32,7	72,2	71,3	+ 8,0	+ 11,0	+ 2,0	- 26,3	- 29,7	- 17,8	- 31,3	- 24,6	- 26,4
Intra-EU 15	64,1	25,4	54,6	55,3	+ 6,2	+ 8,9	+ 0,0	- 25,0	- 29,5	- 16,0	- 30,0	- 23,0	- 24,5
Deutschland	35,0	14,2	29,8	30,9	+ 4,5	+ 9,4	+ 1,6	- 22,3	- 26,6	- 13,7	- 28,0	- 18,3	- 21,5
Italien	10,1	3,9	8,6	8,6	+ 12,8	+ 10,8	- 1,4	- 26,4	- 27,4	- 20,8	- 28,0	- 26,1	- 25,7
12 neue EU-Länder	20,7	7,3	17,6	16,0	+ 15,2	+ 18,9	+ 8,9	- 30,3	- 30,6	- 23,3	- 35,5	- 29,8	- 32,3
MOEL 5	16,8	6,1	14,3	13,2	+ 13,5	+ 20,2	+ 8,2	- 28,9	- 29,6	- 21,3	- 33,4	- 30,4	- 29,4
Ungarn	4,2	1,4	3,6	3,0	+ 8,8	+ 14,2	+ 5,2	- 35,9	- 36,8	- 33,0	- 39,6	- 36,4	- 34,0
Tschechien	4,4	1,6	3,7	3,6	+ 15,7	+ 20,8	+ 7,7	- 28,6	- 30,2	- 23,7	- 29,9	- 31,7	- 29,5
Baltikum	0,4	0,1	0,4	0,3	- 18,4	+ 17,9	- 11,4	- 51,6	- 46,4	- 65,3	- 56,0	- 40,8	- 33,0
Extra-EU 27	32,7	13,2	27,8	28,7	+ 13,7	+ 9,3	+ 3,7	- 19,7	- 19,5	- 8,5	- 24,1	- 18,9	- 21,5
Extra-EU 15	53,4	20,5	45,4	44,7	+ 14,2	+ 12,7	+ 5,6	- 23,9	- 23,7	- 14,5	- 28,6	- 23,1	- 25,8
Südosteuropa	2,7	1,0	2,3	2,2	+ 7,0	+ 16,6	+ 7,1	- 26,2	- 23,8	- 18,2	- 32,0	- 27,1	- 27,2
GUS	4,6	1,5	3,9	3,3	+ 33,0	+ 19,5	+ 17,4	- 31,7	- 37,5	- 26,9	- 37,6	- 26,9	- 37,5
Industriestaaten Übersee	8,9	3,4	7,6	7,5	+ 13,1	- 1,2	- 6,2	- 26,4	- 27,5	- 19,2	- 22,4	- 27,0	- 29,5
USA	5,2	2,0	4,4	4,5	+ 14,4	- 5,6	- 9,9	- 27,0	- 26,5	- 19,7	- 22,8	- 25,4	- 29,6
OPEC	2,4	1,0	2,1	2,1	+ 14,8	+ 19,7	+ 10,8	- 16,2	- 5,3	+ 7,5	- 14,8	- 27,6	- 28,3
NOPEC	7,5	3,4	6,4	7,3	+ 16,6	+ 19,0	+ 13,1	- 7,8	- 2,8	+ 11,1	- 14,7	- 7,4	- 11,8
Agrarwaren	7,6	3,5	6,5	7,5	+ 11,2	+ 8,2	+ 8,9	- 10,9	- 12,3	- 5,8	- 12,3	- 12,5	- 8,9
Roh- und Brennstoffe	7,7	3,1	6,6	6,8	- 22,1	+ 23,3	+ 11,1	- 21,0	- 17,2	- 11,6	- 21,9	- 24,5	- 28,5
Industriewaren	102,2	39,3	86,9	85,7	+ 12,2	+ 9,9	+ 1,4	- 25,8	- 28,7	- 16,3	- 31,2	- 23,8	- 25,9
Chemische Erzeugnisse	12,9	5,9	11,0	13,0	+ 17,9	+ 10,6	+ 6,3	- 9,3	- 16,7	+ 2,0	- 18,0	- 1,1	- 7,6
Bearbeitete Waren	28,6	10,4	24,4	22,8	+ 14,5	+ 13,2	+ 4,4	- 30,9	- 31,7	- 23,3	- 34,9	- 32,9	- 30,7
Maschinen, Fahrzeuge	46,6	17,0	39,7	37,1	+ 10,7	+ 9,1	- 2,1	- 30,6	- 34,8	- 21,0	- 36,2	- 26,9	- 29,7
Konsumnahe Fertigwaren	13,4	5,6	11,4	12,1	+ 8,9	+ 5,0	+ 3,7	- 14,5	- 12,5	- 3,9	- 18,8	- 17,9	- 18,1

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2008	2009	2008	2009	2006	2007	2008	2009	2009	2009	2009	2009	2009
	Mrd. €	Junil)	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	119,6	47,7	100,0	100,0	+ 8,0	+ 9,6	+ 4,7	- 21,2	- 22,6	- 13,5	- 22,1	- 22,8	- 24,7
Intra-EU 27	88,0	34,6	73,6	72,4	+ 6,1	+ 9,6	+ 3,2	- 23,2	- 24,8	- 15,9	- 27,4	- 25,8	- 22,9
Intra-EU 15	73,6	29,3	61,5	61,4	+ 6,0	+ 9,3	+ 1,5	- 22,3	- 24,9	- 14,8	- 26,1	- 24,1	- 21,8
Deutschland	48,5	19,2	40,6	40,2	+ 6,2	+ 9,8	+ 2,1	- 22,4	- 25,2	- 14,2	- 25,8	- 23,7	- 22,9
Italien	8,3	3,3	6,9	6,8	+ 12,4	+ 9,8	+ 4,9	- 22,8	- 22,1	- 14,6	- 26,5	- 28,2	- 24,7
12 neue EU-Länder	14,5	5,3	12,1	11,0	+ 6,4	+ 11,2	+ 13,0	- 28,0	- 24,2	- 21,6	- 33,9	- 34,0	- 28,3
MOEL 5	13,2	4,8	11,0	10,0	+ 6,5	+ 13,0	+ 12,7	- 28,6	- 25,8	- 23,5	- 33,6	- 34,4	- 28,6
Ungarn	3,2	1,1	2,7	2,3	+ 5,0	+ 8,7	+ 14,8	- 34,7	- 26,6	- 28,0	- 41,1	- 45,5	- 33,4
Tschechien	4,2	1,6	3,5	3,3	+ 5,2	+ 8,5	+ 16,5	- 25,5	- 29,6	- 19,0	- 27,4	- 30,0	- 23,3
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	+ 11,0	+ 23,9	+ 0,5	- 26,3	- 25,0	- 7,2	- 24,3	- 8,4	- 18,8
Extra-EU 27	31,5	13,2	26,4	27,6	+ 14,0	+ 9,9	+ 8,8	- 15,5	- 16,9	- 6,6	- 5,7	- 13,7	- 29,8
Extra-EU 15	46,0	18,4	38,5	38,6	+ 11,6	+ 10,3	+ 10,1	- 19,5	- 19,1	- 11,4	- 15,2	- 20,7	- 29,3
Südosteuropa	1,3	0,5	1,1	1,0	+ 29,6	+ 11,0	+ 16,1	- 22,5	- 29,2	- 10,1	- 28,3	- 18,4	- 27,6
GUS	4,2	1,4	3,5	2,9	+ 4,6	- 9,1	+ 28,3	- 37,1	- 44,3	- 13,7	- 17,8	- 42,5	- 53,6
Industriestaaten Übersee	6,6	2,7	5,5	5,6	+ 4,4	+ 4,2	- 6,7	- 24,9	- 35,5	- 13,6	- 24,4	- 21,5	- 27,3
USA	3,4	1,3	2,8	2,8	+ 9,0	+ 8,1	- 9,0	- 28,4	- 39,6	- 14,3	- 22,8	- 24,8	- 28,7
OPEC	3,0	0,5	2,5	1,1	+ 42,3	+ 18,0	+ 39,1	- 61,5	- 50,4	- 80,8	- 72,0	- 51,4	- 52,9
NOPEC	9,9	4,3	8,3	9,1	+ 20,8	+ 12,0	+ 3,9	- 9,2	- 4,2	- 3,9	- 11,3	- 12,2	- 15,4
Agrarwaren	7,8	3,5	6,5	7,4	+ 7,3	+ 13,9	+ 10,0	- 5,6	- 5,6	+ 2,6	- 6,5	- 8,4	- 7,3
Roh- und Brennstoffe	19,6	6,5	16,4	13,5	+ 3,9	- 1,0	+ 22,0	- 34,3	- 33,4	- 28,8	- 31,9	- 37,2	- 41,0
Industriewaren	92,2	37,7	77,1	79,0	+ 8,9	+ 11,4	+ 1,2	- 19,7	- 21,9	- 11,8	- 21,4	- 20,7	- 22,3
Chemische Erzeugnisse	13,4	6,0	11,2	12,7	+ 12,2	+ 7,8	+ 4,5	- 11,3	- 11,5	- 6,4	- 13,8	- 5,0	- 12,7
Bearbeitete Waren	20,1	7,3	16,8	15,2	+ 18,1	+ 13,2	+ 0,7	- 30,5	- 28,6	- 26,1	- 34,3	- 31,5	- 33,4
Maschinen, Fahrzeuge	41,1	15,8	34,3	33,1	+ 5,8	+ 10,9	- 1,5	- 26,3	- 31,4	- 17,2	- 31,8	- 28,2	- 24,1
Konsumnahe Fertigwaren	16,1	7,1	13,5	15,0	+ 5,8	+ 10,9	+ 1,3	- 9,3	- 10,1	- 0,5	- 15,9	- 12,7	- 7,9

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - I) Kumuliert. • E-Mail-Adressen: irene.Langner@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2006	2007	2008	2008			2009		2009			2009	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	Mai	June	Juli	August
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	2,0	3,1	3,2	3,2	3,7	2,8	1,4	0,6	0,9	0,6	0,4	0,4	0,4
Taggeldsatz	2,8	3,9	3,9	4,0	4,3	3,2	1,4	0,8	0,8	0,8	0,7	0,4	0,3
Dreimonatszinssatz	3,1	4,3	4,6	4,9	5,0	4,2	2,0	1,3	1,4	1,3	1,2	1,0	0,9
Sekundärmarktrendite													
Benchmark	3,8	4,3	4,3	4,4	4,5	4,0	4,0	4,0	3,9	3,9	4,1	3,8	3,5
Insgesamt	3,7	4,3	4,2	4,4	4,5	3,8	3,6	3,5	3,5	3,5	3,6	3,4	3,2
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,9	6,2	6,9	7,0	7,6	6,7	5,8	5,0	4,8	5,1	5,2	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	4,8	5,3	5,6	5,6	5,7	5,8	5,3	4,9	4,9	4,9	4,8	.	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	4,1	5,1	5,5	5,5	5,7	5,4	3,6	2,8	2,9	2,8	2,7	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,6	4,7	5,0	5,1	5,2	5,0	2,8	2,4	2,4	2,3	2,4	.	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,3	1,8	2,0	1,9	1,9	2,4	2,1	1,8	2,0	1,8	1,7	.	.
In Schweizer Franken	2,6	3,6	3,7	3,7	3,7	3,6	2,0	1,7	1,7	1,7	1,7	.	.
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	2,7	3,9	4,3	4,2	4,5	4,3	2,3	1,5	1,5	1,5	1,4	.	.
Über 2 Jahre	3,2	4,0	4,2	4,0	4,4	4,1	3,4	2,8	3,0	2,8	2,8	.	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	2,7	3,8	4,2	4,1	4,4	4,4	2,5	1,5	1,6	1,6	1,5	.	.
Über 2 Jahre	3,2	4,0	4,1	3,9	4,4	4,1	3,4	2,8	2,9	2,8	2,8	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/1996	2004	2005	2006	2007	2008	Ø 1994/1996	2004	2005	2006	2007	2008
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.294	2.369	2.257	2.368	2.966	3.000	2.744	2.702	2.258	2.368	2.966	2.999
Tierische Erzeugung	2.732	2.420	2.540	2.634	2.790	3.089	2.920	2.640	2.664	2.783	2.845	3.160
Übrige Produktion	442	529	515	504	501	525	442	529	515	504	501	525
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.468	5.318	5.311	5.505	6.257	6.614	6.106	5.871	5.437	5.655	6.312	6.684
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.338	2.115	2.156	2.271	2.693	2.669	2.976	2.668	2.282	2.420	2.748	2.740
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.680	1.281	856	971	1.266	1.207
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,3	168,6	165,2	160,0	156,9	155,6	.	- 1,1	- 2,0	- 3,1	- 1,9	- 0,8
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	106,1	103,8	111,9	123,2	117,6	100,0	116,0	115,8	127,2	143,0	140,3
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	4,8	4,7	4,5	4,3	4,2	1,9	1,3	1,0	1,0	1,1	1,1

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2008: vorläufig; Stand Jänner 2009. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2005	2006	2007	2008	2008							
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März
						Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1.000 t											Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.618,7	2.670,4	2.659,7	2.706,5	+ 0,3	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,5	+ 1,9	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,6
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.365,9	2.250,6	2.435,1	2.835,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	186,3	198,1	199,7	203,5	+ 8,5	+ 1,9	- 0,7	+ 1,4	+ 9,8	- 6,0	- 4,3	+ 15,0
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	9,1	8,7	8,5	7,5	- 12,3	- 14,6	- 13,9	- 13,6	- 10,3	- 38,2	+ 12,5	- 9,7
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	459,5	461,2	482,1	477,9	- 1,1	- 2,0	- 1,9	- 0,0	+ 8,2	- 6,4	- 6,2	+ 13,2
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	84,2	99,8	93,3	102,8	101,6	- 0,2	- 3,6	+ 1,0	+ 3,3	+ 8,5	+ 3,6	- 4,2	+ 10,4
€ je t											Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	285,2	290,8	329,5	379,4	+ 33,0	+ 11,3	- 11,1	- 23,3	- 18,1	- 23,7	- 22,0	- 24,2
Qualitätsweizen ³⁾	.	99,3	110,1	180,1	193,7	+ 40,9	- 22,6	- 28,9	- 37,2	- 32,2	- 32,4	- 38,9	.
Jungstiere (R3) ⁴⁾	.	3.010,0	3.122,5	3.026,7	3.233,3	+ 6,6	+ 10,6	+ 6,6	+ 2,9	+ 6,0	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,1
Schweine (Kl. E.) ⁴⁾	.	1.450,0	1.510,0	1.379,2	1.549,2	+ 14,1	+ 16,3	+ 10,3	- 5,2	+ 2,2	- 0,7	- 5,0	- 9,5
Hühner bratfertig	.	1.918,3	1.921,7	1.970,8	2.032,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 0,3	- 1,6	- 1,5	- 2,4	- 1,0	- 1,5

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ Ab Juli 2008 A-Konto-Zahlungen. – ⁴⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2008				2009		2008				2009		
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 4,2	+ 2,5	+ 0,8	- 5,0	- 14,5	- 3,4	- 5,0	- 6,8	- 11,9	- 17,3	- 14,1	- 16,7	- 17,6
Vorprodukte	+ 2,9	+ 2,8	+ 0,1	- 5,3	- 14,7	- 2,3	- 6,6	- 7,2	- 12,6	- 17,8	- 13,5	- 20,6	- 19,9
Kfz	- 0,4	+ 1,1	- 11,8	- 27,1	- 41,7	- 16,0	- 24,5	- 43,5	- 37,1	- 52,9	- 35,0	- 44,2	- 35,9
Investitionsgüter	+ 5,9	+ 3,0	+ 5,8	- 0,2	- 16,0	+ 5,9	- 2,2	- 3,6	- 12,0	- 15,9	- 19,0	- 14,3	- 21,6
Konsumgüter	+ 1,3	- 0,7	- 3,0	- 3,4	- 4,0	- 4,1	- 3,6	- 2,5	- 2,6	- 7,8	- 1,7	- 5,8	- 4,8
Langlebige	+ 4,4	+ 2,4	- 4,2	- 3,9	- 4,2	- 3,7	- 1,0	- 6,9	- 5,4	- 13,2	+ 5,0	- 4,5	+ 3,4
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,3	- 0,8	- 0,0	+ 0,1	- 1,2	- 0,8	- 1,1	+ 2,2	+ 0,9	- 3,0	- 1,6	- 1,0	- 4,4
Andere Kurzlebige	- 3,4	- 3,8	- 7,3	- 9,1	- 9,1	- 10,0	- 10,1	- 6,8	- 7,0	- 10,7	- 9,3	- 16,2	- 14,3
Beschäftigte	.	.	.	.	- 1,9	.	.	.	- 0,9	- 1,9	- 2,8	- 3,4	- 4,4
Geleistete Stunden	.	.	.	.	- 6,9	.	.	.	- 11,3	- 8,7	- 0,7	- 10,7	- 7,7
Produktion je Beschäftigten	.	.	.	.	- 12,8	.	.	.	- 11,0	- 15,8	- 11,6	- 13,8	- 13,8
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	.	.	.	.	- 8,8	.	.	.	- 7,1	- 12,4	- 7,5	- 9,8	- 10,8
Auftragseingänge	.	.	.	.	- 30,0	.	.	.	- 29,2	- 32,9	- 28,1	- 28,0	- 25,0
Inland	.	.	.	.	- 24,6	.	.	.	- 23,0	- 27,4	- 23,4	- 33,0	- 21,4
Ausland	.	.	.	.	- 31,9	.	.	.	- 31,3	- 34,8	- 29,9	- 26,1	- 26,4
Auftragsbestand	.	.	.	.	- 10,2	.	.	.	- 7,3	- 9,2	- 14,1	- 17,6	- 17,0
Inland	.	.	.	.	- 13,1	.	.	.	- 10,5	- 12,1	- 16,9	- 23,5	- 22,6
Ausland	.	.	.	.	- 9,1	.	.	.	- 6,0	- 8,1	- 13,0	- 15,4	- 14,9

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Karolina.Trebicka@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2006				2007				2008				2009	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt														
Auftragsbestände	- 14	- 7	- 5	- 2	- 3	- 6	- 7	- 15	- 16	- 23	- 29	- 47	- 60	
Exportauftragsbestände	- 18	- 16	- 14	- 12	- 12	- 14	- 16	- 20	- 22	- 29	- 37	- 53	- 65	
Fertigwarenlager	+ 6	+ 4	+ 0	+ 1	+ 4	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7	+ 15	+ 14	+ 21	+ 23	
Produktionserwartungen	+ 19	+ 18	+ 19	+ 17	+ 16	+ 14	+ 15	+ 18	+ 10	+ 3	- 9	- 19	- 17	
Verkaufspreiserwartungen	+ 12	+ 14	+ 17	+ 19	+ 14	+ 11	+ 13	+ 20	+ 14	+ 15	+ 6	- 13	- 17	

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2006	2007	2008	2008									
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 14,5	+ 6,9	+ 12,9	+ 13,8	+ 12,3	+ 11,5	- 0,3	+ 15,1	- 1,0	- 14,4	+ 12,3	- 6,9	- 7,6
Hochbau	+ 13,7	+ 6,7	+ 5,0	+ 2,1	+ 3,8	+ 8,7	+ 7,4	+ 21,5	+ 4,6	- 15,4	+ 29,7	- 4,6	+ 1,6
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 27,1	+ 3,0	+ 11,8	+ 12,3	+ 10,4	+ 13,1	- 9,0	+ 18,4	- 15,5	- 21,7	+ 7,0	- 3,9	+ 2,1
Tiefbau	+ 13,9	+ 7,0	+ 24,7	+ 29,9	+ 23,7	+ 15,7	- 10,9	+ 5,3	- 9,6	- 14,3	- 8,9	- 10,1	- 16,2
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 17,7	+ 7,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Baunebengewerbe	+ 21,3	+ 7,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Auftragsbestände	+ 10,5	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Auftragseingänge	+ 5,2	+ 9,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2006	2007	2008	2008		2009		März	April	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Baupreisindex ¹⁾													
Hoch- und Tiefbau	+ 2,7	+ 3,8	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,6	+ 4,4	+ 3,2	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,9	+ 4,3	+ 4,8	+ 5,3	+ 5,3	+ 4,1	+ 1,7	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,7	+ 5,2	+ 5,2	+ 4,2	+ 2,6	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 2,5	+ 3,2	+ 5,1	+ 5,6	+ 5,9	+ 4,7	+ 4,2	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 2,0	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Arbeitslose	- 6,5	- 11,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Offene Stellen	+ 38,5	+ 2,0	- 12,4	- 11,7	- 11,9	- 29,2	- 26,3	- 22,2	- 24,2	- 24,6	- 30,1	- 13,7	- 1,0

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

	2006	2007	2008	2008		2009		Jänner	Februar	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Nettoumsätze nominell													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,1	- 1,5	- 4,2	- 13,7	- 5,9	- 17,6	- 18,0	- 7,0	- 2,4	- 6,4	- 8,9
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 4,1	+ 4,4	+ 6,4	+ 9,8	- 1,0	- 9,3	- 14,3	- 11,9	- 13,4	- 2,8	- 11,2	- 15,7	- 16,1
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,5	+ 3,6	+ 1,6	- 1,2	+ 1,4	+ 0,6	- 4,5	+ 0,2	+ 5,2	- 1,1	- 0,1
Nettoumsätze real													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 0,6	+ 0,0	- 0,7	- 3,4	- 5,9	- 14,9	- 7,5	- 18,8	- 19,2	- 8,3	- 4,0	- 8,0	- 10,5
Großhandel ohne Kfz-Handel	- 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,3	- 3,0	- 5,6	- 7,3	- 7,6	+ 5,7	- 3,3	- 6,7	- 6,8
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,0	- 0,6	- 0,3	- 1,6	+ 1,9	- 0,1	- 5,3	+ 0,5	+ 5,3	- 0,5	+ 0,9
Beschäftigte ¹⁾													
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	+ 1,9	+ 1,5	- 0,9	- 1,0	- 1,0	- 1,9	- 1,7	- 1,5	- 2,0	- 2,4	- 1,7	- 1,8	- 1,7
Großhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	- 0,4	- 2,2	- 0,1	- 0,5	- 0,7	- 1,6	- 2,2	- 2,6
Einzelhandel ohne Kfz-Handel	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,3	- 0,7	+ 0,9	+ 0,3	- 0,2	- 0,5	- 0,9	- 0,9

Q: Statistik Austria; ÖNACE 2008. – ¹⁾ Beschäftigtenverhältnisse der unselbständig und selbständig Beschäftigten. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

	2006	2007	2008	2008		2009		Februar	März	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Güterverkehr													
Straße (in tkm)	+ 11,6	- 1,0	- 2,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	+ 4,9	+ 19,4	+ 3,6	- 6,5	- 15,4	- 29,2	- 35,6	- 37,5	- 20,2	- 37,7	- 32,4	- 35,8	- 28,2
Bahn (in tkm)	+ 18,5	+ 0,7	+ 1,2	+ 3,7	- 1,0	- 21,7	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	+ 13,8	+ 8,1	+ 17,0	+ 26,9	+ 11,3	- 9,2	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	+ 19,6	- 9,3	+ 3,1	+ 5,1	- 2,2	- 29,7	.	.	.	.	.	.	.
Transit	+ 20,8	+ 18,6	- 17,6	- 21,3	- 11,1	- 16,0	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr													
Bahn (Personenkilometer)	+ 2,1	+ 3,2	+ 13,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 5,8	+ 10,0	+ 4,2	+ 1,8	- 7,1	- 14,6	.	- 16,2	- 17,0	- 9,1	- 13,1	.	.
Neuzulassungen Pkw	+ 0,2	- 3,4	- 1,5	- 5,2	- 7,7	- 12,9	+ 7,2	- 14,4	- 11,5	+ 12,8	+ 4,8	+ 4,0	+ 44,1

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 27: Einlagen und Kredite

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2008				2009	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %													
Einlagen insgesamt	+ 1,2	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 11,7	+ 6,8	+ 12,4	+ 10,4	+ 8,8	+ 6,8	+ 6,5	+ 4,4
Spareinlagen	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 6,3	+ 5,7	+ 5,0	+ 4,1	+ 6,3	+ 6,2	+ 6,3
Termineinlagen	- 13,8	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 13,1	+ 58,4	+ 48,2	+ 36,5	+ 13,1	+ 1,0	- 13,0
Sichteinlagen	+ 9,4	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 7,0	+ 5,9	+ 3,2	+ 4,0	+ 7,0	+ 14,0	+ 14,1
Fremdwährungseinlagen	- 9,3	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	- 28,5	+ 35,3	+ 31,4	+ 8,2	- 28,5	- 32,6	- 25,8
Direktkredite an inländische Nichtbanken													
	+ 1,2	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 7,4	+ 5,0	+ 5,4	+ 6,3	+ 7,4	+ 5,3	+ 3,3

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2008				2009					2009 Mai	2009 Juni	2009 Juli	2009 August
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April				
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,0	- 0,2	- 0,7	- 0,7	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Arbeitslose	- 3,0	+ 0,3	+ 2,7	+ 4,7	+ 7,1	+ 7,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,0
Offene Stellen	+ 11,5	- 5,4	- 8,4	- 8,3	- 8,6	- 8,6	- 3,3	- 3,1	- 2,9	- 2,9	- 2,6	- 1,9	- 1,7
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	5,8	5,8	5,9	6,2	6,6	7,1	6,6	6,8	6,9	7,1	7,3	7,4	7,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,0	3,6	3,7	4,1	4,3	4,3	4,3	4,4	4,3	4,3	4,4	4,4	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2006	2007	2008	2008		2009		März	April	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Unselbständig Beschäftigte	3.281	3.344	3.420	3.493	3.401	3.344	3.373	3.354	3.355	3.371	3.394	3.451	3.427
Männer	1.765	1.798	1.831	1.879	1.814	1.754	1.794	1.770	1.784	1.794	1.804	1.834	1.825
Frauen	1.516	1.546	1.590	1.614	1.588	1.590	1.579	1.584	1.570	1.577	1.590	1.617	1.602
Ausländer	391	413	436	451	429	424	431	427	423	429	442	451	440
Herstellung von Waren	.	.	610	623	605	585	573	578	575	574	570	576	575
Bauwesen	.	.	248	267	244	213	253	229	250	254	255	264	264
Private Dienstleistungen	.	.	1.564	1.597	1.551	1.542	1.528	1.535	1.514	1.523	1.548	1.584	1.570
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	.	.	820	821	825	831	833	834	833	833	832	837	831
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3.162	3.227	3.304	3.377	3.285	3.228	3.257	3.239	3.238	3.255	3.278	3.336	3.313
Männer	1.750	1.784	1.816	1.865	1.800	1.740	1.778	1.755	1.769	1.778	1.787	1.818	1.810
Frauen	1.412	1.444	1.488	1.511	1.485	1.489	1.479	1.483	1.469	1.477	1.490	1.518	1.503
Arbeitslose	239	222	212	182	239	291	243	271	258	240	230	232	239
Männer	136	124	119	93	136	188	138	168	148	136	130	129	129
Frauen	103	98	93	89	102	103	105	104	111	103	100	104	109
Personen in Schulung	58	53	51	44	52	58	64	63	64	64	62	56	58
Offene Stellen	33	38	37	39	32	27	27	27	27	28	27	27	30

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 50,6	+ 63,2	+ 76,5	+ 77,4	+ 47,1	- 18,8	- 51,3	- 37,7	- 38,6	- 53,0	- 62,3	- 66,3	- 67,4
Männer	+ 24,2	+ 32,8	+ 32,5	+ 31,6	+ 13,0	- 32,3	- 49,0	- 43,8	- 42,7	- 50,1	- 54,1	- 56,3	- 55,3
Frauen	+ 26,4	+ 30,4	+ 43,9	+ 45,8	+ 34,1	+ 13,5	- 2,4	+ 6,1	+ 4,0	- 2,9	- 8,2	- 10,0	- 12,1
Ausländer	+ 16,5	+ 21,9	+ 23,5	+ 22,5	+ 15,4	- 0,9	- 7,7	- 6,0	- 4,5	- 12,6	- 5,9	+ 1,3	- 11,8
Herstellung von Waren	.	.	.	.	.	- 18,9	- 35,0	- 25,3	- 31,7	- 30,9	- 42,6	- 53,8	- 47,1
Bauwesen	.	.	.	.	.	- 9,6	- 6,5	- 14,8	- 7,8	- 6,0	- 5,7	- 3,5	- 3,3
Private Dienstleistungen	.	.	.	.	.	- 7,5	- 28,3	- 17,1	- 18,0	- 35,1	- 31,8	- 27,7	- 31,8
Öffentliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 16,1	+ 15,6	+ 16,7	+ 15,0	+ 16,4	+ 15,3	+ 15,7	+ 12,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	+ 51,5	+ 65,5	+ 76,7	+ 76,6	+ 47,2	- 18,9	- 50,8	- 38,0	- 38,2	- 52,7	- 61,4	- 64,7	- 65,1
Männer	+ 23,0	+ 33,2	+ 32,8	+ 31,5	+ 13,1	- 32,5	- 50,0	- 44,6	- 43,4	- 51,3	- 55,3	- 57,7	- 56,7
Frauen	+ 28,5	+ 32,3	+ 43,9	+ 45,1	+ 34,1	+ 13,6	- 0,8	+ 6,6	+ 5,2	- 1,4	- 6,1	- 6,9	- 8,5
Arbeitslose	- 13,5	- 16,9	- 10,0	- 5,6	+ 7,3	+ 50,4	+ 55,0	+ 60,7	+ 53,2	+ 55,0	+ 56,9	+ 53,7	+ 54,9
Männer	- 8,5	- 11,4	- 5,5	- 2,5	+ 7,4	+ 40,0	+ 40,3	+ 46,6	+ 40,1	+ 40,1	+ 40,6	+ 37,5	+ 36,9
Frauen	- 5,0	- 5,5	- 4,5	- 3,1	- 0,1	+ 10,4	+ 14,8	+ 14,0	+ 13,1	+ 14,9	+ 16,3	+ 16,2	+ 18,0
Personen in Schulung	+ 8,9	- 4,9	- 2,1	- 1,6	+ 1,2	+ 2,8	+ 12,6	+ 7,0	+ 9,7	+ 12,2	+ 15,8	+ 15,5	+ 17,3
Offene Stellen	+ 6,7	+ 5,3	- 0,7	- 3,1	- 2,7	- 10,0	- 15,0	- 12,1	- 13,6	- 14,6	- 16,7	- 12,5	- 9,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q. – ²⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2006	2007	2008	2008		2009		März	April	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Arbeitslosenquote	+ 6,8	+ 6,2	+ 5,8	+ 5,0	+ 6,6	+ 8,0	+ 6,7	+ 7,5	+ 7,1	+ 6,6	+ 6,3	+ 6,3	+ 6,5
Männer	+ 7,1	+ 6,5	+ 6,1	+ 4,7	+ 7,0	+ 9,7	+ 7,1	+ 8,6	+ 7,6	+ 7,1	+ 6,7	+ 6,6	+ 6,6
Frauen	+ 6,4	+ 6,0	+ 5,6	+ 5,2	+ 6,0	+ 6,1	+ 6,2	+ 6,1	+ 6,6	+ 6,2	+ 5,9	+ 6,0	+ 6,4
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	+ 15,9	+ 15,8	+ 16,1	+ 17,3	+ 16,8	+ 16,0	+ 16,6	+ 16,3	+ 17,1	+ 16,6	+ 16,1	+ 16,8	+ 17,3
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	727	582	566	464	755	1.086	885	988	941	861	852	860	797

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2006	2007	2008	2008		2009		Februar	März	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Harmonisierter VPI	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 2,3	+ 1,1	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,1	- 0,3	- 0,4
Verbraucherpreisindex	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,8	+ 2,2	+ 1,1	+ 0,3	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,3	- 0,1	- 0,3
Ohne Saisonwaren	+ 1,4	+ 2,1	+ 3,3	+ 3,8	+ 2,3	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,0	- 0,2
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 1,9	+ 4,2	+ 6,3	+ 6,6	+ 3,9	+ 2,2	+ 0,4	+ 2,2	+ 1,5	+ 0,9	+ 0,1	+ 0,4	- 0,4
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 0,3	+ 2,3	+ 4,9	+ 4,7	+ 4,8	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,8
Bekleidung und Schuhe	- 0,3	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,6	+ 1,4	+ 4,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,9	+ 0,2	+ 0,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 4,3	+ 4,6	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,0
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,8
Gesundheitspflege	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8
Verkehr	+ 2,8	+ 0,3	+ 5,4	+ 7,3	- 0,0	- 5,1	- 6,2	- 4,4	- 6,0	- 5,3	- 6,7	- 6,7	- 6,8
Nachrichtenübermittlung	- 6,1	- 3,3	- 4,2	- 4,3	- 2,5	- 1,4	- 2,0	- 0,9	- 2,2	- 2,0	- 2,0	- 2,0	- 2,2
Freizeit und Kultur	- 2,2	+ 0,1	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,1	+ 0,3	- 0,5
Erziehung und Unterricht	+ 7,4	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,2	- 0,9	- 4,5	- 12,0	- 0,8	- 12,0	- 12,1	- 11,9	- 11,9	- 11,9
Restaurants und Hotels	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,1
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,6	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,4
Großhandelspreisindex	+ 2,9	+ 4,1	+ 6,4	+ 7,6	- 1,2	- 6,5	- 9,8	- 6,3	- 8,6	- 8,6	- 10,5	- 10,3	- 11,5
Ohne Saisonprodukte	+ 3,0	+ 4,1	+ 6,3	+ 7,5	- 1,1	- 6,6	- 9,8	- 6,5	- 8,7	- 8,7	- 10,5	- 10,3	- 11,5

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2006	2007	2008	2008		2009		Februar	März	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
Beschäftigte	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3
Arbeiter	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4
Angestellte	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5
Verkehr	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2006	2007	2008	2008		2009		Juli	August	2009			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.			September	Oktober	November	Dezember
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 4,9	+ 5,3	+ 5,4	+ 5,4	+ 5,2	+ 4,7	+ 2,3	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 4,7	+ 5,3	+ 4,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 3,2	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,7	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	+ 0,8	+ 0,4	- 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 6,1	+ 5,0	.	.	.	.	.	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,8
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,9	+ 2,8	.	.	.	.	.	+ 3,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,5	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,7
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,6	.	.	.	.	.	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,7
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 11,7	+ 4,8	.	.	.	.	.	+ 5,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,4
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	- 0,3	+ 2,9	.	.	.	.	.	+ 4,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,9
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 0,2	+ 2,9	.	.	.	.	.	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,1
Ohne Sonderzahlungen	+ 1,0	+ 2,9	.	.	.	.	.	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2

Q: Statistik Austria. – 1) Laut ESVG 1995. – 2) Referenzjahr 2000, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Doris.Gabriel@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	55,9	53,7	54,0	53,7	52,1	51,6	51,0	51,5	54,0	49,9	49,4	48,7	48,7
Abgabquote Staat und EU	42,9	44,4	44,4	44,0	43,2	45,3	43,9	43,8	43,4	42,2	41,7	42,2	42,8
Finanzierungssaldo ¹⁾	- 4,0	- 1,8	- 2,4	- 2,3	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,4	- 4,4	- 1,6	- 1,6	- 0,5	- 0,4
Schuldenstand	68,3	64,4	64,8	67,2	66,5	67,1	66,5	65,5	64,8	63,7	62,0	59,4	62,5

Q: Statistik Austria, Stand 31. März 2009. – 1) Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,2	2.125,4	2.152,8	787	805	820	847	872	930
Unselbständige	1.670,2	1.696,9	1.723,9	1.749,5	1.779,0	1.806,2	805	822	836	864	888	946
Arbeiter	973,4	981,4	992,5	1.002,8	1.014,2	1.024,3	635	648	657	676	695	739
Angestellte	655,4	674,5	691,0	707,0	725,3	742,8	1.047	1.066	1.085	1.120	1.148	1.221
Selbständige	345,0	345,1	345,4	345,7	346,4	346,6	699	719	736	762	790	846
Gewerbliche Wirtschaft	157,4	158,3	159,5	160,5	161,2	162,3	879	904	927	961	998	1.070
Bauern	187,3	186,5	185,9	185,2	184,9	184,3	543	557	567	589	609	650
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	96,0	111,7	113,9	112,5	117,4	118,0	841	853	796	839	905	950
Unselbständige	80,5	96,4	98,7	97,5	102,1	102,1	849	860	795	838	905	951
Arbeiter	42,9	52,4	57,2	56,6	57,7	57,6	622	657	584	617	675	723
Angestellte	36,0	42,3	39,9	39,5	42,6	42,7	1.115	1.108	1.091	1.147	1.206	1.249
Selbständige ¹⁾	15,5	15,3	15,2	15,0	15,3	15,8	799	808	804	844	907	954
Gewerbliche Wirtschaft	8,0	8,0	8,0	7,9	7,7	8,6	1.033	1.026	1.019	1.050	1.162	1.177
Bauern	7,5	7,2	7,2	7,0	7,6	7,2	548	565	567	612	651	675

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008	
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €						
Bestand insgesamt	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,1	2.125,4	2.153,2	787	805	820	847	872	930	
Direktpensionen	1.492,9	1.521,3	1.548,1	1.573,8	1.605,0	1.635,9	888	906	922	952	978	1.040	
Invaliditätspensionen	388,1	406,4	418,7	429,7	440,8	450,7	771	796	812	839	863	918	
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.104,8	1.114,9	1.129,4	1.144,1	1.164,2	1.185,2	929	947	963	994	1.021	1.087	
Normale Alterspensionen	912,0	950,0	989,2	1.021,2	1.054,0	1.079,5	849	876	900	937	965	1.029	
Vorzeitige Alterspensionen	192,4	164,5	139,8	122,9	110,2	105,7	1.310	1.360	1.409	1.466	1.554	1.683	
Lange Versicherungsdauer	118,2	111,7	107,9	94,2	42,7	32,8	1.418	1.447	1.467	1.475	1.299	1.368	
Arbeitslosigkeit	13,6	9,7	5,7	2,0	0,0	–	738	753	760	784	992	–	
Geminderte Arbeitsfähigkeit	60,3	42,9	26,1	13,8	5,9	1,9	1.228	1.271	1.311	1.342	1.336	1.357	
Gleitpensionen	0,3	0,2	0,1	0,0	–	–	977	1.012	989	1.022	–	–	
Korridorpension	–	–	–	1,1	2,7	5,2	–	–	–	–	1.321	1.310	1.370
Langzeitversicherte ²⁾	–	–	–	11,5	58,5	64,3	–	–	–	–	1.682	1.776	1.885
Schwerarbeitspension	–	–	–	–	0,4	1,3	–	–	–	–	–	1.307	1.432
Witwen- bzw. Witwerpensionen	474,7	472,4	472,7	472,2	471,1	468,8	521	532	541	559	574	610	
Waisenpensionen	47,6	48,3	48,5	49,1	49,1	48,5	259	265	270	279	290	309	
Neuzuerkennungen insgesamt ³⁾	96,0	111,7	113,9	112,5	117,4	118,0	841	853	796	839	905	950	
Direktpensionen	68,1	81,9	81,8	81,7	87,6	88,7	994	990	927	976	1.041	1.092	
Invaliditätspensionen	22,1	33,5	30,9	29,9	30,4	30,1	891	908	805	818	848	892	
Alle Alterspensionen ¹⁾	46,1	48,4	50,9	51,7	57,2	58,6	1.044	1.046	1.001	1.068	1.144	1.195	
Normale Alterspensionen	17,0	19,1	22,0	21,5	24,8	25,6	542	542	485	550	626	684	
Vorzeitige Alterspensionen	29,1	29,3	28,9	30,2	32,3	33,0	1.335	1.376	1.393	1.436	1.542	1.592	
Lange Versicherungsdauer	26,1	28,7	28,9	17,5	13,3	10,0	1.408	1.388	1.393	1.284	1.251	1.198	
Arbeitslosigkeit	2,9	0,4	0,01	0,00	0,00	–	699	673	551	1.427	1.292	–	
Geminderte Arbeitsfähigkeit	0,2	0,05	0,01	0,01	–	0,0	964	876	533	833	–	51	
Gleitpensionen	0,1	0,04	–	–	–	–	986	1.021	–	–	–	–	
Korridorpension	–	–	–	1,1	1,6	2,6	–	–	–	–	1.317	1.280	1.321
Langzeitversicherte ²⁾	–	–	–	11,6	17,0	19,5	–	–	–	–	1.677	1.799	1.838
Schwerarbeitspension	–	–	–	–	0,4	0,9	–	–	–	–	–	1.299	1.427
Witwen- bzw. Witwerpensionen	23,2	24,2	26,2	25,2	24,2	23,8	518	535	518	532	566	584	
Waisenpensionen	4,7	5,5	6,0	5,6	5,6	5,4	214	220	220	223	232	238	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ²⁾ "Hacklerregelung". – ³⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,0	58,5	59,0	59,0	59,0	58,9	57,3	56,9	57,1	56,9	57,2	57,1
Invaliditätspensionen	54,3	54,5	53,9	53,9	53,9	53,7	51,3	51,0	51,0	50,7	50,6	50,3
Alle Alterspensionen	62,7	62,8	63,4	63,2	62,8	62,7	59,0	59,2	59,5	59,3	59,5	59,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2002	2003	2004	2005 ¹⁾	2006	2007	2002	2004	2005 ¹⁾	2006	2007	
	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
Unselbständige	2.691,3	3.550,5	3.797,9	2.637,4	2.720,4	2.660,5	15,0	19,3	19,8	13,3	13,2	12,4
Gewerbliche Wirtschaft	1.039,3	1.019,5	1.038,6	708,7	656,7	705,1	57,1	54,5	53,5	35,4	31,4	32,3
Bauern	1.031,0	1.027,5	1.066,7	961,0	1.009,7	1.066,7	86,9	85,7	87,0	76,8	78,0	79,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ab 2005 nicht direkt vergleichbar, Pensionsharmonisierungsgesetz (BGBl. I/142/2004). • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	1990	2000	2001	CO ₂ -Emissionen		2004	2005	2006	Emissionsintensität	
				2002	2003				2006	t je Einwohner
				Mio. t					kg je BIP ¹⁾	
OECD	11.083,2	12.513,5	12.548,9	12.541,4	12.778,6	12.904,3	12.941,7	12.873,7	0,41	10,93
USA	4.863,3	5.693,0	5.672,7	5.614,5	5.688,6	5.772,4	5.784,5	5.696,8	0,51	19,00
EU 27	4.063,1	3.841,6	3.916,1	3.886,3	4.004,9	4.009,9	3.978,7	3.983,1	0,33	8,07
Deutschland	950,4	827,1	845,4	832,9	842,1	843,4	811,3	823,5	0,37	10,00
Österreich	56,6	62,0	66,1	68,1	73,5	73,6	75,0	72,8	0,28	8,80
Frankreich	352,1	375,8	384,0	375,7	384,3	383,8	386,6	377,5	0,22	5,97
Italien	397,8	424,7	426,6	433,6	452,4	450,0	453,8	448,0	0,29	7,61
Polen	343,9	292,0	290,6	280,2	291,2	295,2	294,2	306,0	1,45	8,02
Tschechien	155,1	121,6	121,6	117,4	120,9	122,0	119,9	121,0	0,61	11,78
China	2.244,0	3.077,6	3.123,1	3.347,0	3.871,1	4.587,3	5.100,5	5.648,5	0,63	4,28

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.436	6.015	6.294	6.602	6.835	6.920	6.875	7.105
Energisteuern ¹⁾	3.288	3.635	3.801	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453
Transportsteuern ²⁾	1.625	1.821	1.920	1.994	1.931	1.989	2.042	2.030
Ressourcensteuern ³⁾	453	470	480	503	516	535	540	549
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	71	89	93	97	57	46	72	72
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7	6,7	6,4	6,2
Am BIP (nominell)	2,6	2,8	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)								
Wien	+ 3,0	+ 1,0	+ 2,8	+ 0,0	+ 0,7	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,6
Niederösterreich	+ 5,6	- 1,1	+ 1,3	+ 2,0	+ 4,2	+ 2,9	+ 5,3	+ 3,3	+ 2,0
Burgenland	+ 4,0	+ 1,5	+ 5,4	+ 0,3	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,4
Steiermark	+ 3,2	+ 1,6	- 0,2	+ 2,0	+ 3,4	+ 2,8	+ 4,9	+ 2,5	+ 1,9
Kärnten	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 3,1	+ 2,0	+ 4,8	+ 3,3	+ 1,4
Oberösterreich	+ 4,0	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,5	+ 2,1
Salzburg	+ 3,2	- 0,4	+ 0,8	+ 0,9	+ 3,9	+ 2,2	+ 4,3	+ 3,3	+ 1,7
Tirol	+ 4,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 2,9	+ 5,0	+ 4,2	+ 3,2	+ 2,0
Vorarlberg	+ 4,5	+ 2,3	+ 2,6	- 0,2	+ 3,5	+ 3,1	+ 4,2	+ 3,7	+ 2,1
Österreich	+ 3,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,0	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,1	+ 1,8

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Mai 2009. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2006	2007	2008	2008		2009		2009					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Übernachtungen													
Wien	+ 6,7	+ 3,3	+ 6,0	+ 3,9	+ 2,6	- 9,3	- 5,5	- 9,4	- 15,1	- 3,2	- 8,9	- 3,6	- 4,6
Niederösterreich	+ 4,0	+ 4,3	+ 3,1	+ 1,7	+ 1,4	- 0,2	- 3,7	- 2,0	- 1,6	- 0,3	- 6,4	- 3,4	- 5,6
Burgenland	+ 1,4	+ 4,8	+ 4,0	+ 2,4	+ 6,9	- 1,8	+ 5,0	- 2,4	- 7,1	+ 22,5	- 8,0	+ 9,3	+ 2,7
Steiermark	+ 0,0	+ 3,1	+ 5,3	+ 3,8	+ 4,1	- 4,3	+ 9,3	- 2,5	- 15,3	+ 34,1	- 7,4	+ 10,3	- 7,1
Kärnten	- 3,4	+ 4,0	+ 1,3	+ 0,7	+ 3,9	- 8,3	+ 1,1	- 6,4	- 21,9	+ 58,1	- 11,2	- 2,6	- 7,8
Oberösterreich	+ 1,3	+ 1,6	+ 3,3	+ 5,0	+ 4,0	- 4,4	+ 3,3	- 3,3	- 8,1	+ 8,5	- 1,9	+ 5,0	- 7,5
Salzburg	+ 2,0	+ 0,7	+ 4,7	+ 1,7	+ 6,7	- 10,4	+ 13,9	- 5,2	- 28,4	+ 86,5	- 16,6	- 1,8	- 4,6
Tirol	- 1,5	+ 0,2	+ 4,8	+ 1,2	+ 7,7	- 9,4	+ 20,5	- 3,8	- 27,5	+ 102,6	- 17,6	+ 0,2	- 4,7
Vorarlberg	- 2,1	+ 2,6	+ 4,4	- 3,6	+ 9,2	- 11,4	+ 28,3	- 8,6	- 29,6	+ 114,5	- 13,8	+ 5,3	- 5,8
Österreich	+ 0,1	+ 1,7	+ 4,3	+ 1,7	+ 5,7	- 8,9	+ 9,2	- 4,7	- 24,6	+ 53,9	- 11,4	+ 0,6	- 5,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2008			2009		2008		2009			
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Wien	.	.	.	+ 22,9	.	.	+ 6,1	+ 3,6	+ 56,1	+ 11,1	- 11,5
Niederösterreich	.	.	.	- 20,0	.	.	- 23,4	- 21,2	- 15,9	- 25,2	- 24,8
Burgenland	.	.	.	- 39,3	.	.	- 42,3	- 42,4	- 33,6	- 29,8	- 29,0
Steiermark	.	.	.	- 26,5	.	.	- 29,5	- 32,3	- 18,1	- 35,8	- 28,1
Kärnten	.	.	.	- 25,8	.	.	- 26,9	- 27,3	- 23,5	- 22,3	- 20,3
Oberösterreich	.	.	.	- 15,6	.	.	- 18,3	- 20,3	- 8,4	- 19,2	- 19,2
Salzburg	.	.	.	- 21,5	.	.	- 27,4	- 23,0	- 14,5	- 31,2	- 25,1
Tirol	.	.	.	- 17,2	.	.	- 23,4	- 17,4	- 11,0	- 15,4	- 15,0
Vorarlberg	.	.	.	- 10,1	.	.	- 17,8	- 12,3	- 0,4	- 18,4	- 19,3
Österreich	.	.	.	- 16,3	.	.	- 20,9	- 21,0	- 7,5	- 21,8	- 21,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2008			2009		2008		2009			
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Wien	.	.	.	+ 0,4	.	.	+ 4,5	- 3,3	+ 0,9	+ 3,8	- 11,5
Niederösterreich	.	.	.	- 4,1	.	.	- 12,5	- 7,3	+ 5,2	- 1,3	+ 0,6
Burgenland	.	.	.	- 3,8	.	.	- 10,1	- 6,9	+ 2,8	- 3,3	+ 4,0
Steiermark	.	.	.	- 5,7	.	.	- 8,9	- 7,8	- 1,6	- 3,1	- 3,2
Kärnten	.	.	.	- 13,0	.	.	- 27,0	- 17,6	+ 1,7	- 4,3	- 4,3
Oberösterreich	.	.	.	+ 0,8	.	.	+ 2,6	- 2,7	+ 2,3	- 3,5	- 2,0
Salzburg	.	.	.	- 10,2	.	.	+ 0,2	- 19,1	- 9,7	- 16,2	- 6,4
Tirol	.	.	.	- 15,3	.	.	- 11,4	- 21,6	- 12,1	- 20,5	- 13,3
Vorarlberg	.	.	.	- 14,2	.	.	- 5,8	- 20,3	- 14,8	- 1,4	- 9,1
Österreich	.	.	.	- 4,6	.	.	- 4,7	- 8,8	- 0,8	- 3,9	- 5,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2006	2007	2008	2008		2009		Februar	März	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>							In 1.000						
Wien	739	750	765	775	764	754	761	753	758	760	761	763	767
Niederösterreich	524	534	546	560	545	528	543	525	533	540	543	545	552
Burgenland	84	86	88	91	87	83	89	82	85	88	90	90	91
Steiermark	438	448	461	472	457	444	453	442	447	451	453	454	461
Kärnten	194	198	202	211	198	190	199	190	192	195	199	202	209
Oberösterreich	554	569	584	598	583	567	575	565	568	573	575	576	588
Salzburg	219	223	229	233	226	228	222	229	227	220	221	225	231
Tirol	276	282	289	295	285	293	279	297	288	273	278	286	294
Vorarlberg	135	138	141	143	140	141	137	141	141	138	136	137	142
Österreich	3.162	3.227	3.304	3.377	3.285	3.228	3.257	3.223	3.239	3.238	3.255	3.278	3.336
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	78	72	66	62	69	77	69	78	74	70	68	70	69
Niederösterreich	40	37	35	31	38	51	38	54	46	40	38	38	41
Burgenland	8	7	7	6	8	11	7	12	9	7	7	7	7
Steiermark	33	32	31	25	35	47	36	50	43	38	35	34	35
Kärnten	17	16	16	12	20	25	18	26	23	21	18	16	17
Oberösterreich	26	22	22	19	25	36	27	38	33	29	27	26	28
Salzburg	11	10	10	8	12	14	13	14	13	15	13	11	11
Tirol	17	16	16	12	21	20	22	19	20	26	23	17	15
Vorarlberg	9	9	8	8	10	10	11	10	10	12	11	11	10
Österreich	239	222	212	182	239	291	243	302	271	258	240	230	232

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 7,3	+11,3	+14,9	+16,4	+ 9,4	+ 1,3	- 6,6	+ 0,9	- 0,6	- 3,6	- 6,4	- 9,6	-10,7
Niederösterreich	+ 8,6	+10,5	+12,3	+11,6	+ 8,1	- 2,7	- 7,8	- 4,5	- 5,7	- 5,7	- 6,6	-11,1	-10,1
Burgenland	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	- 0,2	- 0,0	- 0,6	- 0,6	+ 0,3	+ 0,0	- 0,4	- 0,2
Steiermark	+ 7,1	+10,2	+12,7	+12,3	+ 6,7	- 6,9	-11,6	- 8,5	-10,1	- 9,8	-11,6	-13,6	-13,7
Kärnten	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,2	+ 1,7	- 3,5	- 5,0	- 3,8	- 4,7	- 4,4	- 5,4	- 5,3	- 5,7
Oberösterreich	+10,8	+14,5	+15,7	+17,4	+ 9,8	- 4,9	-10,9	- 6,5	- 8,4	- 9,1	-10,7	-12,9	-14,2
Salzburg	+ 4,4	+ 4,4	+ 5,9	+ 4,8	+ 3,5	- 1,8	- 4,5	- 1,4	- 4,4	- 3,8	- 6,7	- 3,1	- 4,0
Tirol	+ 6,5	+ 5,9	+ 6,8	+ 6,6	+ 4,8	- 0,1	- 2,8	+ 0,3	- 2,5	- 2,2	- 3,3	- 3,1	- 3,8
Vorarlberg	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,4	- 0,2	- 1,4	- 0,2	- 1,0	+ 0,1	- 2,1	- 2,4	- 2,3
Österreich	+ 51,5	+ 65,5	+ 76,7	+ 76,6	+ 47,2	- 18,9	- 50,8	- 24,2	- 38,0	- 38,2	- 52,7	- 61,4	- 64,7
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	- 3,3	- 5,8	- 5,8	- 4,9	- 3,8	+ 3,9	+ 7,5	+ 5,4	+ 4,9	+ 6,2	+ 7,0	+ 9,3	+ 8,0
Niederösterreich	- 2,3	- 2,9	- 2,2	- 1,7	- 0,0	+ 8,8	+ 9,2	+10,7	+11,3	+ 9,4	+ 9,1	+ 9,0	+ 9,7
Burgenland	- 0,4	- 0,7	- 0,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2
Steiermark	- 2,1	- 1,2	- 1,0	- 0,6	+ 2,7	+10,0	+10,2	+11,3	+11,2	+10,4	+10,3	+10,0	+ 9,2
Kärnten	- 0,4	- 1,0	- 0,0	+ 0,6	+ 1,9	+ 5,7	+ 5,6	+ 6,0	+ 6,4	+ 5,4	+ 5,7	+ 5,6	+ 5,4
Oberösterreich	- 2,3	- 3,4	- 0,7	- 0,0	+ 2,4	+ 9,9	+10,3	+11,6	+11,7	+10,3	+10,3	+10,3	+ 9,7
Salzburg	- 1,2	- 1,0	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,4
Tirol	- 0,7	- 0,3	- 0,0	+ 0,7	+ 1,3	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,3	+ 6,1	+ 4,4	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,0
Vorarlberg	- 0,7	- 0,6	- 0,2	- 0,1	+ 0,7	+ 2,2	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,0
Österreich	- 13,5	- 16,9	- 10,0	- 5,6	+ 7,3	+ 50,4	+ 55,0	+ 57,8	+ 60,7	+ 53,2	+ 55,0	+ 56,9	+ 53,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2006	2007	2008	2008		2009		Februar	März	2009			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April	Mai	Juni	Juli
							In % der unselbständigen Erwerbspersonen						
Wien	9,3	8,5	7,8	7,2	8,0	9,0	8,1	9,1	8,6	8,2	8,0	8,1	8,0
Niederösterreich	6,9	6,3	5,9	5,0	6,4	8,6	6,4	9,1	7,8	6,7	6,3	6,3	6,7
Burgenland	8,5	7,6	7,4	5,8	8,1	11,5	6,9	12,4	9,7	7,2	6,7	6,8	7,0
Steiermark	6,8	6,4	6,1	5,0	6,9	9,3	7,1	9,8	8,5	7,6	7,0	6,7	6,8
Kärnten	7,9	7,3	7,2	5,3	9,0	11,4	8,2	11,7	10,3	9,5	8,0	7,2	7,3
Oberösterreich	4,3	3,6	3,5	2,9	4,0	5,7	4,4	6,1	5,2	4,6	4,3	4,2	4,5
Salzburg	4,5	4,0	3,9	3,1	5,0	5,4	5,3	5,6	5,2	6,0	5,4	4,5	4,2
Tirol	5,5	5,3	5,2	3,7	6,6	6,1	7,0	5,9	6,3	8,4	7,3	5,5	4,5
Vorarlberg	6,2	5,7	5,5	4,9	6,2	6,6	7,3	6,7	6,6	7,7	7,5	6,9	6,5
Österreich	6,8	6,2	5,8	5,0	6,6	8,0	6,7	8,3	7,5	7,1	6,6	6,3	6,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Fritz Breuss, Serguei Kaniovski, Margit Schratzenstaller

Gesamtwirtschaftliche Effekte der Konjunkturbelebungsmaßnahmen

Auch Österreich hat wie die meisten Industrie- und viele Schwellenländer zur Bewältigung der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise Maßnahmen zur Stabilisierung der Finanzmärkte und zur Dämpfung des Konjunkturreinbruchs gesetzt. Diese weisen mit 4,2% des BIP von 2008 im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung im internationalen Vergleich ein beträchtliches Volumen auf. Ohne die Konjunkturpakete und jene der 10 wichtigsten Handelspartner wäre die Wirtschaftsleistung in Österreich 2010 um 2,1% geringer. Im Jahr 2010 wird kumuliert 41.500 Personen die Beschäftigung gesichert. Der Anstieg der Arbeitslosenquote wird im Jahr 2010 um 0,7 Prozentpunkte gedämpft. Mit knapp 30% liegt allerdings der Anteil der Zukunftsinvestitionen unter dem Durchschnitt von 11 ausgewählten OECD-Ländern. Dabei dominieren die eher einer traditionellen Konjunkturpolitik zuzurechnenden Infrastrukturinvestitionen, die in Österreich gut drei Viertel der Zukunftsinvestitionen ausmachen.

Der Beitrag fasst die Hauptergebnisse der folgenden Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend zusammen: Fritz Breuss, Serguei Kaniovski, Margit Schratzenstaller, Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Konjunkturpakete I und II und der Steuerreform 2009 (August 2009, 40 Seiten, 40 €, kostenloser Download: http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36361&typeid=8&display_mode=2) • Begutachtung: Karl Aiginger • Statistische Assistenz: Christine Kaufmann • E-Mail-Adressen: Fritz.Breuss@wifo.ac.at, Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at, Margit.Schatzenstaller@wifo.ac.at

Auch Österreich ist von der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise betroffen, wenngleich etwas weniger stark als der Durchschnitt der Länder im Euro-Raum. Anders als in der Weltwirtschaftskrise vor 80 Jahren hat die Wirtschaftspolitik richtig reagiert: Statt die Krise durch eine restriktive Fiskalpolitik und protektionistische Maßnahmen weiter zu verschärfen, setzten die meisten Länder Maßnahmen zur Stabilisierung der Finanzmärkte und verfolgen zur Abmilderung der Rezession eine expansive Fiskalpolitik. Auch die österreichische Bundesregierung hat sehr rasch – beginnend im November 2008 – neben Maßnahmen zur Stabilisierung des Bankensektors umfangreiche Pakete zur Abfederung des Konjunkturreinbruchs vereinbart, deren Maßnahmen nun schrittweise umgesetzt werden.

Das Vorziehen der Steuerreform auf das Jahr 2009 ist Bestandteil der Stabilisierungsmaßnahmen der österreichischen Bundesregierung, die darüber hinaus zwei Konjunkturpakete sowie das "Bankenpaket" umfassen. Hinzu kommen eigene Konjunkturpakete der Bundesländer, die im Wesentlichen zusätzliche Infrastrukturinvestitionen vorsehen. Mit Hilfe seines Makromodells führte das WIFO eine Ex-ante-Evaluierung der makroökonomischen Effekte der geplanten bzw. teilweise schon umgesetzten Stabilisierungsmaßnahmen (ohne Bankenpaket) auf der Ebene des Bundes sowie der Bundesländer durch (Breuss – Kaniovski – Schratzenstaller, 2009). Darüber hinaus wurden mit dem Oxford-Modell die makroökonomischen Wirkungen der Konjunkturpakete der 10 wichtigsten Handelspartner für die österreichische Wirtschaft ("Spill-overs") geschätzt, um die makroökonomischen Gesamteffekte der nationalen und internationalen Konjunkturbelebungsmaßnahmen auf die heimische Wirtschaft zu quantifizieren. Die Berechnungen gehen von der Annahme aus, dass sowohl im Inland als auch im Ausland sämtliche Mittel wie geplant ausgegeben werden.

Konjunkturpakete der wichtigsten Handelspartner

Ende März 2009 veröffentlichte die OECD (2009A) mit der Zwischenausgabe ihres Economic Outlook einen Überblick über Volumen und Terminplan der in den 30 OECD-Ländern mit Stichtag 24. März 2009 implementierten oder geplanten Konjunkturpakete. Das Volumen wird als über die Jahre 2008 bis 2010 kumulierter Nettoeffekt auf den Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte in Prozent des BIP des Jahres 2008 dargestellt, und zwar insgesamt sowie differenziert nach ausgaben- und einnahmenseitigen Maßnahmen und in der Abgrenzung der VGR. Die wesentlichsten Ergebnisse dieses Länderüberblicks sind:

- Konjunkturpakete wurden in beinahe allen OECD-Ländern geschnürt. Sie tragen – wenn auch meist in geringerem Umfang als die automatischen Stabilisatoren oder nicht krisenbedingte diskretionäre fiskalpolitische Maßnahmen – zum Anstieg der öffentlichen Verschuldung bei. Ihr Volumen ist im internationalen Vergleich sehr unterschiedlich. Im ungewichteten Durchschnitt entsprechen die Konjunkturpakete in den OECD-Ländern (d. h. jene Maßnahmenpakete, die Wachstumsimpulse setzen) kumuliert über den Dreijahreszeitraum 2008/2010 etwa 2,7% des BIP. Davon entfallen 1,6% des BIP auf Steuersenkungen und 1,1% des BIP auf Ausgabenerhöhungen. Das relativ größte Paket aller OECD-Länder (5,6% des BIP) setzen die USA um, das kleinste Paket die Schweiz (0,5% des BIP). In fünf Ländern (USA, Australien, Kanada, Korea und Neuseeland) überschreiten die Konjunkturpakete ein Volumen von 4% des BIP des Jahres 2008. Vier Länder (Italien, Irland, Island und Ungarn) verfolgen hingegen im Untersuchungszeitraum eine konjunkturpolitisch neutrale oder restriktive Fiskalpolitik.
- Eine Schätzung anhand der krisenbedingt niedrigen fiskalischen Multiplikatoren ergibt einen Wachstumsbeitrag der diskretionären Maßnahmen in den OECD-Ländern von etwa 0,5% des BIP. Das vergleichsweise große Konjunkturpaket der USA dürfte das BIP um mehr als 1% (2009: 1,3%, 2010: 1,5%) erhöhen. Diese Schätzung der Multiplikatorwirkungen berücksichtigt allerdings keine grenzüberschreitenden Spillovers.
- Je wirksamer die automatischen Stabilisatoren, desto kleiner sind in der Regel die nationalen Konjunkturpakete. Im Durchschnitt sind die Effekte der automatischen Stabilisatoren dreimal so groß wie jene der diskretionären Maßnahmen.
- Der Schwerpunkt der meisten Maßnahmenpakete der OECD-Länder ohne G 7 liegt auf Steuersenkungen; innerhalb der Gruppe der G 7 überwiegen Steuersenkungen weniger deutlich. Dabei haben Einkommensteuersenkungen Priorität, vor der Senkung von Unternehmenssteuern. Zusätzliche oder vorgezogene öffentliche Investitionsprogramme setzen fast alle OECD-Länder um. Vielfach werden auch Transfers an private Haushalte erhöht – oft für Personen mit niedrigem Einkommen. Einige Länder haben zudem die Subventionen für Unternehmen angehoben.
- Zumeist liegt der Schwerpunkt der Konjunkturpakete auf dem Jahr 2009.

Übersicht 1 gibt einen Überblick über Volumen und zeitliche Verteilung der Wirkungen der Konjunkturpakete der zehn wichtigsten Handelspartner Österreichs (OECD, 2009A, S. 111). Das Spektrum der insgesamt für 2008 bis 2010 geplanten Maßnahmen reicht von einer starken Fiskalexpansion (5,6% des nominellen BIP des Jahres 2008) in den USA bis zu einem Sparpaket von –4,4% in Ungarn. Deutschland als wichtigster Handelspartner Österreichs hat ein Konjunkturpaket im Ausmaß von 3,0% des nominellen BIP beschlossen. In den meisten Ländern treten die Maßnahmen 2009 in Kraft, wobei der größte Teil der Impulse auch 2009 anfällt. Im ungewichteten Durchschnitt der 11 hier untersuchten Länder betragen die Konjunkturpakete für die Jahre 2008 bis 2010 1,4% des BIP von 2008; beschränkt man den Vergleich auf jene Länder, in denen eine expansive Fiskalpolitik einen positiven Impuls gibt, so beträgt das Budgetvolumen 2,2% des BIP von 2008. Die ausgabenerhöhenden Maßnahmen erreichen 0,3% bzw. 0,9% des BIP, die einnahmensenkenden Maßnahmen 1,1% bzw. 1,3% des BIP.

Das von der OECD analysierte österreichische Paket liegt mit einem Volumen von insgesamt 1,1% des BIP (Ausgabenerhöhungen 0,3%, Steuersenkungen 0,8%) sowohl unter dem OECD-Durchschnitt als auch unter dem Durchschnitt der 11 in Übersicht 1

dargestellten Länder. Dies dürfte vor allem durch die folgenden Faktoren zu erklären sein:

- Die Zusammenstellung der OECD enthält keine außerbudgetären Maßnahmen, die jedoch in Österreich weit überdurchschnittliche Bedeutung haben. Die Investitionen der Asfinag, BIG und ÖBB gehören zu dieser Kategorie.
- Auch wenn die OECD grundsätzlich bemüht war, die Aktivitäten des Gesamtstaates zu erfassen, bezieht sie in Österreich die Konjunkturpakete der Bundesländer nicht mit ein.
- Von den budgetären Kosten der Steuerreform 2009 wird nur der Steuerausfall im Jahr 2009 berücksichtigt, d. h. jener Steuerausfall, der durch das krisenbedingte Vorziehen der Steuerreform auf 2009 entstanden ist; die OECD argumentiert, dass die Steuersenkung 2010 unabhängig von der Krise ohnehin durchgeführt worden wäre.
- Schließlich enthält die Zusammenstellung der OECD die Maßnahmen zur Senkung der Finanzierungskosten der Unternehmen nur teilweise¹⁾.

Übersicht 1: Volumen und zeitliche Verteilung der Konjunkturpakete der wichtigsten Handelspartner

	Nettoeffekt auf den Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte			Verteilung 2008/2010		
	Ausgaben	Steuern	Insgesamt	2008	2009	2010
	2008/2010					
In % des BIP von 2008			Anteile am Nettoeffekt in %			
Deutschland	- 1,4	- 1,6	- 3,0	0	46	54
Italien	- 0,3	0,3	0,0	0	15	85
USA	- 2,4	- 3,2	- 5,6	21	37	42
Schweiz	- 0,3	- 0,2	- 0,5	0	68	32
Frankreich	- 0,4	- 0,2	- 0,6	0	75	25
Tschechien	- 0,5	- 2,5	- 3,0	0	66	34
Großbritannien	0,0	- 1,5	- 1,4	15	93	8
Ungarn	4,4	0,0	4,4	0	58	42
Spanien	- 1,9	- 1,6	- 3,5	31	46	23
Polen	- 0,6	- 0,4	- 1,0	0	77	23
Österreich	- 0,3	- 0,8	- 1,1	0	84	16
OECD 11						
Ungewichtet	- 0,3	- 1,1	- 1,4	6	61	33
Nur positiver Impuls						
Ungewichtet	- 0,9	- 1,3	- 2,2	7	66	29
G 7	- 1,6	- 2,0	- 3,6	17	43	40
OECD insgesamt						
Ungewichtet	- 0,7	- 1,2	- 2,0	10	53	37
Gewichtet	- 1,5	- 1,9	- 3,4	17	45	39
Nur positiver Impuls						
Ungewichtet	- 1,1	- 1,6	- 2,7	9	53	38
Gewichtet	- 1,7	- 2,0	- 3,7	17	45	39

Q: OECD, WIFO.

¹⁾ Wie schwierig ein internationaler Vergleich ist und wie sehr die Schätzungen von der Abgrenzung der Maßnahmen abhängen, zeigt eine Gegenüberstellung der OECD-Ergebnisse mit jenen in Saha – von Weizsäcker (2009), die für Österreich allein im Jahr 2009 einen Effekt von 1,3% des BIP ermitteln. Auch die Schätzungen des IWF zu den fiskalischen Kosten diskretionärer Maßnahmen der G 20 (IMF, 2009) weichen großteils beträchtlich von jenen der OECD ab. Der tatsächlichen Größenordnung der österreichischen Stabilisierungsmaßnahmen am nächsten kommt eine im Juni 2009 veröffentlichte Übersicht der Europäischen Kommission (European Commission, 2009): Demnach ist das Volumen der österreichischen Konjunkturmaßnahmen mit jeweils 1,8% des BIP in den Jahren 2009 und 2010 das jeweils zweitgrößte in der gesamten EU (2009 realisiert nur Spanien mit 2,3% des BIP ein größeres Konjunkturpaket, 2010 Deutschland mit 1,9% des BIP).

Stabilisierungsmaßnahmen in Österreich

Stabilisierungsmaßnahmen des Bundes

Im Gleichklang mit den internationalen Bemühungen zur Stützung der Nachfrage greift Österreich ebenfalls zu einem fiskalpolitischen Mix aus Steuersenkungen und Ausgabenerhöhungen. Die Maßnahmen umfassen die Konjunkturpakete I und II sowie die von 2010 auf 2009 vorgezogene Steuerreform und können vereinfacht vier Kategorien zugeordnet werden (Gesamtvolumen 2009/10 in Mio. €):

- Ausweitung der Infrastrukturinvestitionen (1.435 Mio. €),
- Senkung der Finanzierungskosten der Unternehmen (2.080 Mio. €),
- Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte (5.953 Mio. €),
- Erhöhung des öffentlichen Konsums und der Subventionen (370 Mio. €).

Übersicht 2 gibt einen Überblick über das Volumen und die zeitliche Abgrenzung dieser Pakete²⁾. Zusammen machen die beiden Konjunkturpakete und die Steuerreform 3,5% des nominellen BIP 2008 aus, einschließlich der Maßnahmen der Bundesländer 4,2% des BIP. Damit zählt Österreich zu jenen Ländern, die relativ zur Wirtschaftsleistung einen umfangreichen Konjunkturimpuls setzen.

Übersicht 2: Steuerreform und Maßnahmen der Konjunkturpakete I und II

	2009	2010	
	Mio. €		
<i>Bund (Regierungsprogramm)</i>	<i>4.702,5</i>	<i>5.135,0</i>	
Infrastrukturinvestitionen	690	745	
ÖBB	175	175	Konjunkturpaket I
Asfinag	50	50	Konjunkturpaket I
BIG	355	520	Konjunkturpaket II
Breitbanddienste	10	0	Konjunkturpaket I
Thermische Sanierung	100	0	Konjunkturpaket II
Senkung der Finanzierungskosten der Unternehmen	840	1.240	
Vorzeitige Abschreibung	0	250	Konjunkturpaket II
Gewinnfreibetrag	0	150	Steuerreform
Drittittelkredite EIB ¹⁾	200	200	Konjunkturpaket I
Zinsgünstige ERP-Kredite	200	200	Konjunkturpaket I
Erhöhung Haftungsrahmen awS	400	400	Konjunkturpaket I
Stille Beteiligungen awS	40	40	Konjunkturpaket I
Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte	2.987,5	2.965	
Einkommensteuerentlastung	2.300	2.300	Steuerreform
Familienpaket	510	510	Steuerreform
Spendenabsetzbarkeit	100	100	Steuerreform
Bausparförderung	20	20	Konjunkturpaket I
Regionales Beschäftigungspaket	35	35	Konjunkturpaket II
Verschrottungsprämie	22,5	0	
Staatskonsum	120	120	
Kostenloses letztes Kindergartenjahr	70	70	Konjunkturpaket II
Forschung und Entwicklung	50	50	Konjunkturpaket II
Subventionen	65	65	
Regionales Beschäftigungspaket	40	40	Konjunkturpaket II
Internationalisierungsoffensive	25	25	Konjunkturpaket I
<i>Länder</i>	<i>1.073,2</i>	<i>1.007,7</i>	
Infrastrukturinvestitionen	876,8	876,8	
Anhebung von Transfers	196,3	130,9	
<i>Gesamtvolumen</i>	<i>5.775,7</i>	<i>6.142,7</i>	

Q: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, IHS, WIFO. – ¹⁾ Kleine und mittlere Unternehmen, Forschung und Entwicklung.

Die Investitionsoffensive des Bundes sieht eine Ausweitung der Infrastruktur- und Bauinvestitionen um 1,4 Mrd. € über den Zeitraum 2009/10 vor. Davon sollen 1.015 Mio. €

²⁾ Für die steuerlichen Maßnahmen zur Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte wird in Übersicht 2 das jeweilige Volumen nach vollständiger Umsetzung ab dem Jahr der Einführung angegeben, da es nicht auf die Budgeteffekte ankommt (die aus erhebungstechnischen Gründen teilweise verzögert eintreten), sondern auf die ökonomischen Wirkungen. Daher weichen die Angaben teilweise von jenen in Schratzenstaller (2009) ab.

budgetwirksam werden: Asfinag und ÖBB ziehen 450 Mio. € an Investitionen für die Verkehrswege vor; anders als die Investitionen der ÖBB werden die Investitionen der Asfinag aus den laufenden Einnahmen finanziert, sodass sie das Bundesbudget nicht belasten, während ein geringer Anteil der vorgezogenen ÖBB-Investitionen budgetwirksam wird. Weiters sind Investitionen in die thermische Sanierung von BIG-Gebäuden sowie Neubau und Sanierung von Schulen, Universitäten und Justizbauten geplant.

Das Regierungsprogramm setzt Anreize für eine Steigerung der privaten Bauinvestitionen. Durch Ausgaben von 50 Mio. € für Projekte zur thermischen Sanierung von Betriebsgebäuden sowie 50 Mio. € für private Haushalte sollen 2009/10 zusätzlich 300 Mio. € an Investitionen im privaten Wohnbau entstehen. 2009 sind für Investitionen im Bereich der Breitbandtechnologie 10 Mio. € vorgesehen.

Die Maßnahmen zur Senkung der Finanzierungskosten und zur Stärkung der Liquiditätsversorgung von Unternehmen in Österreich können in drei Gruppen zusammengefasst werden: Stärkung der Eigenkapitalbasis durch stille Beteiligungen, zinsgünstige Kredite sowie vorzeitige Abschreibung.

Auch Maßnahmen zur Stützung der Kaufkraft der privaten Haushalte werden gesetzt. Die Steuerreform wurde in das Jahr 2009 vorgezogen. Die Tarifsenkung entlastet nach der vollständigen Umsetzung die privaten Haushalte um 2,3 Mrd. € pro Jahr. Zusätzliche Steuerentlastungen für Familien werden die Kaufkraft insgesamt um 510 Mio. € pro Jahr steigern. Weitere einkommensentlastende bzw. konsumstärkende Maßnahmen (Spendenabsetzbarkeit, Bausparförderung, Teile des Beschäftigungspaketes und die Verschrottungsprämie) gehören ebenfalls zu dieser Kategorie.

Schließlich tätigt der Bund als Staatskonsum bzw. Subventionen verbuchte zusätzliche Ausgaben von insgesamt 370 Mio. €. Darunter fallen die Mitfinanzierung des verpflichtenden und kostenlosen letzten Kindergartenjahres und eine Aufstockung der Forschungsausgaben um 70 Mio. € bzw. 50 Mio. € in den Jahren 2009 und 2010 sowie pro Jahr insgesamt 65 Mio. € für das regionale Beschäftigungspaket und die Internationalisierungsoffensive.

Die Bundesländer planen eine Reihe von konjunkturstabilisierenden Maßnahmen, welche in den Simulationen mit dem WIFO-Makromodell nur vereinfacht entweder als Investitionen oder als kaufkraftstärkende Maßnahmen erfasst werden. Die Maßnahmen der Bundesländer sind dominiert von Investitionen bzw. Bauprogrammen; mit großem Abstand folgen Ausgaben für Wirtschaftsförderung und Transferzahlungen an die privaten Haushalte zur Kaufkraftstärkung. Die Bundesländer tätigen in den Jahren 2009 und 2010 zusätzliche Infrastrukturinvestitionen von jeweils knapp 880 Mio. €; darüber hinaus erhöhen sie die Transferzahlungen im Jahr 2009 um knapp 200 Mio. € und im Jahr 2010 um 130 Mio. €. Insgesamt umfassen die Bundesländerpakete 2009 1.073 Mio. € und 2010 1.008 Mio. € bzw. kumuliert 2.081 Mio. €.

Für die Simulation der gesamtwirtschaftlichen Wirkungen der genannten expansiven fiskalpolitischen Maßnahmen werden in der Folge zwei makroökonomische Modelle herangezogen: Die Effekte von Maßnahmen der wichtigsten Handelspartner Österreichs auf die heimische Wirtschaft werden mit dem Oxford World Macroeconomic Model geschätzt (OEF, 2005), die Wirkungen der in Österreich von Bund und Ländern beschlossenen Maßnahmen mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner – Breuss – Kaniowski, 2004). Die Simulationsergebnisse sind in Übersicht 3 zusammengefasst.

Die Investitionsoffensive des Bundes bewirkt eine Zunahme der Bruttoanlageinvestitionen um kumuliert 1,8% gegenüber der Basislösung, d. h. einer Situation ohne die öffentlichen Maßnahmen. Am kräftigsten steigen erwartungsgemäß die Bauinvestitionen. Die Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen entsteht durch den Akzelerator-effekt in der Nachfrage nach Anlagegütern.

Die Investitionssteigerung wirkt unmittelbar auf das reale BIP. Die Erhöhung der Inlandsnachfrage zieht zusätzliche Importe im Ausmaß von 0,3% des BIP nach sich. Im Vergleich mit der Basislösung expandiert das BIP bis 2010 aus diesem Effekt um ku-

Maßnahmen der Bundesländer

Simulation der gesamtwirtschaftlichen Effekte

Investitionsoffensive

muliert 0,3%. Der positive Nachfrageschock löst eine Ausweitung der Beschäftigung um kumuliert 7.200 Personen aus, die Arbeitslosenquote sinkt um 0,1 Prozentpunkt. Die Produktivität und der reale Pro-Kopf-Lohn erhöhen sich nur mäßig, sodass die Steigerung der Lohnsumme überwiegend auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze zurückzuführen ist. Die Inflationsbeschleunigung bleibt vernachlässigbar gering.

Übersicht 3: Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Konjunkturbelebungsmaßnahmen

	Insgesamt		Konjunkturpakete I und II, Steuerreform ¹⁾				Maßnahmen von Bund und Ländern ¹⁾		Konjunkturpakete der wichtigsten Handelspartner		Insgesamt			
	2009	2010	2009	2010	Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte	Senkung der Finanzierungskosten der Unternehmen	2009	2010	2009	2010	2009	2010		
	Kumulierte Abweichung von der Basislösung in %													
<i>Entwicklung der Nachfrage, real</i>														
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,9	+ 2,1
Konsumausgaben	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,2
Private Haushalte	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,6
Staat	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,4	± 0,0	± 0,0	+ 0,4	- 0,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,4	+ 0,3	+ 5,1	+ 5,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 5,7	+ 5,7
Ausrüstungen ²⁾	+ 2,4	+ 2,4	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 3,1	+ 3,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 4,1	+ 4,0
Bauten	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,0	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,3	+ 6,7	+ 6,6	+ 0,4	+ 0,5	+ 7,0	+ 7,0
Exporte	± 0,0	+ 0,1	± 0,0	+ 0,0	± 0,0	+ 0,0	± 0,0	+ 0,0	± 0,0	+ 0,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,9
Importe	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 2,0	+ 2,1
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,6
Verbraucherpreise	- 0,1	+ 0,1	- 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,1	- 0,0	+ 0,0	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,8
<i>Arbeitsmarkt und Einkommen</i>														
Unselbständig aktiv Beschäftigte ³⁾	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,3
In 1.000 Personen	+ 10,7	+ 19,7	+ 4,7	+ 7,2	+ 5,4	+ 10,9	+ 0,6	+ 1,5	+ 14,7	+ 26,6	+ 9,1	+ 16,4	+ 23,5	+ 41,5
Arbeitskräfteangebot	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4
Arbeitslosenquote in % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁴⁾	- 0,2	- 0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,0	- 0,0	- 0,3	- 0,5	- 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,7
Reallohn der unselbständig Beschäftigten, pro Kopf	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,0	- 0,0	+ 0,3	+ 0,4
Lohnstückkosten im privaten Sektor	- 0,4	+ 0,0	- 0,2	+ 0,1	- 0,2	+ 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,5	+ 0,1	- 0,2	+ 0,4	- 0,8	+ 0,5
Durchschnittliche Arbeitsproduktivität im privaten Sektor	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte, real	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,0	+ 0,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,1	+ 2,4	+ 2,3
<i>Staat</i>														
Staatseinnahmen	- 1,5	- 1,3	+ 0,2	+ 0,3	- 1,8	- 1,4	+ 0,0	- 0,2	- 1,2	- 0,9	+ 0,5	+ 1,1	- 0,7	+ 0,2
Staatsausgaben	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2	- 0,0	- 0,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,0	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,4
Finanzierungssaldo in % des nominellen BIP	Prozentpunkte - 0,9	- 0,9	- 0,1	- 0,0	- 0,9	- 0,8	+ 0,0	- 0,1	- 1,2	- 1,0	+ 0,3	+ 0,5	- 0,9	- 0,5
Sparquote	Prozentpunkte + 0,8	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,2	- 0,0	+ 1,0	+ 0,6

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich Subventionen und Konsumausgaben des Staates. – ²⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – ³⁾ Ohne Bezug von Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. – ⁴⁾ Laut Arbeitsmarktservice.

Die Berechnungen unterstellen eine rasche Umsetzung der geplanten Investitionen. Werden sie verzögert realisiert, dann setzt der makroökonomische Impuls später ein.

Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte

Die einkommensentlastenden Maßnahmen der Bundesregierung bewirken laut Simulation mit dem WIFO-Makromodell einen Anstieg der verfügbaren realen Einkommen der privaten Haushalte um 1,6%. Da nur ein Teil der zusätzlichen Einkommen für Konsumausgaben verwendet wird, steigt der private Konsum real um kumuliert 1,1%. Wegen der in der Konsumfunktion implizierten niedrigen kurzfristigen Konsumneigung von 0,34 erhöht sich die Sparquote 2009 um 0,7 Prozentpunkte. Ein Teil des Zuwachses des privaten Konsums wird durch Importe gedeckt. Einschließlich aller zusätzlichen Akzelerator- und Importeffekte steigt das reale BIP 2009 hierdurch um 0,4% und 2010 um weitere 0,2%.

Aufgrund des positiven Nachfrageschocks erhöht sich die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten gegenüber der Basislösung um kumuliert 10.900, die Arbeitslosenquote sinkt um 0,2 Prozentpunkte. Die Pro-Kopf-Löhne steigen im privaten Sektor wei-

terhin mäßig, sodass die Steigerung der Lohnsumme auch in diesem Fall überwiegend auf die Zunahme der Beschäftigung zurückzuführen ist.

Zur Bedeutung der Multiplikatoren

Die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen der Ausweitung der Infrastrukturinvestitionen sind besonders groß, weil die Maßnahmen direkt wirken und beschäftigungsinintensiv sind (insbesondere im Hochbau). Zudem ist die Importquote der Bauinvestitionen niedrig.

Eine Senkung der Lohn- und Einkommensteuer hat generell einen geringeren Wachstumseffekt als eine Ausweitung der Staatsausgaben, weil nicht direkt die Nachfrage, sondern nur die verfügbaren persönlichen Einkommen angehoben werden. Ähnlich wie in den meisten internationalen und nationalen makroökonomischen Modellen ist der BIP-Multiplikator von Staatsausgaben deshalb im WIFO-Makromodell deutlich höher als jener einer Senkung von direkten Steuern (Übersicht 4). Das BIP steigt nur, wenn das Zusatzeinkommen rasch für inländische Konsumgüter ausgegeben wird. Vollständig kann der Effekt ausgabenseitiger Maßnahmen allerdings nur dann erreicht werden, wenn die Maßnahmen im geplanten Umfang umgesetzt werden.

Die Wirksamkeit der Steuersenkungen zur Stärkung der verfügbaren Einkommen und damit der Kaufkraft hängt maßgeblich von der Konsumneigung der privaten Haushalte ab. Die marginale Konsumneigung gibt an, wie stark sich der Konsum aufgrund einer kleinen Einkommensänderung verändert. Die Konsumneigung wird wiederum erheblich vom gesamtwirtschaftlichen Umfeld bestimmt. Schwache Einkommensentwicklung und erhöhte Unsicherheit können sich in Vorsichtsparen und in weiterer Folge einem Anstieg der Sparquote niederschlagen (z. B. Bartzsch, 2006). Die Unsicherheit über den Wirkungsgrad fiskalpolitischer Maßnahmen, wie er sich in den BIP- und Beschäftigungsmultiplikatoren widerspiegelt, ist aktuell höher als vor der Wirtschaftskrise bzw. als bei "normalem" Konjunkturverlauf.

Zudem unterscheidet sich die Konsumneigung der privaten Haushalte stark nach Einkommensschichten. Haushalte mit niedrigerem Einkommen haben im Durchschnitt eine höhere Konsumneigung bzw. eine geringere Sparneigung als Besserverdienende. Eine Steuersenkung wirkt deshalb umso stärker auf Wirtschaftswachstum und Beschäftigung, je stärker sie den unteren Einkommensschichten zugute kommt.

Eine aktuelle Studie der OeNB impliziert etwas höhere kumulierte Multiplikatoren als die vorliegende Arbeit (Köhler-Töglhofer – Reiss, 2009). Für die Staatsausgaben geht die OECD (2009A, S. 138) von etwas niedrigeren Multiplikatoren für Österreich aus als das WIFO-Modell. Die Fiskal-Multiplikatoren im IHS-Modell LIMA (Hofer – Kunst, 2004, Berger et al., 2009) sind etwas niedriger als die anderen in Übersicht 4 angeführten Multiplikatoren.

Übersicht 4: Schätzung der fiskalischen Multiplikatoren für Österreich im Vergleich

	Staatsausgaben		Lohn- und Einkommensteuer	
	1. Jahr	2. Jahr ¹⁾	1. Jahr	2. Jahr ¹⁾
	Effekte einer Änderung um 1% auf das BIP in %			
OECD	0,70	1,10	0,20	0,60
OeNB	0,78	1,40	0,45	0,64
WIFO	1,19	1,31	0,40	0,56
IHS	0,96	0,98	0,29	0,41

Q: WIFO-Zusammenstellung. – ¹⁾ Kumuliert.

Die Maßnahmenpakete der Bundesregierung enthalten über die oben diskutierte Investitionsoffensive und die Einkommensteuersenkung hinaus folgende Maßnahmen, die auf eine Verbesserung der Finanzierungsbedingungen für die Unternehmen und damit eine Stützung der Investitionstätigkeit abzielen:

- Für Wachstumsprojekte österreichischer Unternehmen wurde bei der Austria Wirtschaftsservice (aws) ein Mittelstandsfonds eingerichtet, der für die Jahre 2009 und 2010 mit jeweils 40 Mio. € dotiert ist. Aus diesem Fonds wird Eigenkapital in Form von stillen Beteiligungen für österreichische Unternehmen bereitgestellt.

Unternehmen: Senkung der Finanzierungskosten, Stärkung der Eigenkapitalbasis

- In einer Initiative für kleine und mittlere Unternehmen stellt die Europäische Investitionsbank (EIB) bis 2011 für Europa insgesamt 30 Mrd. € an Finanzierungsmitteln zur Verfügung. Der Europäische Investitionsfonds (EIF) vergibt europaweit 1 Mrd. € als Mezzaninkapital. Österreich beabsichtigt, aus diesen Mitteln bis zu 200 Mio. € pro Jahr für österreichische Kleinunternehmen zu mobilisieren.
- Das reguläre Jahresbudget des ERP-Fonds für zinsbegünstigte Investitionskredite an österreichische Unternehmen beträgt 400 Mio. €. Das Volumen wurde um 200 Mio. € pro Jahr aufgestockt.
- Mit dem Konjunkturpaket I wurde der Haftungsrahmen der aws im Garantiegesetz und im KMU-Fördergesetz ausgeweitet. So übernimmt die aws ab sofort um rund 400 Mio. € pro Jahr mehr an Haftungen.
- Befristet auf zwei Jahre (2009 und 2010) besteht die Möglichkeit der vorzeitigen Abschreibung auf bewegliche Wirtschaftsgüter. Das Volumen (Budgeteffekt) wird auf 250 Mio. € im Jahr 2010 geschätzt. Da die Ermittlung und Versteuerung von Unternehmensgewinnen im Nachhinein erfolgt, werden die Steuereinnahmen im Jahr 2009 noch nicht gemindert.

Der Gesamteffekt der Maßnahmen zur Senkung der Finanzierungskosten und zur Stärkung der Eigenkapitalbasis auf die Anlageinvestitionen beträgt kumuliert +0,3% gegenüber der Basislösung (Übersicht 3). Die Ausrüstungsinvestitionen reagieren stärker als die Bauinvestitionen, weil ein Teil der Maßnahmen auf bewegliche Anlagegüter beschränkt ist.

Um die Effekte von Konjunkturpaketen der wichtigsten Handelspartner auf die österreichische Volkswirtschaft zu quantifizieren, wurde mit dem OEF-Modell der Anstieg der für Österreich relevanten Auslandsnachfrage errechnet. Dabei wurden die steuerlichen Maßnahmen so detailliert berücksichtigt, wie sie die OECD (2009A) ausweist. Alle zusätzlichen Staatsausgaben werden hingegen dem öffentlichen Konsum zugeordnet. Diese Vereinfachung ist zulässig, weil im OEF-Modell die BIP- und Beschäftigungsmultiplikatoren der öffentlichen Investitionen und der Konsumausgaben annähernd gleich sind. Beide Aggregate sind durch einen relativ zu den anderen Nachfragekomponenten niedrigen Importgehalt gekennzeichnet.

Konjunkturimpulse aus dem Ausland

Übersicht 5: Auswirkungen der Konjunkturpakete der wichtigsten Handelspartner

	Anteile an den österreichischen Exporten 2007 in %	Bruttoinlandsprodukt, real		
		2008 Kumulierte Abweichung von der Basislösung in %	2009	2010
Deutschland	30,0	+ 0,1	+ 0,9	+ 1,0
Italien	8,9	± 0,0	± 0,0	- 0,3
USA	5,0	+ 0,6	+ 2,3	+ 3,6
Schweiz	3,9	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,1
Frankreich	3,6	± 0,0	+ 0,2	- 0,2
Tschechien	3,6	± 0,0	+ 0,8	+ 0,6
Großbritannien	3,5	+ 0,1	+ 0,4	- 0,4
Ungarn	3,5	± 0,0	- 0,5	- 1,0
Spanien	2,9	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,5
Polen	2,6	± 0,0	+ 0,7	+ 0,3
Japan	1,0	± 0,0	+ 0,8	+ 0,1
Andere Länder	31,4	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,2
Exportmärkte insgesamt ¹⁾		+ 0,2	+ 0,8	+ 0,8

Q: OECD, WIFO. – ¹⁾ BIP-Effekte gewichtet mit den österreichischen Exportanteilen.

Übersicht 5 zeigt die Auswirkungen der Konjunkturpakete auf das reale BIP der wichtigsten Handelspartner Österreichs und von Japan³⁾. Gewichtet mit den Exportanteilen der einzelnen Länder an Österreichs Gesamtexporten ergibt sich für die Jahre

³⁾ Das Fiskalpaket Japans wurde einbezogen, um den Effekt auf den Euro-Yen-Kurs genauer abzubilden.

2009 und 2010 eine Steigerung der für Österreich relevanten Nachfrage auf den Exportmärkten gegenüber der Basislösung um jeweils 0,8%.

Die Übertragungseffekte auf Österreich wurden mit dem WIFO-Makromodell ermittelt (Übersicht 3). Die Zunahme der Nachfrage im Ausland bewirkt einen kumulierten Anstieg der österreichischen Exporte im Jahr 2010 um 1,8% gegenüber der Basislösung. Die Exportausweitung löst einen Einkommenseffekt aus, der hauptsächlich 2009 die privaten Konsumausgaben und Investitionen zunehmen lässt. Zugleich erhöhen sich die Importe, sodass das reale BIP um 0,8% höher ist als in der Basislösung. Diese Übertragungseffekte stimmen gut mit den Simulationen der OECD (2009A, S. 133) für den Euro-Raum überein: In der Folge eines Fiskalimpulses von 1% des realen BIP in allen Industrieländern rechnet die OECD mit einem Anstieg des realen BIP im Euro-Raum um 0,76%. Davon entfallen 0,24 Prozentpunkte auf die Übertragungseffekte aus dem Ausland.

Übersicht 6 fasst das Volumen sowie die BIP- und Beschäftigungseffekte der Maßnahmen des Bundes und der Länder sowie der Konjunkturpakete der wichtigsten Handelspartner zusammen.

Übersicht 6: Gesamtwirtschaftliche Effekte nach Maßnahmengruppen

	Volumen ¹⁾		Abweichungen von der Basislösung ¹⁾	
	Mio. €	In % des BIP von 2008	BIP, real In %	Unselbständig aktiv Beschäftigte Personen
<i>Insgesamt</i>		4,2	+ 2,1	41.500
Maßnahmen von Bund und Ländern	11.918,4	4,2	+ 1,4	26.600
Infrastrukturinvestitionen	1.435	0,5	+ 0,3	7.200
Senkung der Finanzierungskosten der Unternehmen	2.080	0,7	+ 0,1	1.500
Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte	5.952,5	2,1	+ 0,6	10.900
Maßnahmen der Länder	2.080,9	0,7	+ 0,4	6.900
Konjunkturpakete der wichtigsten Handelspartner			+ 0,8	16.400

Q: WIFO. – ¹⁾ Kumuliert für die Jahre 2009 und 2010.

Insbesondere die internationalen Organisationen weisen auf die Chance hin, im Rahmen der Konjunkturbelebungsmaßnahmen Zukunftsinvestitionen zu forcieren. So betont etwa die OECD in ihren Arbeiten zur OECD-Innovationsstrategie die Notwendigkeit, die Kurzfristsperspektive (Abfederung des Konjunkturreinbruchs) mit der Langfristsperspektive (Forcierung von wachstums- und beschäftigungsfördernden Zukunftsinvestitionen) zu verbinden (OECD, 2009B). Im Mittelpunkt stehen dabei die Bereiche Infrastruktur, Wissenschaft – Forschung und Entwicklung – Innovation, Bildung sowie grüne Technologien. Dabei umfasst der Bereich Infrastruktur eher traditionell keynesianische, materielle Investitionen. Die anderen Zukunftsinvestitionen enthalten dagegen neben materiellen (etwa Investitionen in die Schieneninfrastruktur) auch immaterielle Investitionen.

Rund 29% der gesamten österreichischen Konjunkturbelebungsmaßnahmen der Jahre 2009 und 2010 können den Zukunftsbereichen zugeordnet werden (1,2% des BIP des Jahres 2008; Übersicht 7). Ein großer Teil davon entfällt mit etwa 22% auf den Bereich Infrastruktur (Investitionen von Asfinag und BIG). Dabei sind die Investitionen der ÖBB nicht unter dieser Kategorie, sondern bei den "grünen" Technologien berücksichtigt; außerdem wird angenommen, dass ein Drittel der Investitionen der BIG in die thermische Sanierung fließt und damit auch den "grünen" Ausgaben zugerechnet werden kann. Letztere machen knapp 5% aller Konjunkturbelebungsmaßnahmen aus (0,2% des BIP von 2008). Die Bereiche Wissenschaft – Forschung und Entwicklung – Innovation sowie Bildung sind im Rahmen der Konjunkturbelebungsmaßnahmen sehr gering dotiert.

Struktur der österreichischen Konjunkturbelebungsmaßnahmen

Übersicht 7: Zukunftsinvestitionen im Rahmen der österreichischen Konjunkturbelebungsmaßnahmen 2009 und 2010

	Mio. €	In % des BIP von 2008	Anteile in % Am Gesamtvolumen	An den Zukunftsausgaben
Infrastruktur	2.610,30	0,97	21,9	76,1
Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, Innovation	110	0,04	1	3,2
Bildung	140	0,05	1,2	4,1
"Grüne" Technologien	568,3	0,16	4,8	16,6
Insgesamt	3.428,60	1,21	28,9	100,0

Q: WIFO.

Übersicht 8: Zukunftsinvestitionen in den Konjunkturbelebungsmaßnahmen ausgewählter OECD-Länder 2009 und 2010

	Infrastruktur	Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, Innovation	Bildung	"Grüne" Technologien	Zukunftsinvestitionen gesamt	Gesamtvolumen der Konjunkturpakete
	In % des BIP					
11 OECD-Länder	0,50	0,09	0,32	0,16	1,04	2,9
Australien	0,82	0,25	bis zu 1,4	0,48	2,95	4,6
Kanada	1,27	0,05	0,12	0,18	1,62	4,1
Finnland	0,48	0,01	0,02	0,02	0,53	3,1
Frankreich	0,24	0,00	0,04	0,00	0,28	0,7
Deutschland	0,50	0,10	0,60	0,20	1,40	3,1
Norwegen	0,16	0,01	0,01	0,06	0,24	0,8
Schweden	0,27	0,29	0,02	0,06	0,64	3,3
Polen	0,072	0,013	.	0,002	0,087	1,0
Portugal	0,03	0,13	0,41	0,16	0,73	0,8
USA	0,70	0,11	0,58	0,41	1,80	5,6
Österreich	0,97	0,04	0,05	0,16	1,21	4,2
	In % des Gesamtvolumens der Konjunkturpakete					
11 OECD-Länder	17	4	12	6	38	
Australien	18	5	30	10	64	
Kanada	31	1	3	4	40	
Finnland	15	0	1	1	17	
Frankreich	34	0	6	0	40	
Deutschland	16	3	19	6	45	
Norwegen	20	1	1	8	30	
Schweden	8	9	0	2	19	
Polen	7	1	-	0	9	
Portugal	4	16	51	20	91	
USA	13	2	10	7	32	
Österreich	22	1	1	5	29	
	In % der Zukunftsinvestitionen					
11 OECD-Länder	57	11	19	13		
Australien	27	8	48	16		
Kanada	79	3	7	11		
Finnland	91	2	3	4		
Frankreich	86	1	13	0		
Deutschland	35	4	44	17		
Norwegen	65	3	5	27		
Schweden	43	45	2	10		
Polen	83	15	-	2		
Portugal	4	18	56	21		
USA	39	6	32	23		
Österreich	76	3	4	17		

Q: OECD, WIFO.

Im internationalen Vergleich mit 10 ausgewählten OECD-Ländern (Übersicht 8) werden sehr unterschiedlich starke Akzente deutlich. So erreicht der Anteil der Zukunftsinvestitionen an den gesamten Konjunkturpaketen zwischen 9% (Polen) und 91% (Portugal); in Österreich beträgt er knapp 30%, im Durchschnitt der 11 Länder 38%.

Dabei dominieren die eher einer traditionellen Konjunkturpolitik zuzurechnenden Infrastrukturinvestitionen (im Durchschnitt 57% der Zukunftsinvestitionen, 17% der Konjunkturpakete). In Österreich machen die Infrastrukturinvestitionen gut drei Viertel der Zukunftsinvestitionen aus. Investitionen in die Bildung haben einen durchschnittlichen Anteil an den Zukunftsinvestitionen von knapp einem Fünftel (12% der Konjunkturpakete), in Österreich von 4%. Ausgaben für "grüne" Technologien bzw. für Wissenschaft – Forschung und Entwicklung – Innovation spielen mit 13% bzw. 11% an den Zukunftsinvestitionen (6% bzw. 4% der Konjunkturpakete) im Durchschnitt der 11 Länder eine geringe Rolle, ebenso in Österreich (Investitionen in "grüne" Technologien 17%, Wissenschaft – Forschung und Entwicklung – Innovation 3% der Zukunftsinvestitionen).

Modellberechnungen zeigen, dass der konjunkturbedingte Einbruch in Österreich in den Jahren 2009 und 2010 durch die hier untersuchten Konjunkturbelebungsmaßnahmen kumuliert um 2,1% des realen BIP gedämpft wird. Knapp die Hälfte dieses Impulses entsteht durch die auf der Bundesebene implementierten Konjunkturpakete I und II und die Steuerreform, 0,4 Prozentpunkte durch die Maßnahmen der Bundesländer. 0,8 Prozentpunkte sind auf die Konjunkturpakete der wichtigsten Handelspartner Österreichs zurückzuführen. Der gesamte Impuls sichert 41.500 Arbeitsplätze und dämpft den Anstieg der Arbeitslosenquote um 0,7 Prozentpunkte (jeweils gegenüber der Basislösung ohne öffentliche Maßnahmen). Die Inflation beschleunigt sich mäßig. Gemäß den Modellsimulationen wird sich zudem 2010 der Finanzierungssaldo des Bundes um 0,5% des BIP verschlechtern.

Die Infrastrukturinvestitionen auf Bundesebene erhöhen das BIP um 0,3% und die Beschäftigtenzahl im Jahr 2010 kumuliert um 7.200; die Maßnahmen zur Verringerung der Finanzierungskosten der Unternehmen steigern das BIP um 0,1% und die Beschäftigung 2010 kumuliert um 1.500 Personen.

Diese Ex-ante-Simulationsergebnisse beruhen auf der Annahme der vollständigen Umsetzung der beschlossenen fiskalpolitischen Maßnahmen im jeweils für die Jahre 2009 und 2010 geplanten Umfang. Darüber hinaus haben einige Maßnahmen der Konjunkturpakete – wie die Einführung des verpflichtenden und kostenlosen letzten Kindergartenjahres – direkte Beschäftigungseffekte, die mit den verwendeten Modellen nicht abgebildet werden können. Da die direkten Beschäftigungseffekte einzelner Maßnahmen und jene der aktiven Beschäftigungspolitik im WIFO-Makromodell nicht erfasst sind, bilden die vorliegenden Berechnungen eine Untergrenze der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungseffekte der Konjunkturprogramme. Eine präzisere Erfassung der Arbeitsmarktwirkungen dieser Maßnahmen bedarf einer detaillierteren Untersuchung.

In den österreichischen Konjunkturbelebungsmaßnahmen wurde die Kurzfristperspektive ansatzweise mit der Langfristperspektive verbunden. Zwar wurden erste Schritte, jedoch keine tiefgreifenden strukturellen Weichenstellungen in Richtung Zukunftsinvestitionen unternommen. Innerhalb der Konjunkturpakete fließt nur ein geringer Teil der Ausgaben in Zukunftsbereiche, wobei traditionell-keynesianische Infrastrukturausgaben dominieren; Zusatzausgaben in den Bereichen Forschung und Bildung spielen kaum eine Rolle. Die seit Herbst 2008 implementierten Konjunkturpakete sollten daher als Basis für eine (Neu-)Ausrichtung der Finanzpolitik dienen, die im Rahmen eines langfristigen Pfades eine weitere Verstärkung der Zukunftsinvestitionen verfolgt.

Bartzsch, N., "Precautionary Saving and Income Uncertainty in Germany – New Evidence from Microdata", Deutsche Bundesbank, Discussion Paper, 2006, (44).

Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in Oesterreichische Nationalbank, "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Workshop Proceedings of OeNB Workshops, 2004, 5(12-13), S. 61-86.

Berger, J., Hanappi, T., Hofer, H., Müllbacher, S., Schuh, U., Schwarzbauer, W., Strohner, L., Weyerstraß, K., Konjunkturbelebende Maßnahmen der österreichischen Bundesregierung und der Bundesländer: Abschätzung der volkswirtschaftlichen Effekte, Institut für Höhere Studien, Wien, 2009.

Breuss, F., Kaniowski, S., Schratzenstaller, M., Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Konjunkturpakete I und II und der Steuerreform 2009, WIFO, Wien, 2009, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36361&typeid=8&display_mode=2.

Schlussbemerkung

Literaturhinweise

- European Commission, Public Finances in EMU 2009, Brüssel, 2009.
- Hofer, H., Kunst, R., "The Macroeconometric Model LIMA", in OeNB, "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Workshop Proceedings of OeNB Workshops, 2004, 5(12-13), S. 87-116.
- IMF, The State of Public Finances: Outlook and Medium-Term Policies After the 2008 Crisis, Washington, D.C., 2009.
- Köhler-Töglhofer, W., Reiss, L., "Die Effektivität fiskalischer Wachstums- und Konjunkturbelebungsmaßnahmen in Krisenzeiten", Geldpolitik und Wirtschaft, 2009, (1), S. 83-106.
- OECD (2009A), Fiscal Packages Across OECD Countries: Overview and Country Details, Paris, 2009.
- OECD (2009B), Policy Responses to the Economic Crisis: Investing in Innovation for Long-term Growth, Paris, 2009.
- OEF, The Oxford World Macroeconomic Model: An Overview, Oxford Economic Forecasting, Oxford, 2005.
- Saha, D., von Weizsäcker, J., "Estimating the Size of the European Stimulus Packages for 2009 – An Update", Bruegel Policy Contribution, Brüssel, 2009, (2).
- Schatzenstaller, M., "Steuerreform 2009/10", WIFO-Monatsberichte, 2009, 82(9), S. 687-702, http://www.wifo.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&typeid=8&id=36768&display_mode=2.

Macroeconomic Effects of the Economic Stimulus Measures – Summary

The recent financial crisis has caused a serious economic recession in Austria. In an internationally-coordinated effort to counter the economic slump, the Austrian government enacted extensive fiscal packages as well as measures aimed at stabilisation of the banking sector. The fiscal packages are now gradually being implemented and shall develop their full effect in the years 2009 and 2010.

The fiscal measures comprise the economic stimulus packages I and II and the tax reform, which has been brought forward from 2010 into 2009. The measures broadly fall in the following categories:

- expansion of investment into infrastructure (total amount 2009 and 2010: € 1,435 million),
- reduction of financing costs for businesses (€ 2,080 million),
- increase of private households' disposable income (€ 5,953 million),
- increase of government consumption and subsidies (€ 370 million).

The combined size of both stimulus packages and the tax reform amounts to 3.5 percent of the nominal GDP of 2008 (of which the tax reform: 2.1 percent of the GDP of 2008). Including the measures of the federal states, Austria's public budgets allocate 4.2 percent of the GDP of 2008 to the stabilisation of the economy. This places Austria in the group of countries that set a strong fiscal impulse relative to the size of their economy.

Model simulations suggest that the fiscal packages will reduce the cyclical slump by a total of 2.1 percent of real GDP in 2009 and 2010. Just under half of this impulse results from the stimulus packages implemented at the federal level and the tax reform, 0.4 percentage points can be attributed to the measures of the federal states, while the remaining 0.8 percentage points are due to stimulus packages of Austria's 10 main trading partners. This impulse secures the employment of 23,500 persons in 2009 and 41,500 persons, cumulatively, in 2010 and slows the increase of the unemployment rate by 0.7 percentage points in 2010. Inflation accelerates moderately from a very low level.

One of the big challenges of this crisis consists in implementing those measures that bring the economy closer to a sustainable growth path in the long run. On the public expenditure side this applies particularly to investment in green technologies and infrastructure, innovation and education. Compared to a group of 11 OECD countries, in which the share of such investment in the stimulus packages reaches 38 percent, this share is slightly below 30 percent in Austria. Moreover, Austria's expenditures towards sustainable growth are dominated by infrastructure investment, a category that arguably belongs to the traditional stabilisation policy. In the group of OECD countries, infrastructure investment accounts for more than half of the expenditures towards sustainable growth on average, in Austria its share is 76 percent. Investment into education has an average share of one fifth, in Austria this share is only 4 percent. Expenditures on green technologies, science and R&D play, with the average shares of 13 percent and 11 percent, a relatively minor part. This also applies to Austria, where they comprise 17 percent and 3 percent, respectively.

Margit Schratzenstaller

Steuerreform 2009/10

Die Steuerreform 2009/10 wurde als ein Element der Konjunkturbelebungsmaßnahmen größtenteils in das Jahr 2009 vorgezogen. Sie konzentriert sich auf Entlastungsmaßnahmen im Bereich der Lohn- und Einkommensteuer. Die Steuerreform beinhaltet eine Tarifreform im Umfang von 2,3 Mrd. €, die Ausweitung der Spendenbegünstigung (100 Mio. €), ein Familienpaket (510 Mio. €) und ein Unternehmenspaket zur Entlastung der einkommensteuerpflichtigen unternehmerischen Einkünfte (150 Mio. €). Ihr Volumen erreicht nach vollständiger Umsetzung rund 3 Mrd. € (1% des BIP). Zusammen mit den sonstigen Steuerentlastungsmaßnahmen des Jahres 2008 wird 2012 ein Entlastungsvolumen von gut 4,1 Mrd. € (1,4%) des BIP erreicht. Ohne die Steuerreform wären das BIP im Jahr 2010 um 0,6% und die Zahl der Beschäftigten um 10.900 geringer.

Begutachtung: Karl Aiginger, Hans Pitslik • Statistische Assistenz: Dietmar Klose, Andrea Sutrich • E-Mail-Adresse: Margit.Schatzenstaller@wifo.ac.at

Seit einigen Jahren wird in Österreich eine sehr intensive Debatte über Ziele und Optionen einer Reform des österreichischen Abgabensystems geführt, zu der auch das WIFO mit einer ausführlichen Studie beigetragen hat (Aiginger et al., 2008). Hier wurden neben dem langfristigen Ziel einer leichten Senkung der Abgabenquote, der Kompensation der "kalten Progression" sowie des Beitrags des Abgabensystems zur Stabilisierung der Konjunktur als bedeutendste strukturelle volkswirtschaftliche Ziele der Besteuerung (bzw. mögliche Ansatzpunkte einer grundlegenden Reform des österreichischen Abgabensystems) genannt:

- Schaffung von Arbeitsplätzen (Entlastung des Faktors Arbeit, stärkere Steuerfinanzierung des Sozialsystems),
- Förderung des Wirtschaftswachstums und des Wirtschaftsstandortes (Förderung von Qualifizierung, Aus- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung),
- Förderung einer Steigerung der Energieeffizienz (Ökologisierung des Steuersystems),
- Unterstützung des Verteilungszieles und einer breiten Vermögensbildung (Begrenzung der Differenzen zwischen hohen und niedrigen Einkommen sowie Vermögen),
- Vermeidung künftiger Staatsausgaben (Besteuerung von "public bads", z. B. Tabak und Alkohol; Förderung von Vorsorge, Versicherung, altersgerechter gesunder Arbeit; Ökologisierung des Steuersystems),
- Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Armutsbekämpfung für Familien (Entlastung von Familien mit niedrigem Einkommen, Entlastung von Betreuungskosten, Förderung institutioneller Kinderbetreuung),
- Systemvereinfachung (Vereinfachung des Einkommensteuertarifs, Integration von Einkommensteuertarif und Sozialversicherungsbeiträgen).

Im Jahr 2008 wurden eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt, die größtenteils die Entlastung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte zum Ziel hatten (Übersicht 1):

- zunächst zur Kompensation des Kaufkraftentzugs durch die überdurchschnittliche Inflation der ersten Jahreshälfte 2008 (Senkung der Arbeitslosenversicherungsbei-

Ziele und Optionen einer grundlegenden Reform des Abgabensystems

Steuerreform 2009/10 und weitere Maßnahmen seit 2008 im Überblick

träge für niedrige Einkommen, Anhebung von Kilometergeld und Pendlerpauschale im Rahmen des "Anti-Teuerungspaketes" im Frühjahr 2008; Senkung des Umsatzsteuersatzes auf Medikamente, Steuerbefreiungen für Überstunden und Nächtigungsgelder im Rahmen der Beschlüsse des Nationalrates vom 24. September 2008);

- anschließend zur Belebung des privaten Konsums (Vorziehen der Tarifreform in der Lohn- und Einkommensteuer, des Familienpaketes sowie der Verbesserung der Spendenbegünstigung im Rahmen der ersten Etappe der Steuerreform 2009) und der privaten Investitionen (auf zwei Jahre befristete vorzeitige Abschreibung von 30% im Rahmen des Konjunkturpaketes II¹⁾) zur Dämpfung des Konjunkturunbruchs. Ein geringerer Teil der Entlastungsmaßnahmen (Unternehmerpaket 2010, vorzeitige Abschreibung) kommt direkt den Unternehmen zugute.
- Zum 1. August 2008 lief schließlich aufgrund des Verzichts auf eine verfassungsgemäße Reform die Erbschafts- und Schenkungssteuer aus.

Als ein Element der konjunkturbelebenden Maßnahmen zur Abfederung der Auswirkungen der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auf die Realwirtschaft wurden die meisten Maßnahmen der für 2010 geplanten Steuerreform auf das Jahr 2009 vorgezogen. Die erste Etappe dieser Steuerreform umfasst eine Tarifsenkung in der Lohn- und Einkommensteuer im Umfang von jährlich 2,3 Mrd. € und ein Familienpaket im Umfang von jährlich 510 Mio. €²⁾. Zudem können rückwirkend zum 1. Jänner 2009 nicht mehr nur Spenden für Wissenschaft und Erwachsenenbildung, Kunst, Kultur und Behindertensport, sondern auch für mildtätige Zwecke in der EU bzw. dem EWR, für Zwecke der Entwicklungszusammenarbeit sowie für die nationale wie internationale Katastrophenhilfe als Sonder- bzw. Betriebsausgaben steuerlich abgesetzt werden (bis zu 10% des Gewinns bzw. des Einkommens des Vorjahres). Daraus ergibt sich ein Steuerausfall von jährlich 100 Mio. €. Hinzu kommt die erweiterte steuerliche Absetzbarkeit der Kirchenbeiträge (Verdoppelung des jährlich als Sonderausgaben absetzbaren Betrags auf 200 €) mit einem Volumen von jährlich 30 Mio. €, die durch die Abschaffung der begünstigten Besteuerung von Stock-Options voll gegenfinanziert wird.

Im Jahr 2010 tritt das Unternehmerpaket in Kraft. Es sieht den Ersatz des bisherigen Freibetrags für investierte Gewinne für Ausgaben-Einnahmen-Rechner durch einen Gewinnfreibetrag für alle einkommensteuerpflichtigen Unternehmer bzw. Unternehmen vor; dies bewirkt einen jährlichen Steuerausfall von 300 Mio. €. Der Gewinnfreibetrag wird von 10% auf 13% erhöht; er kann künftig für alle betrieblichen Einkunftsarten in Anspruch genommen werden. Für Gewinne bis 30.000 € pro Jahr entfällt das Investitionserfordernis. Darüber hinaus wird der Gewinnfreibetrag für Investitionen in das Anlagevermögen bis zu 100.000 € pro Jahr gewährt. Da gleichzeitig zur teilweisen Gegenfinanzierung die begünstigte Besteuerung einbehaltener Gewinne³⁾ mit einem Entlastungsvolumen von 150 Mio. € abgeschafft wird, beträgt die jährliche Nettoentlastung der einkommensteuerpflichtigen unternehmerischen Einkünfte 150 Mio. €.

Die oben genannten Entlastungsmaßnahmen (im Rahmen von Anti-Teuerungspaket, Nationalratsbeschlüssen und Konjunkturpaket II sowie Auslaufen der Erbschafts- und Schenkungssteuer) erreichen darüber hinaus 2012 ein Gesamtvolumen von 1.059 Mio. €. Insgesamt hat die Steuerreform 2009/10 im Vollausbau ab 2012 ein Gesamtvolumen von 3.060 Mio. € (1% des BIP) und damit ein etwas geringeres Gewicht

¹⁾ Die vorzeitige Abschreibung bewirkt keine endgültigen Steuerausfälle, sondern nur eine zeitliche Verschiebung der Steuerlast: Dem erwarteten Steuerausfall von insgesamt 700 Mio. € in den Jahren 2010 bis 2012 stehen Mehreinnahmen in derselben Höhe in den folgenden Jahren gegenüber.

²⁾ Das Volumen der einzelnen Maßnahmen der Steuerreform wird hier nach vollständiger Umsetzung angegeben (für einzelne Maßnahmen spätestens ab 2012); aus steuertechnischen Gründen (z. B. Veranlagungsverfahren in der Einkommensbesteuerung) werden einzelne Maßnahmen erst verzögert budgetwirksam, sodass das Volumen in Übersicht 1 in den ersten Jahren nach der Umsetzung teilweise von jenem nach vollständiger Umsetzung abweicht.

³⁾ Diese mit der Steuerreform 2004/05 eingeführte Regelung diskutieren im Detail Breuss – Kaniowski – Schratzenstaller (2004).

als die Steuerreform 2004/05 (1,1% des BIP)⁴⁾. Auf der Basis der geltenden Schlüssel zur Verteilung der Ertragsanteile aus den gemeinschaftlichen Bundesabgaben auf die Gebietskörperschaften trägt der Bund etwa zwei Drittel der Steuerausfälle, auf die Länder entfallen knapp 22% und auf die Gemeinden knapp 12%. Das Entlastungsvolumen aller Maßnahmen beträgt 2012 4.119 Mio. € bzw. 1,4% des BIP. In diesem Ausmaß wird die Abgabenquote verringert: Sie sinkt aufgrund der diskretionären Entlastungsmaßnahmen und der konjunkturbedingten Mindereinnahmen von 43% des BIP 2008 auf 41,1% des BIP 2012 (Schratzestaller, 2009).

Übersicht 1: Maßnahmen und Entlastungsvolumen der Steuerreform 2009/10 und weitere Entlastungsmaßnahmen seit 2008

	2009	2010	2011	Ab 2012 pro Jahr
	Mio. €			
<i>Erste Etappe der Steuerreform 2009</i>				
Tarifsenkung Lohn- und Einkommensteuer	- 1.900	- 2.300	- 2.300	- 2.300
Familienpaket	- 235	- 488	- 510	- 510
Erweiterte Spendenabzugsfähigkeit	± 0	- 70	- 80	- 100
Erweiterte Absetzbarkeit Kirchenbeiträge	± 0	- 30	- 30	- 30
Abschaffung der begünstigten Besteuerung von Stock Options	± 0	+ 30	+ 30	+ 30
<i>Zweite Etappe der Steuerreform 2010 (Unternehmerpaket)</i>				
Erhöhung des Gewinnfreibetrags	± 0	± 0	- 250	- 300
Abschaffung der begünstigten Besteuerung einbehaltener Gewinne	± 0	± 0	+ 140	+ 150
<i>Gesamtvolumen der Steuerreform 2009/10</i>				
<i>In % des BIP</i>	0,8	1,0	1,0	1,0
Bund	- 1.430	- 1.915	- 1.999	- 2.039
Länder	- 457	- 611	- 647	- 660
Gemeinden	- 248	- 332	- 354	- 361
<i>Weitere Entlastungsmaßnahmen</i>				
Senkung des Umsatzsteuersatzes für Medikamente	- 270	- 289	- 309	- 331
Erweiterte Steuerbefreiung von Überstunden und Nächtigungsgeldern	- 138	- 150	- 150	- 150
Einführung einer vorzeitigen Abschreibung		- 250	- 350	- 100
Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge	- 288	- 288	- 288	- 288
Anhebung von Kilometergeld und Pendlerpauschale	- 50	- 20	- 20	- 20
Abschaffung von Erbschafts- und Schenkungssteuer	- 150	- 150	- 150	- 150
Erhöhung der Bausparförderung	- 20	- 20	- 20	- 20
<i>Gesamtvolumen der Steuerreform 2009/10 und der weiteren Entlastungsmaßnahmen</i>				
<i>In % des BIP</i>	- 1,1	- 1,4	- 1,5	- 1,4

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Zusammenstellung. - ... Aufkommenssenkung, + ... Aufkommenserhöhung.

Der größte Teil der Steuerentlastung geht auf die Tarifreform in der Lohn- und Einkommensteuer zurück, die eine Anhebung der Grenze der untersten Tarifzone und der Untergrenze der obersten Tarifzone sowie eine Senkung aller Steuersätze mit Ausnahme des Spitzensteuersatzes vorsieht (Übersicht 2).

Die unterste Tarifzone für das zu versteuernde Jahreseinkommen (Grundfreibetrag, bis zu dem keine Steuer anfällt) wurde von 10.000 € auf 11.000 € erhöht. Die Schwelle zur obersten Tarifzone, ab der der Spitzensteuersatz greift und die seit 1989 51.000 € betrug, wurde auf 60.000 € angehoben. Durch die Erhöhung des Grundfreibetrags steigt die Zahl der Steuerpflichtigen, die keine Steuer zahlen, von 2,54 Mio. (38,9% aller Steuerpflichtigen) auf 2,7 Mio. (41,3% aller Steuerpflichtigen; +160.000, +6,3%). Die Zahl der Steuerpflichtigen, die dem Spitzensteuersatz unterliegen, verringert sich um 70.000 (-26%) von 270.000 (4,1% aller Steuerpflichtigen) auf 200.000 (3,1% aller Steuerpflichtigen).

⁴⁾ Zur Steuerreform 2004/05 siehe Breuss – Kaniowski – Schratzenstaller (2004).

Tarifreform in der Lohn- und Einkommensteuer

Übersicht 2: Einkommensteuertarif vor und nach der Reform

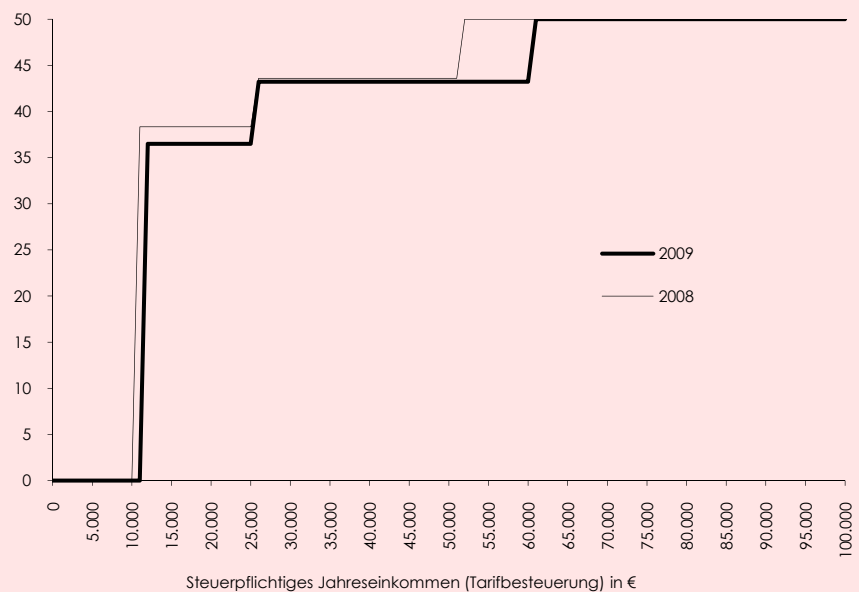
Zu versteuerndes Jahreseinkommen In €	Bruttojahres- einkommen ¹⁾ In €	Steuersatz In %	Zahl der Fälle	
			In 1.000	Anteile in %
<i>Einkommensteuertarif 2008</i>				
0 bis 10.000	0 bis 14.252	0	2.540	38,9
10.001 bis 25.000	14.253 bis 35.874	38 1/3	2.580	39,5
25.001 bis 51.000	35.875 bis 68.433	43,596	1.145	17,5
Ab 51.001	Ab 68.434	50,0	270	4,1
Insgesamt			6.535	
<i>Einkommensteuertarif 2009</i>				
0 bis 11.000	0 bis 15.374	0	2.700	41,3
11.001 bis 25.000	15.375 bis 35.872	36,5	2.400	36,7
25.001 bis 60.000	35.873 bis 80.393	43,214	1.235	18,9
Ab 60.001	Ab 80.394	50,0	200	3,1
Insgesamt			6.535	

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Zusammenstellung. – ¹⁾ Einschließlich Sonderzahlungen; Angestellte.

Der österreichische Lohn- und Einkommensteuertarif ist ein Stufengrenzsatztarif mit vier Tarifzonen, in denen jeweils ein konstanter Grenzsteuersatz angewandt wird. In der untersten Tarifzone ist er gleich Null. Mit der Steuerreform wurden der Eingangsteuersatz (von 38 1/3% auf 36,5%) und der mittlere Steuersatz (von 43,596% auf 43,214%) geringfügig gesenkt, während der Spitzensteuersatz unverändert 50% lautet (Abbildung 1).

Abbildung 1: Grenzsteuersätze in der Einkommensteuer

Besteuerung eines die jeweilige Grenze übersteigenden Betrags von 100 € in %



Q: Bundesministerium für Finanzen; Unselbständige ohne Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag.

Im europäischen Vergleich fällt die Kombination aus hohem steuerfreien Grundfreibetrag und nach wie vor hohem Eingangsteuersatz auf (Übersicht 3). Nach Überschreiten der Obergrenze der steuerfreien Tarifzone von 11.000 € fällt ein Eingangsteuersatz von 36,5% an. Im Durchschnitt der EU 15 beträgt der Eingangsteuersatz 24,3%, im Durchschnitt der EU 27 21,6%. Das österreichische System der lohnbezogenen Abgaben enthält somit zwei bedeutende Hindernisse zur Ausweitung geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse mit niedrigen Einkommen:

- Über der Geringfügigkeitsgrenze in der Sozialversicherung (Freigrenze von 357,74 € brutto pro Monat im Jahr 2009) unterliegt das gesamte Bruttoeinkommen der vollen Sozialbeitragsbelastung.
- Aufgrund des hohen Eingangsteuersatzes wird das zu versteuernde Jahreseinkommen, soweit es den Betrag von 11.000 € überschreitet (entspricht einem Bruttoeinkommen von 15.374 €), mit 36,5% belastet.

Die beträchtliche Grenzbelastung beim Übergang zu einem regulären sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis bildet wie die relativ hohe Steuerbelastung der niedrigen Einkommen einen negativen Anreiz zur Ausweitung von geringfügigen oder Teilzeit-Beschäftigungsverhältnissen; dies ist insbesondere relevant für Frauen, die in diesem Arbeitsmarktsegment überrepräsentiert sind.

Übersicht 3: Einkommensteuereingangs- und -spitzensätze im europäischen Vergleich

2008

	Eingangsteuersatz ¹⁾	Grundfreibetrag bzw. Nullzone im Tarif	Spitzensteuersatz	Ab einem zu versteuernden Einkommen von ...
	In %	In €	In %	In €
Belgien	26,75	6.150 ²⁾	53,5	32.860
Dänemark	38,057	310	59,0	– ³⁾
Deutschland	15,0	7.664	47,48	250.000
Griechenland	15,0	10.500 ²⁾	40,0	75.000
Spanien	24,0	5.151	43,0	53.407
Frankreich	13,5	5.687	48,0	67.546
Irland	20,0	1.830	41,0	35.400
Italien	24,15	–	44,15	75.000
Luxemburg	8,2	10.335 ²⁾	38,95	36.570
Niederlande	33,6	2.074	52,0	53.860
Österreich ⁴⁾	36,5	11.000 ²⁾	50,0	60.000
Portugal	10,5	234	42,0	62.546
Finnland	27,1	12.399	50,1	62.000
Schweden Zentralstaat Gemeinden	51,6	34.769 1.279	56,6	52.344
Großbritannien	20,0	7.610	40,0	43.880
EU 15	24,3		47,1	
Bulgarien	10,0	–	10,0	Flat Tax
Tschechien	15,0	1.056 ²⁾	15,0	Flat Tax
Estland	21,0	1.726	21,0	Flat Tax
Zypern	20,0	19.500	30,0	36.300
Lettland	25,0	1.365	25,0	Flat Tax
Litauen	24,0	1.112	24,0	Flat Tax
Ungarn	18,0	587 ²⁾	40,0	7.333
Malta	15,0	8.150	35,0	19.000
Polen	19,0	180 ²⁾	40,0	26.243
Rumänien	16,0	70	16,0	Flat Tax
Slowenien	16,0	2.960	41,0	14.375
Slowakei	19,0	3.249	19,0	Flat Tax
EU 27	21,6		37,8	

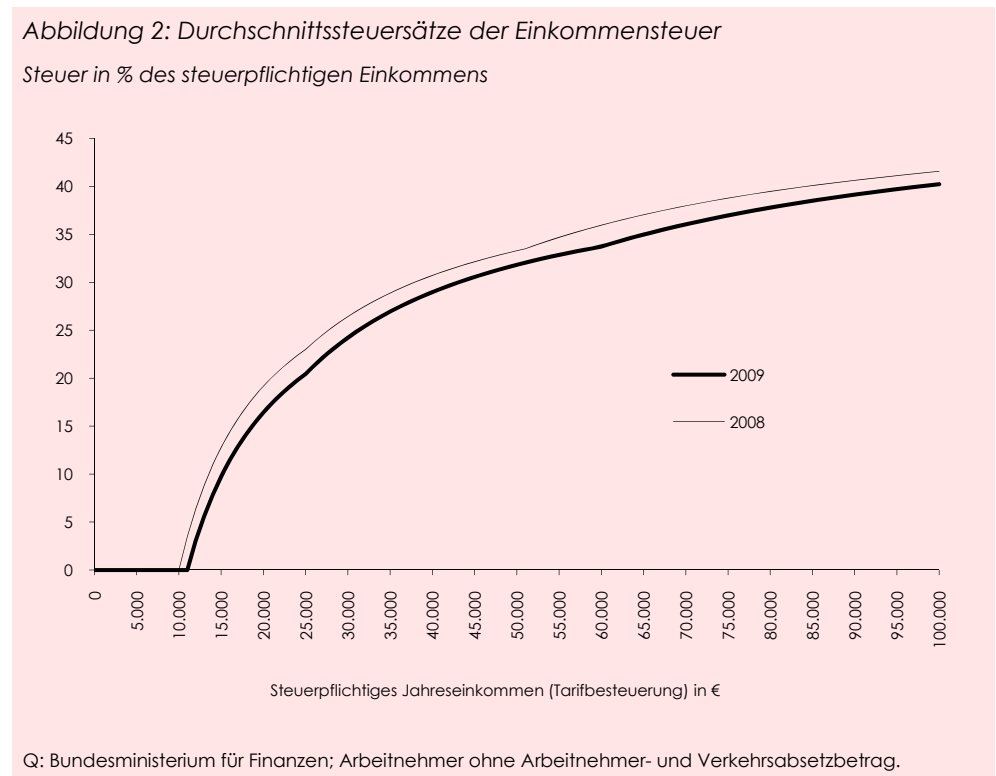
Q: Bundesministerium der Finanzen (2009). – ¹⁾ Staat und Gebietskörperschaften und sonstige Zuschläge. – ²⁾ Steuerabsetzbetrag statt Grundfreibetrag bzw. Nullzone. – ³⁾ Grenzsteuerbelastung beginnt abhängig von der Zusammensetzung der Einkünfte bei unterschiedlichen Beträgen. – ⁴⁾ 2009.

Der österreichische Spitzensteuersatz liegt mit 50% am oberen Ende der internationalen Bandbreite. Österreich gehört in der EU 15 zu jenen sechs Ländern, deren Spitzensteuersatz mindestens 50% beträgt (unter den neuen EU-Ländern weist Slowenien mit 41% den höchsten Spitzensteuersatz auf). Die ab 2009 geltende Tarifgrenze für den Spitzensteuersatz ist mit 60.000 € gleich hoch oder höher als in den meisten anderen Ländern mit hohem Spitzensteuersatz. Freilich beträgt der effektive Spitzensteuersatz in der Lohnsteuer aufgrund der Steuerbegünstigung des 13. und 14. Mo-

natsgehaltes⁵⁾ für unselbständig Beschäftigte nur 43% und liegt damit unter dem Durchschnitt der EU 15 (gut 47%). Da in Österreich Kapitaleinkünfte (Zins- und Dividenderträge) mit einem pauschalen Kapitalertragsteuersatz von 25% besteuert werden und realisierte Veräußerungsgewinne im privaten Bereich nach einer Spekulationsfrist⁶⁾ steuerfrei sind, gilt der nominelle Einkommensteuersatz von 50% de facto nur für unternehmerische Einkünfte sowie für innerhalb der Spekulationsfristen realisierte Veräußerungsgewinne.

Zur Erhöhung der Transparenz und Einfachheit der Besteuerung sowie zur besseren internationalen Vergleichbarkeit der effektiven Steuerbelastung wäre es wünschenswert gewesen, dass die Steuerreform 2009 nicht nur eine Steuersenkung, sondern auch Strukturreformen vorgesehen hätte (etwa Einschränkung der Steuerbegünstigung des 13. und 14. Monatsgehaltes und gleichzeitige aufkommensneutrale Senkung der Grenzsteuersätze⁷⁾).

Durch die Reform sinken die Durchschnittssteuersätze in der Einkommensteuer in allen Einkommensbereichen. Nach wie vor steigt die Durchschnittssteuerbelastung bei Überschreiten des steuerfreien Grundfreibetrags rasch und flacht ab einem zu versteuernden Jahreseinkommen von etwa 35.000 € deutlich ab (Abbildung 2).



Die absolute Steuerentlastung nimmt mit steigendem zu versteuernden Einkommen zu (Übersicht 4, Abbildung 3). Sie beträgt für ein zu versteuerndes Einkommen von 11.000 € 148 € pro Jahr, aber bereits gut 400 € für ein zu versteuerndes Einkommen von 12.000 €. Ab der Spitzeneinkommensgrenze von 60.000 € beträgt die absolute Entlastung durchgehend 1.350 € jährlich. Die relative Entlastung ist für die niedrigen Einkommen am höchsten: Für ein zu versteuerndes Einkommen von 12.000 € beträgt sie 3,3%, für 51.000 € nur 1,4% und – wegen der Anhebung der Spitzeneinkommensgrenze – für Einkommen zwischen 59.000 und 62.000 € 2,2%. Für Einkommen über die-

⁵⁾ Ein Siebentel des Jahresgehaltes von Unselbständigen (das 13. und 14. Monatsgehalt bzw. die Sonderzahlungen) wird unter Berücksichtigung eines Freibetrags von 620 € mit einem pauschalen Steuersatz von 6% versteuert.

⁶⁾ Diese Spekulationsfrist beträgt für Finanzvermögen ein Jahr, für Grund- und Immobilienvermögen 10 Jahre.

⁷⁾ Entsprechende Vorschläge formulieren im Detail Aiginger et al. (2008).

ser Grenze nimmt die relative Entlastung schrittweise ab; so beträgt sie etwa 1,3% für ein zu versteuerndes Jahreseinkommen von 100.000 €.

Übersicht 4: Steuerentlastung durch die Reform des Einkommensteuertarifs

Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen In €	Durchschnittssteuersatz		Veränderung der Steuerschuld 2009 gegenüber 2008	
	2008 In % des Einkommens	2009 In % des Einkommens	In % des Einkommens	In €
10.000	- 1,1	- 1,1	± 0,0	± 0
11.000	0,3	- 1,0	- 1,3	- 148
12.000	3,5	0,2	- 3,3	- 402
13.000	6,2	3,0	- 3,2	- 420
14.000	8,5	5,4	- 3,1	- 438
15.000	10,5	7,4	- 3,0	- 457
20.000	17,4	14,7	- 2,7	- 548
25.000	21,6	19,1	- 2,6	- 640
30.000	25,3	23,1	- 2,2	- 659
35.000	27,9	26,0	- 1,9	- 678
40.000	29,9	28,1	- 1,7	- 697
45.000	31,4	29,8	- 1,6	- 716
50.000	32,6	31,1	- 1,5	- 735
60.000	35,4	33,2	- 2,2	- 1.350
70.000	37,5	35,6	- 1,9	- 1.350
80.000	39,0	37,4	- 1,7	- 1.350
90.000	40,3	38,8	- 1,5	- 1.350
100.000	41,2	39,9	- 1,3	- 1.350

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen.

Die Tarifreform erhöht den Progressionsgrad (Relation aus Grenz- und Durchschnittssteuersatz) in den unteren Einkommensbereichen deutlich (Übersicht 5). Durch die Herabsetzung des Eingangssteuersatzes wird hier die aus der Erhöhung des Grundfreibetrags resultierende Senkung des Durchschnittssteuersatzes nur teilweise kompensiert. Umgekehrt verringert sich für Einkommen zwischen 52.000 € und 60.000 € aufgrund der Anhebung der Spitzeneinkommensgrenze der Progressionsgrad leicht.

Abbildung 3: Steuerentlastung für Lohn- und Einkommensteuerpflichtige 2009 gegenüber 2008



Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen.

Wegen der Verschärfung der Progression in fast allen Einkommensbereichen nimmt die Ergiebigkeit der Lohn- und Einkommensteuer (weiter) zu. Für das Durchschnittseinkommen⁸⁾ (2008: 21.830 €, 2009: 22.336 €) steigt der Progressionsgrad (unter Berücksichtigung von Verkehrs- und Arbeitnehmerabsetzbetrag) von 1,98 auf 2,19. Ein Anstieg der Lohnsumme um 1% erhöhte demnach das Lohnsteueraufkommen um 2,19%.

Übersicht 5: Progressionsgrad der Einkommensteuer

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen In €	Relation Grenzsteuersatz zu Durchschnittssteuersatz					
	Ohne Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag			Mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag		
	2008	2009	Differenz 2008/09 in Prozentpunkten	2008	2009	Differenz 2008/09 in Prozentpunkten
11.100	10,09	111,00	+ 100,91	55,50	- 36,83	- 92,33
12.000	6,00	12,00	+ 6,00	10,91	219,00	+ 208,09
13.000	4,33	6,50	+ 2,17	6,19	12,32	+ 6,13
14.000	3,50	4,67	+ 1,17	4,52	6,81	+ 2,30
15.000	3,00	3,75	+ 0,75	3,66	4,91	+ 1,25
20.000	2,00	2,22	+ 0,22	2,20	2,48	+ 0,29
25.000	1,67	1,79	+ 0,12	1,77	1,92	+ 0,14
26.000	1,83	2,03	+ 0,19	1,94	2,16	+ 0,22
30.000	1,65	1,78	+ 0,13	1,72	1,87	+ 0,15
40.000	1,42	1,49	+ 0,07	1,46	1,54	+ 0,08
50.000	1,31	1,36	+ 0,05	1,34	1,39	+ 0,05
52.000	1,48	1,34	- 0,14	1,51	1,37	- 0,14
60.000	1,39	1,28	- 0,11	1,41	1,30	- 0,11
61.000	1,38	1,47	+ 0,09	1,40	1,50	+ 0,09
80.000	1,27	1,32	+ 0,06	1,28	1,34	+ 0,06
100.000	1,20	1,24	+ 0,04	1,21	1,25	+ 0,04

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen.

Aus der Kennzahl der Residualeinkommenselastizität kann abgeleitet werden, wie sich das Einkommen nach Steuern aufgrund einer Zunahme des zu versteuernden Einkommens erhöht. Je höher der Progressionsgrad des Steuertarifes, desto geringer ist die Residualeinkommenselastizität, die damit auch ein Maß für die Tarifprogression ist. Eine Residualeinkommenselastizität unter 1 deutet auf einen progressiven Tarifverlauf hin: Steigt das zu versteuernde Einkommen um 1%, so nimmt das Einkommen nach Steuern um weniger als 1% zu. Die Residualeinkommenselastizität ist unter dem neuen Einkommensteuertarif 2009 am geringsten für die niedrigsten steuerpflichtigen Einkommen (0,64 für ein zu versteuerndes Einkommen von 12.000 €; Übersicht 6). Sie steigt grundsätzlich mit zunehmendem Einkommen. An den Übergängen zwischen den Tarifzonen geht sie – aufgrund der sprunghaften Erhöhung des Grenzsteuersatzes – jeweils zurück (von 0,78 für 24.000 € auf 0,70 für 25.000 € bzw. von 0,85 für 59.000 € auf 0,75 für 60.000 €) und erhöht sich für höhere Einkommen wieder. Bei einem Jahreseinkommen von 100.000 € beträgt die Residualeinkommenselastizität 0,83.

Der Anstieg der Progression durch die Tarifreform spiegelt sich auch darin, dass die Residualeinkommenselastizitäten im Tarif 2009 in beinahe allen Einkommensstufen leicht unter jenen des bis 2008 geltenden Tarifs liegen (ausgenommen der Bereich zwischen 51.000 € und 60.000 €, für den im neuen Tarif wegen der Anhebung der Spitzeneinkommensgrenze ein geringerer Grenzsteuersatz gilt).

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen stets auch die Verteilungswirkungen einer Steuerreform. Sie werden anhand der Veränderung der Nettoeinkommen nach Implementierung der Steuerreform gegenüber einem Basisjahr ermittelt, wobei sich als Vergleichsjahr 2005, d. h. nach Umsetzung der zweiten Etappe der vorher-

⁸⁾ Monatliche Bruttolohn- und -gehaltssumme laut VGR (ESVG 95) pro Kopf (je Beschäftigungsverhältnis) einschließlich Sonderzahlungen; Wert für 2009 geschätzt.

gehenden Steuerreform anbietet⁹⁾. Eine Steuerreform wirkt dann progressiv, wenn die Zuwachsraten niedriger Nettoeinkommen höher sind als jene höherer Einkommen, wenn sie also mit steigendem Einkommen sinken. Die Steuerreform 2004/05 kann sowohl für die Nominal- als auch für die Realeinkommen eine progressive Wirkung gezeigt werden (Schratzenstaller – Wagener, 2009).

Übersicht 6: Residualeinkommenselastizitäten

Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen	Steigerung des Einkommens nach Steuer bei einer Steigerung des steuerpflichtigen Einkommens um 1%	
	2008	2009
In €	In %	
5.000	1,00	1,00
10.000	0,99	0,99
12.000	0,64	0,64
20.000	0,75	0,74
24.000	0,78	0,78
25.000	0,72	0,70
30.000	0,75	0,74
40.000	0,80	0,79
50.000	0,84	0,82
59.000	0,77	0,85
60.000	0,77	0,75
80.000	0,82	0,80
100.000	0,85	0,83

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen.

Gemessen an den Zuwachsraten der Nettonominaleinkommen (Übersicht 7) sind die Verteilungswirkungen der Steuerreform 2009/10 nicht eindeutig. Sie sind für ein niedriges zu versteuerndes Einkommen am höchsten und nehmen mit steigendem Einkommen ab. Aufgrund der Anhebung der Tarifgrenze für den Spitzensteuersatz von 51.000 € auf 60.000 € ist die Zuwachsrate der Nettoeinkommen in diesem Bereich wesentlich höher, über 60.000 € aber wieder niedriger. Einen entsprechenden Verlauf zeigen auch die Zuwachsraten der Nettoeinkommen (deflationiert um einen aggregierten Preisanstieg zwischen 2005 und 2009 um 7,5%).

Besonders beachtet wurde aufgrund der überdurchschnittlichen Inflation bis zum Spätsommer 2008 in der öffentlichen Debatte über die Ausgestaltung der Steuerreform 2009 die Frage, wieweit diese die "kalte Progression"¹⁰⁾ kompensieren könne. Real werden die steuerpflichtigen Einkommen nur dann entlastet, wenn die Durchschnittssteuersätze des Nominaleinkommens des betrachteten Jahres niedriger sind als die Durchschnittssteuersätze des entsprechenden Realeinkommens. Um dies zu überprüfen, werden die Nominaleinkommen des Jahres der Steuersenkung mit dem Verbraucherpreisindex für ein bestimmtes Basisjahr deflationiert. Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf 2005 (das Jahr der letzten Steuerreform) und 2008 als Basisjahre. Demnach wurde durch die Steuerreform 2009 – anders als mit der Steuerreform 2004/05 – die kalte Progression bezogen auf beide Basisjahre über alle Einkommensstufen (über-)kompensiert (Übersicht 8), und zwar durch die deutliche Anhebung des Grundfreibetrags und der Tarifgrenze für den Spitzensteuersatz. Durch die im Tarif 2009 höhere Aufkommenselastizität wird in Zukunft der Effekt der kalten Progression, also die rein inflationsbedingte Zunahme der Steuereinnahmen, jedoch weiter verstärkt.

⁹⁾ Vgl. zur Methodik Schratzenstaller – Wagener (2009).

¹⁰⁾ Wenn die Steuerpflichtigen nur aufgrund der Anpassung ihres Markteinkommens an die allgemeine Preissteigerung in eine höhere Progressionsstufe des Einkommensteuertarifs geraten und somit trotz eines real konstanten Einkommens einem höheren Durchschnittssteuersatz unterliegen, spricht man von kalter Progression. Dieses Problem kann durch eine regelmäßige Anpassung der Tarifzonen sowie in absoluten Beträgen gewährte Steuerabzugsbeträge vermieden werden (vgl. Schratzenstaller, 2008).

Übersicht 7: Verteilungswirkungen der Steuerreform 2009/10

Steuerpflichtiges Einkommen In €	Durchschnittssteuersatz		Differenz des Nettoeinkommens 2005/2009 In %
	2005	2009	
		In %	
10.000	0,0	0,0	+ 0,0
15.000	12,8	9,7	+ 3,5
20.000	19,2	16,4	+ 3,4
25.000	23,0	20,4	+ 3,3
30.000	26,4	24,2	+ 3,0
35.000	28,9	26,9	+ 2,7
40.000	30,7	29,0	+ 2,5
45.000	32,2	30,6	+ 2,3
50.000	33,3	31,8	+ 2,2
55.000	34,2	32,9	+ 2,1
60.000	36,0	33,7	+ 3,5
70.000	38,0	36,1	+ 3,1
80.000	39,5	37,8	+ 2,8
90.000	40,7	39,2	+ 2,5
100.000	41,6	40,2	+ 2,3
200.000	45,8	45,1	+ 1,2
400.000	47,9	47,6	+ 0,6
600.000	48,6	48,4	+ 0,4
800.000	48,9	48,8	+ 0,3
1.000.000	49,2	49,0	+ 0,3

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen. Durchschnittssteuersatz für Tarif ohne Absetzbeiträge.

Übersicht 8: Besteuerung gleicher Realeinkommen

Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, mit Arbeitnehmer- und Verkehrsabsetzbetrag

Steuerpflichtiges Jahreseinkommen In €	Abweichung des Durchschnittssteuersatzes für ein entsprechendes Realeinkommen	
	2005/2009	2008/09
	Prozentpunkte	
10.000	+ 0,08	+ 0,01
11.000	+ 0,08	- 1,16
20.000	- 1,17	- 2,64
25.000	- 1,31	- 2,48
30.000	- 0,82	- 2,10
40.000	- 0,71	- 1,67
50.000	- 0,65	- 1,42
60.000	- 1,15	- 2,18
70.000	- 0,99	- 1,87
80.000	- 0,87	- 1,63
90.000	- 0,77	- 1,45
100.000	- 0,69	- 1,31

Q: Bundesministerium für Finanzen, WIFO-Berechnungen. + ... kalte Progression nicht kompensiert, - ... kalte Progression überkompensiert.

Familienpaket

Mit dem ebenfalls 2009 implementierten Familienpaket wurden direkte und indirekte monetäre Transfers für Familien mit Kindern mit einem Gesamtvolumen von 510 Mio. € neu eingeführt oder aufgestockt (Übersicht 9; *Festl – Lutz – Schratzenstaller, 2009*). Der Kinderabsetzbetrag wurde für jedes Kind von derzeit 50,90 € auf 58,40 € pro Monat erhöht (budgetwirksam mit 165 Mio. € jährlich). Die entsprechende Anhebung des Unterhaltsabsetzbetrags von 25,50 € auf 29,20 € für das erste, von 38,20 € auf 43,80 € für das zweite und von 50,90 € auf 58,40 € für jedes weitere Kind verursacht Zusatzausgaben von jährlich 10 Mio. €.

Daneben werden drei familienpolitische Instrumente (wieder) eingeführt: So kann erstens für jedes Kind ein Kinderfreibetrag von jährlich 220 € in Anspruch genommen werden (jährlicher Steuerentgang 165 Mio. €). Machen beide Elternteile den Freibetrag geltend, so stehen beiden 60% des Freibetrags (jeweils 132 € pro Jahr) zu. Zweitens können Kinderbetreuungskosten für Kinder bis zum 10. Lebensjahr bis zu einer Höhe von 2.300 € jährlich (ohne Selbstbeteiligung) als außergewöhnliche Belastung steuerlich geltend gemacht werden, sofern die Betreuung in einer institutionellen Ein-

richtung (Kinderkrippe, Kindergarten, Internat, Hort) oder durch eine pädagogisch vergleichbar tätige Person erfolgt (Steuerentfall 160 Mio. € pro Jahr). Drittens können Arbeitgeber allen Beschäftigten bzw. Beschäftigtengruppen einen steuer- und sozialversicherungsfreien Kinderbetreuungszuschuss von bis zu 500 € pro Jahr und Kind unter 10 Jahren gewähren, sofern das Kind in einer institutionellen Betreuungseinrichtung oder durch eine vergleichbar tätige Person betreut wird (Steuerentfall jährlich 10 Mio. €).

Übersicht 9: Volumen des Familienpakets 2009

	Mio. €
Erhöhung des Kinderabsetzbetrags	- 165
Anpassung des Unterhaltsabsetzbetrags	- 10
Einführung eines Kinderfreibetrags	- 165
Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten	- 160
Einführung eines steuerfreien Zuschusses des Arbeitgebers zur Kinderbetreuung	- 10
Insgesamt	- 510

Q: Bundesministerium für Finanzen.

Die Förderung der Frauenerwerbstätigkeit ist ein erklärtes Ziel des Familienpaketes; der Kinderfreibetrag, der Arbeitgeberzuschuss zur Kinderbetreuung sowie die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten sollen dazu beitragen. Dieser Beitrag dürfte im Falle des Kinderfreibetrags aufgrund der geringen Höhe sehr begrenzt sein. Effektiver sollte die steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten sein, da sie die Opportunitätskosten einer Erwerbstätigkeit von Frauen mit Kindern reduziert. Allerdings setzt sie nicht die gleichzeitige Erwerbstätigkeit beider Eltern voraus. Anders als der Kinderabsetzbetrag, der allen Anspruchsberechtigten unabhängig vom Einkommen in identischer Höhe gewährt wird, haben der Kinderfreibetrag und die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten einen degressiven Effekt: Absolute und relative Entlastung nehmen mit steigendem Einkommen zu. Für Steuerpflichtige, die aufgrund eines zu niedrigen Einkommens ohnehin keine Einkommensteuer zahlen, bringen Kinderfreibetrag und steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten dagegen keine Entlastung.

Zwei weitere Aspekte spielen für die Beurteilung des Familienpaketes eine Rolle: Erstens steigt die schon bisher hohe Komplexität des familienpolitischen Instrumentariums durch die Einführung neuer Instrumente weiter. Zweitens nimmt das Ungleichgewicht zwischen monetären und realen Transfers zulasten letzterer neuerlich zu. Gemessen am Volumen des Familienpaketes erscheinen die für die nächsten Jahre geplanten zusätzlichen Ausgaben von Bund und Ländern zum Ausbau der Kinderbetreuung von bis zu 110 Mio. € pro Jahr¹¹⁾ eher knapp, zumal wenn die vor kurzem beschlossene Einführung einer 13. Familienbeihilfe (jährliche zusätzliche Ausgaben von 250 Mio. €) berücksichtigt wird. Diese Kritik betrifft allerdings nicht den Zuschuss zu den Betreuungskosten und die Absetzbarkeit der Kinderbetreuungsausgaben, da sie als zweckgebundene monetäre Transfers gezielt die Inanspruchnahme von Betreuungseinrichtungen unterstützen. Bei einem defizitären Betreuungsangebot stoßen zwar beide Maßnahmen kurzfristig an ihre Grenzen. Langfristig kann von ihnen jedoch ein gewisser Impuls auf das Angebot an Betreuungseinrichtungen ausgehen.

¹¹⁾ Bundeszuschuss von jährlich 20 Mio. € zum Ausbau der Betreuungsinfrastruktur in den Jahren 2009 und 2010, der von den Ländern verdoppelt werden muss (vereinbart im Rahmen des Finanzausgleichs 2008); im Rahmen der Konjunkturpakete beschlossene Zusatzausgaben von 70 Mio. € jährlich bis zum Jahr 2014 für die Einführung des kostenfreien verpflichtenden letzten Kindergartenjahres.

Aktuelle Besteuerungstrends in Europa

Steuerliche Maßnahmen zur Krisenbewältigung in Europa

Alle EU-Länder haben als Reaktion auf die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise auch steuerliche Maßnahmen ergriffen. Oft wurden dabei im Rahmen der nationalen Konjunkturpakete Steuersenkungen zur Stützung der privaten Nachfrage beschlossen; einige Länder erhöhten aber auch bestimmte Steuern zur Finanzierung der Krisenkosten. Übersicht 10 gibt einen Überblick über die im Zuge der Krise ergriffenen steuerlichen Maßnahmen in den EU-Ländern, die zum Teil 2009, zum Teil 2010 in Kraft treten. Zum Umfang dieser Maßnahmen sind nur für das Jahr 2009 Informationen verfügbar. Das in Übersicht 10 angegebene in Prozent des BIP ergibt deshalb ein unvollständiges Bild. Per Saldo senken im Jahr 2009 16 Länder der EU (Eurozone) die Steuerlast (zwischen 0,1% des BIP in Dänemark sowie Slowenien und 1,4% des BIP in Österreich), 10 EU-Länder lassen sie unverändert, und Italien erhöht sie (um 0,2% des BIP).

Übersicht 10: Steuerliche Konjunkturbelebungsmaßnahmen in der EU 27

	Einkommensteuer private Haushalte	Einkommensteuer Unternehmen	Körperschaftsteuer	Spezielle Verbrauchssteuern	Umsatzsteuer	Sozialversicherungsbeiträge	Gesamtwirkung in % des BIP ¹⁾
Österreich	3, 7	3, 8	8				- 1,4
Belgien	7, 8				7		- 0,2
Bulgarien	7	8	8				± 0,0
Zypern			7		8		± 0,0
Tschechien		7	7		7	3	- 0,5
Deutschland	3, 7	8	8				- 0,8
Dänemark	3, 7, 8						- 0,1
Estland	2, 6				5		± 0,0
Griechenland	1, 7						± 0,0
Spanien	7	7	7			3	- 1,3
Finnland	3, 7		7	1	7	3	- 1,1
Frankreich	3	7	7		7		- 0,3
Ungarn	3				1, 8	3	± 0,0
Irland	3	7	7	1	1, 8	1	- 0,2
Italien	5, 6, 7	7	1, 7	7		7	0,2
Litauen	3, 7	8	1, 8	1	1, 5	1	± 0,0
Lettland	3, 7			1	1, 5		± 0,0
Luxemburg	3, 7		3				- 1,2
Malta	3				7		- 0,3
Niederlande	7	7, 8	8			3	- 0,5
Polen	3	7	7				- 0,7
Portugal	7	7	3, 7		7		± 0,0
Rumänien	7, 8	7	7	1	7	1, 3	± 0,0
Schweden	3, 7		3, 5, 7			3	- 0,8
Slowenien		7	7	1			- 0,1
Slowakei	7	7	7			3	± 0,0
Großbritannien	1, 5, 7	7, 8	2, 7, 8	1	4	1	- 1,0
EU 27							
Senkung	22 Länder	16 Länder	20 Länder	1 Land	11 Länder	9 Länder	
Erhöhung	4 Länder		3 Länder	7 Länder	5 Länder	4 Länder	- 0,6

Q: European Commission (2009A, 2009B), WIFO-Zusammenstellung. – 1... permanente Steuersatzerhöhung, 2... zeitlich befristete Steuersatzerhöhung, 3... permanente Steuersatzsenkung, 4... zeitlich befristete Steuersatzsenkung, 5... permanente Abschaffung oder Abbau von steuerlichen Ausnahmen, 6... zeitlich befristete Abschaffung oder Abbau von steuerlichen Ausnahmen, 7... permanente Einführung oder Erweiterung von steuerlichen Ausnahmen, 8... zeitlich befristete Einführung oder Erweiterung von steuerlichen Ausnahmen.

Die meisten EU-Länder (insgesamt 22) verringern die Einkommensteuerlast für die privaten Haushalte durch Tarifsenkungen und/oder die Einführung bzw. Erweiterung von Steuervergünstigungen; nur wenige Länder erhöhen die tarifliche Belastung und/oder streichen Ausnahmen. Steuererleichterungen werden vielfach auch für die einkommen- bzw. körperschaftsteuerpflichtigen Unternehmen gewährt, fast ausnahmslos in der Form von – teilweise zeitlich befristeten – Steuervergünstigungen (insbesondere erweiterte Abschreibungsmöglichkeiten). Immerhin sieben Länder erhöhen die speziellen Verbrauchsteuern (zumeist auf Tabak, Alkohol und Mineralöl). Elf Länder verringern die Umsatzsteuerlast, meist durch die – teilweise zeitlich befristete – Erweiterung von Ausnahmen; lediglich Großbritannien senkt zeitlich befristet den Steuersatz. Neun Länder dämpfen die Sozialbeitragsbelastung, in der Regel durch Senkung des Beitragssatzes; immerhin vier Länder heben die Sozialbeiträge an.

In der EU 15 überwiegen Erleichterungen im Bereich der Einkommensteuer für private Haushalte und Unternehmen sowie der Körperschaftsteuer. In den neuen EU-Län-

dem dagegen spielen auch die Verbrauchsteuern eine größere Rolle – sowohl in Form einer Senkung des Umsatzsteuersatzes als auch einer Anhebung von speziellen Verbrauchsteuern und der Umsatzsteuer.

Der Beitrag der Verbrauchsteuern zur Finanzierung der öffentlichen Haushalte ist in Österreich wie in der EU leicht rückläufig (Übersicht 11); mit 27,8% entsprach ihr Anteil in Österreich im Jahr 2007 dem Durchschnitt der EU 25 und war etwas höher als der Durchschnitt des Euro-Raumes (26,7%). Die Verbrauchsteuern auf Tabak und Alkohol haben in Österreich mit 1,6% des gesamten Abgabenaufkommens eine unterdurchschnittliche und sinkende Bedeutung (–0,6 Prozentpunkte seit 1995). Umweltsteuern liefern dagegen einen leicht steigenden Beitrag zum Abgabenaufkommen in Österreich (+0,6 Prozentpunkte seit 1995), während ihr Gewicht im Durchschnitt der EU abnimmt. Mit 5,8% des Abgabenaufkommens entspricht ihr Anteil an den Gesamt- abgaben in Österreich jenem im Durchschnitt des Euro-Raumes und liegt unter dem Durchschnitt der EU 25 (6,2%).

Am stärksten unterscheidet sich die Abgabenstruktur zwischen Österreich und dem Durchschnitt der EU in der Besteuerung von Kapital (Steuern auf Bestand, Erträge und Transaktionen von Vermögen von Unternehmen und privaten Haushalten) und Arbeit. Die Steuern auf Arbeit tragen in Österreich mit 55,2% einen überdurchschnittlichen Anteil zum Gesamtabgabenaufkommen bei. Dagegen machten sie 2007 in der EU 25 48,8% und im Euro-Raum 50,6% des gesamten Abgabenaufkommens aus, bei wesentlich stärkerem Rückgang seit 1995 als in Österreich.

Obwohl der Anteil der Kapitalsteuern in Österreich seit 1995 um 2,3 Prozentpunkte zunahm, liegt er mit 17,1% deutlich unter dem Durchschnitt der EU 25 (23,8%) wie auch des Euro-Raumes (23%); seit 1995 nahm er zudem im europäischen Durchschnitt wesentlich stärker zu als in Österreich. Ein großer Teil dieser Abweichung beruht auf dem geringen und sinkenden Gewicht der Steuern auf Vermögensbestände in Österreich (2007: 2,4%, –0,4 Prozentpunkte gegenüber 1995; EU 25: 7,3%, +0,8 Prozentpunkte; Euro-Raum 6,6%, +0,3 Prozentpunkte seit 1995).

Strukturtrends in den Abgabensystemen

Übersicht 11: Vergleich der Abgabenstruktur zwischen Österreich und dem Durchschnitt der EU

Steuergegenstand	Österreich	EU 25 ¹⁾	Euro-Raum ¹⁾	Österreich	EU 25 ¹⁾	Euro-Raum ¹⁾
	In % der Gesamtabgaben			Veränderung in Prozentpunkten		
Konsum	27,8	27,7	26,7	– 0,2	– 0,8	– 0,7
Tabak, Alkohol	1,6	2,1	1,8	– 0,6	– 0,3	– 0,2
Umwelt	5,8	6,2	5,8	+ 0,6	– 0,8	– 1,0
Arbeit	55,2	48,8	50,6	– 2,0	– 3,8	– 3,4
Kapital	17,1	23,8	23,0	+ 2,3	+ 4,7	+ 4,2
Vermögensbestände	2,4	7,3	6,6	– 0,4	+ 0,8	+ 0,3

Q: European Commission (2009A). – ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt.

Anhand der Abgabenstruktur ergibt sich jedoch ein unvollständiges Bild, weil die Steuerbasis nicht berücksichtigt wird. Länderspezifische Unterschiede in der Abgabenstruktur können nicht nur auf der abweichenden Struktur des Abgabensystems, sondern auch der Steuerbasis beruhen. Um diesen Effekt auszuschalten, werden effektive (implizite) Steuersätze berechnet, die das Steueraufkommen auf die jeweilige Bemessungsgrundlage beziehen (Übersicht 11).

Dass diese Kennzahlen ähnliche Trends zeigen wie die Abgabenstruktur, ist ein Hinweis darauf, dass einzelne Steuerbasen tatsächlich länderspezifisch in unterschiedlichem Ausmaß ausgeschöpft werden. So stieg der implizite Steuersatz auf Arbeit in Österreich seit Mitte der 1990er-Jahre kontinuierlich (1995/2007 +2,5 Prozentpunkte) und lag 2007 mit 41% über dem Durchschnitt der EU 25 (36,6%) und des Euro-Raumes (38,7%). Im Durchschnitt der EU 25 verringerte er sich mittelfristig (1995/2007 –0,3 Prozentpunkte), im Durchschnitt des Euro-Raumes nahm er leicht zu (+0,5 Prozentpunkte).

Der implizite Kapitalsteuersatz lag in Österreich 2007 gegenüber 1995 unverändert bei 26,1% und damit unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes (1995/2007

+6,8 Prozentpunkte auf 32,1%) und der EU 25 (34,2%, +7,9%). Diese Kennzahl ist insofern schwierig zu interpretieren, als sie die gesamten Steuern auf Bestand, Erträge und Transaktionen von Vermögen (Kapitalsteuern) auf die weltweiten Gewinn- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte und Unternehmen bezieht. Um längerfristige Entwicklungstrends dieses komplexen Indikators identifizieren zu können, berechnet die Europäische Kommission drei Sub-Indikatoren: einen impliziten Steuersatz auf Kapital- und Unternehmenseinkommen, auf die Gewinne der Kapitalgesellschaften und auf die Kapital- und unternehmerischen Einkünfte der privaten Haushalte. Diese drei Sub-Indikatoren entwickelten sich für Österreich im Zeitraum 1995 bis 2007 unterschiedlich.

Übersicht 12: Implizite Steuersätze in Österreich und im Durchschnitt der EU

	Österreich	Konsum		Steuergegenstand			Kapital		Energie ¹⁾				
		EU 25 ²⁾	Eurozone ²⁾	Österreich	Arbeit EU 25 ²⁾	Eurozone ²⁾	Österreich	EU 25 ²⁾	Eurozone ²⁾	Österreich	EU 25 ²⁾	Eurozone ²⁾	
In %													
1995	20,5	20,0	19,4	38,5	36,9	38,2	26,1	26,3	25,3	128,8	171,2	178,1	
1996	21,1	20,0	19,3	39,4	37,4	39,0	29,2	28,3	27,5	120,9	170,0	175,5	
1997	22,1	20,0	19,4	40,7	37,4	39,5	29,3	29,4	28,2	141,4	175,5	176,1	
1998	22,3	20,1	19,6	40,3	37,7	39,9	29,7	30,1	28,5	133,6	178,6	173,7	
1999	22,8	20,5	20,1	40,5	37,5	39,7	28,3	32,6	30,6	139,1	189,8	184,4	
2000	22,1	20,1	19,6	40,1	37,2	39,5	27,3	33,1	30,5	142,6	189,9	179,1	
2001	22,1	19,6	19,2	40,6	36,8	39,1	35,8	31,3	28,5	146,3	183,3	174,3	
2002	22,5	19,7	19,2	40,8	36,4	38,9	29,3	30,0	27,8	149,1	188,6	179,5	
2003	22,2	19,6	19,1	40,8	36,6	38,9	28,3	29,2	27,8	148,2	185,7	181,5	
2004	22,1	19,7	19,1	41,0	36,2	38,5	27,4	29,9	28,1	157,9	184,2	177,9	
2005	21,7	19,7	19,2	40,8	36,3	38,4	24,2	31,2	28,9	150,3	178,7	172,7	
2006	21,2	19,8	19,4	40,8	36,4	38,5	24,4	33,0	31,0	144,5	177,2	172,2	
2007	21,6	20,0	19,6	41,0	36,6	38,7	26,1	34,2	32,1				
Veränderung 1995/2007	Prozentpunkte	1,1	0,0	0,2	2,5	-0,3	0,5	0,0	7,9	6,8	15,7	6,0	-5,9

Q: European Commission (2009A). Relation der gesamten Steuereinnahmen je Kategorie zur potentiellen Steuerbasis. – ¹⁾ Veränderung in Euro. – ²⁾ Gewichteter Durchschnitt. – ³⁾ Energiesteuern in € je t Rohöläquivalent, deflationiert mit der kumulierten Veränderungsrate des Verbraucherpreisindex (Basisjahr 2000).

Der implizite Steuersatz auf Kapital- und Unternehmenseinkommen enthält im Gegensatz zum impliziten Kapitalsteuersatz keine Steuern auf Vermögensbestände. Sein Anstieg in Österreich von 21,1% 1995 auf 22,4% 2007 spiegelt somit den Bedeutungsverlust der Steuern auf Vermögensbestände wider. Der implizite Kapitalsteuersatz auf Kapital- und Unternehmenseinkommen wiederum kann in den impliziten Steuersatz auf die Gewinne der Kapitalgesellschaften einerseits und jenen auf die Kapital- und unternehmerischen Einkünfte der privaten Haushalte andererseits gegliedert werden. Während ersterer von 23,6% auf 24,8% stieg, sank letzterer von 11,2% auf 8,5%.

Energie wird in Österreich ebenfalls unterdurchschnittlich besteuert: Gemessen an der Relation der realen Energiesteuereinnahmen zum Endverbrauch an Energie (in Euro je Tonne Rohöläquivalent) war der implizite Energiesteuersatz in Österreich 2006 zwar höher als 1995, aber in den letzten Jahren rückläufig. Mit 144,5 € je Tonne Rohöläquivalent unterschritt er 2006 deutlich den Durchschnitt der EU 25 (177,2 €) und des Euro-Raumes (172,2 €).

Schlussfolgerungen

Die Steuerreform 2009/10 konzentriert sich auf eine Entlastung im Bereich der Lohn- und Einkommensteuer. Der Schwerpunkt liegt bei den privaten Haushalten bzw. den Arbeitseinkommen. Überdies werden die Familien zusätzlich entlastet. Sonstige Maßnahmen (Spendenbegünstigung, Unternehmerpaket) machen einen verhältnismäßig geringen Anteil der gesamten Steuerreform aus. Die oben genannten Ziele, die mit dem Abgabensystem und seinen Reformen verfolgt werden, werden mit der Steuerreform – ebenso wie mit den sonstigen steuerlichen Entlastungsmaßnahmen des Jahres 2008 – jedoch nur teilweise erreicht; dies betrifft insbesondere die strukturellen volkswirtschaftlichen Ziele.

Die Tarifreform kompensiert (statisch gesehen) die kalte Progression; aus einer dynamischen Perspektive verschärft sie allerdings das Problem durch die Erhöhung der

Progression im unteren und mittleren Einkommensbereich. Auf der Steuerreform beruht zudem beinahe die Hälfte der BIP- und Beschäftigungseffekte der Konjunkturbelebungsmaßnahmen von Bund und Ländern. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Krisenbekämpfung: Ohne sie wären das BIP im Jahr 2010 um 0,6% (Gesamteffekt Konjunkturmaßnahmen von Bund und Ländern +1,4%) und die Zahl der Beschäftigten um 10.900 geringer (Gesamteffekt Bund und Länder +26.600; Breuss – Kaniovski – Schratzenstaller, 2009). Auch enthält die Steuerreform Instrumente zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Nicht zuletzt tragen die Maßnahmen zur Steuerentlastung insgesamt zur Verringerung der Abgabenquote bei.

Dagegen ist mit den jüngsten steuerlichen Maßnahmen weder eine Ökologisierung des Abgabensystems noch dessen Vereinfachung (etwa durch die Integration von Einkommensteuertarif und Sozialbeiträgen oder einen Abbau der Begünstigung des 13. und 14. Monatsgehaltes) verbunden. Auch wurde das Potential der Besteuerung zur Eindämmung von "public bads" (Aktivitäten, die individuelle und/oder gesamtgesellschaftliche Folgekosten verursachen, wie etwa Tabak- und Alkoholkonsum oder Glücksspiel) nicht gestärkt. Das Verteilungsziel wird zwar durch die Tarifreform befördert, welche die niedrigen Einkommen relativ am stärksten entlastet, sie verschärft aber zugleich die Progression für die niedrigen und mittleren Einkommen. Durch das Auslaufen der Erbschafts- und Schenkungssteuer wirkt das Steuersystem der ungleichen Verteilung von Erbschaften künftig nicht mehr entgegen.

Darüber hinaus tragen die Maßnahmen zur Steuerentlastung der Reform 2009/10 zur Erhöhung der Wachstums- und Beschäftigungsfreundlichkeit des Abgabensystems wenig bei. So zeigen empirische Untersuchungen der OECD (Johansson et al., 2008), dass die Abgaben auf Arbeit, die in Österreich hohe und steigende Bedeutung haben, zu den wachstums- und beschäftigungsschädlichsten Abgabekategorien gehören. Dagegen werden bestimmte vermögensbezogene Steuern (etwa die Grundsteuer oder die Erbschafts- und Schenkungssteuer), die als vergleichsweise wachstums- und beschäftigungsfreundlich einzustufen sind, in Österreich unterdurchschnittlich ausgeschöpft oder überhaupt nicht (mehr) erhoben. An diesem strukturellen Ungleichgewicht ändern die jüngsten steuerlichen Maßnahmen nur wenig. Die steuerlichen Barrieren zur Ausdehnung der geringfügigen oder Teilzeitbeschäftigung sind auch nach der Senkung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge für niedrige Einkommen und des Eingangssteuersatzes hoch, und es wurde kein wesentlicher Schritt unternommen, um die Belastung der Arbeitseinkommen mit Sozialbeiträgen energisch zu senken oder die Steuerfinanzierung des sozialen Sicherungssystems zu stärken.

Eine Abgabenstrukturreform, die das gesamte Abgabensystem wachstums- und beschäftigungsfreundlicher ausgestalten will, hätte die Abgaben auf Arbeit (einschließlich der Sozialversicherungsbeiträge) weiter zu senken, mit einer Priorität auf den niedrigen und mittleren Einkommen. Im Sinne einer aufkommensneutralen Strukturreform wäre dies zum einen gegenzufinanzieren (neben Einsparungsmaßnahmen) durch den Abbau obsolet gewordener Ausnahmen (z. B. Einschränkung der Überstundenbefreiung, Abschaffung des Alleinverdienerabsetzbetrags für Kinderlose). Zum zweiten bietet sich eine stärkere Nutzung spezieller Verbrauchsteuern auf gesamtwirtschaftlich schädliche Aktivitäten bzw. Steuerbasen an (Energie- und Umweltverbrauch, Tabak- und Alkoholkonsum, Glücksspiel): Diese zeichnen sich nicht nur durch eine größere Wachstums- und Beschäftigungsfreundlichkeit aus, sondern haben auch positive Lenkungseffekte. Nicht zuletzt kommt auch der Stärkung vermögensbezogener Steuern (Vermögenszuwachssteuer, Grundsteuer, Erbschafts- und Schenkungssteuer) zur Kompensation der Senkung arbeitsbezogener Abgaben eine Rolle beim Design eines wachstums- und beschäftigungsfreundlicheren Abgabensystems zu.

Aiginger, K., Handler, H., Schratzenstaller, M., Tichy, G., et al., Ziele und Optionen der Steuerreform: Plädoyer für einen anspruchsvollen Ansatz, WIFO, Wien, 2008, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=33939&typeid=8&display_mode=2.

Breuss, F., Kaniovski, S., Schratzenstaller, M., "Steuerreform 2004/05 – Maßnahmen und makroökonomische Effekte", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(8), S. 627-643, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25204&typeid=8&display_mode=2.

Literaturhinweise

- Breuss, F., Kaniowski, S., Schratzenstaller, M., Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Konjunkturpakete I und II und der Steuerreform 2009, WIFO, Wien, 2009, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36361&typeid=8&display_mode=2.
- Bundesministerium der Finanzen, Die wichtigsten Steuern im internationalen Vergleich, Berlin, 2009.
- European Commission (2009A), Taxation Trends in the European Union, Brüssel, 2009.
- European Commission (2009B), Public Finances in the EMU, Brüssel, 2009.
- Festl, E., Lutz, H., Schratzenstaller, M., Mögliche Ansätze zur Unterstützung von Familien, Studie des WIFO im Auftrag der Kammer und Angestellte für Wien, Wien, 2009.
- Gierlinger, B. M., Sutter, Ph., "Die Eckpfeiler des Steuerreformgesetzes 2009", Österreichische Steuerzeitung, 2009, 62(5), S. 93-102.
- Johansson, A., Heady, Ch., Arnold, J., Brys, B., Vartia, L., "Tax and Economic Growth", OECD Economics Department Working Paper, 2008, (620).
- Schatzenstaller, M., "Budgetpolitische Ansatzpunkte zur Kompensation der Inflation", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(9), S. 665-676, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36361&typeid=8&display_mode=2.
- Schatzenstaller, M., "Bundesvoranschlag 2009/10 und Finanzrahmen 2009 bis 2013", WIFO-Monatsberichte, 2009, (82)8, S. 583-601, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36364&typeid=8&display_mode=2.
- Schatzenstaller, M., Wagener, A., "The Austrian Income Tax Tariff, 1955-2006", Empirica, 2009, 36(3).
- Schulmeister, St., Schratzenstaller, M., Picek, O., A General Financial Transaction Tax. Motives, Revenues, Feasibility and Effects, WIFO, Wien, 2008, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31819&typeid=8&display_mode=2.

The Tax Reform 2009-10 – Summary

The tax reform of 2009-10 focuses on a reduction of the wage and income taxes. It essentially comprises a reform of the tax tariff, measures to relieve families, an extension of the deductibility of donations as well as tax reductions for business incomes. However, the tax reform – as well as the other tax relief measures of the past year – helps only in part to achieve the structural macroeconomic objectives pursued through the tax system (or its reform).

The reform of the tax rates offsets bracket creep. From a dynamic perspective, however, it worsens the problem by enhancing the progressivity of the tax tariff for lower and medium income brackets. The tax reform contributes substantially to fighting the current economic crisis: without it GDP would be 0.6 percent lower in 2010 (the combined effect of federal and state-level measures being 1.4 percent of GDP), and the number of employees would be 10,900 persons lower (the combined effect of federal and state-level measures being 26,600 employees). In addition the tax reform includes measures to improve the work-life balance of parents.

By contrast the most recent fiscal measures do not help to make the tax system more ecological nor do they help to simplify it (e.g., by reducing the tax privilege for the 13th and 14th monthly wage). The potential of taxation to curb "public bads" (activities with negative individual or collective economic consequences) is not strengthened either. With respect to distributive objectives, the tax reform does provide the relatively strongest relief for the lower income brackets. However, it also exacerbates the progressivity of the tax tariff for lower and medium incomes. Due to the expiry of the inheritance tax and the gift tax there will be no correction of the unequal distribution of inherited wealth in the future.

In addition the tax relief measures of the past year contribute little to making the tax system more growth and employment friendly. Taxes on wages which are of high and growing significance in Austria, are among those tax categories which are most detrimental for growth and employment. By contrast, certain wealth taxes (such as real estate tax or gift and inheritance tax), which are considered relatively neutral with respect to growth and employment, are not tapped to the full potential or not levied at all (any more). This is hardly changed by the most recent tax measures. Even after the reduction of the initial tax rate as well as of unemployment insurance contributions for low incomes, the tax barriers to an increase of marginal and part-time employment remain high and no substantial progress has been made towards a decisive cutback of the tax burden on wages or, respectively, towards an increased tax financing of the social security system.

A structural reform which aims at making the whole tax system more growth and employment friendly would have to reduce taxes on wages (including social security contributions) further, especially for lower and medium incomes. Firstly, this would have to be financed (besides expenditure cuts) by the abolition of tax exemptions which have become obsolete (e.g., reducing the tax exemptions for overtime pay, abolition of the personal allowance for childless single earners). Secondly, an enhanced use of excise duties on activities or tax bases with negative externalities (energy use, consumption of alcohol and tobacco, gambling) would make sense. A certain expansion of wealth taxes (capital gains tax, real estate tax, inheritance tax and gift tax) could play a role in the design of a more growth and employment friendly tax system, too, if they are used to compensate for the reduction of taxes on wages.

Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Zulehner

Internationale Lohnstückkostenposition 2008 leicht verbessert

2008 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Sachgütererzeugung 31,40 € und war damit um 12% teurer als im Durchschnitt der anderen Länder der EU 15. Die Pro-Kopf-Produktionsleistung der Beschäftigten stieg in Österreich um 2,0%, während die EU-Handelspartner Produktivitätseinbußen von 1,0% verzeichneten. Zugleich erhöhten sich die Lohnstückkosten um 1,0%, im Durchschnitt der EU-Handelspartner hingegen um 3,3%. In der Gesamtwirtschaft entwickelten sich die Lohnstückkosten mit +2,8% etwa im Durchschnitt der Handelspartner. Österreichs Sachgütererzeugung und Gesamtwirtschaft waren 2008 von der weltweiten Wirtschaftskrise weniger stark getroffen als die Handelspartner. 2009 ist hier eine Verschlechterung zu erwarten.

Begutachtung: Andreas Reinstaller • Wissenschaftliche Assistenz: Doris Gabriel, Andrea Sutrich • E-Mail-Adressen: Werner.Hoelzl@wifo.ac.at, Thomas.Leoni@wifo.ac.at, Christine.Zulehner@wifo.ac.at, Doris.Gabriel@wifo.ac.at, Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Österreich ist als kleine, offene Volkswirtschaft eng im internationalen Handelsgeflecht verweben. Der traditionell starke heimische Exportsektor gewann in den letzten Jahrzehnten, in denen technologische und wirtschaftspolitische Veränderungen die Internationalisierung der Märkte weltweit vorantrieben, zusätzlich an Bedeutung. Längerfristig stieg der Anteil der exportierten Güter am Bruttoinlandsprodukt kontinuierlich (Exportquote 1978 knapp 20%, 2008 fast 42%). Die Nachfrage aus dem Ausland nach österreichischen Gütern liefert dementsprechend einen wichtigen Beitrag zum Wirtschaftswachstum, häufig werden die Exporte als "Konjunkturmotor" bezeichnet. Wegen dieser Exportorientierung ist die österreichische Wirtschaft allerdings der weltweiten Wirtschaftskrise besonders ausgesetzt.

Die Entwicklung der Exportwirtschaft wird in hohem Ausmaß durch die Wettbewerbsposition Österreichs gegenüber den Handelspartnern bestimmt. Trotz des hohen Automatisierungsgrads der sachgütererzeugenden Betriebe haben die Arbeitskosten als Preis des Produktionsfaktors Arbeit auch heute große wirtschaftspolitische Bedeutung. Sie sind der wichtigste Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Industrie eines Landes. Angesichts der Globalisierung der Produktionsprozesse beeinflussen sie zudem maßgeblich die Investitions- und Standortentscheidungen der Unternehmen.

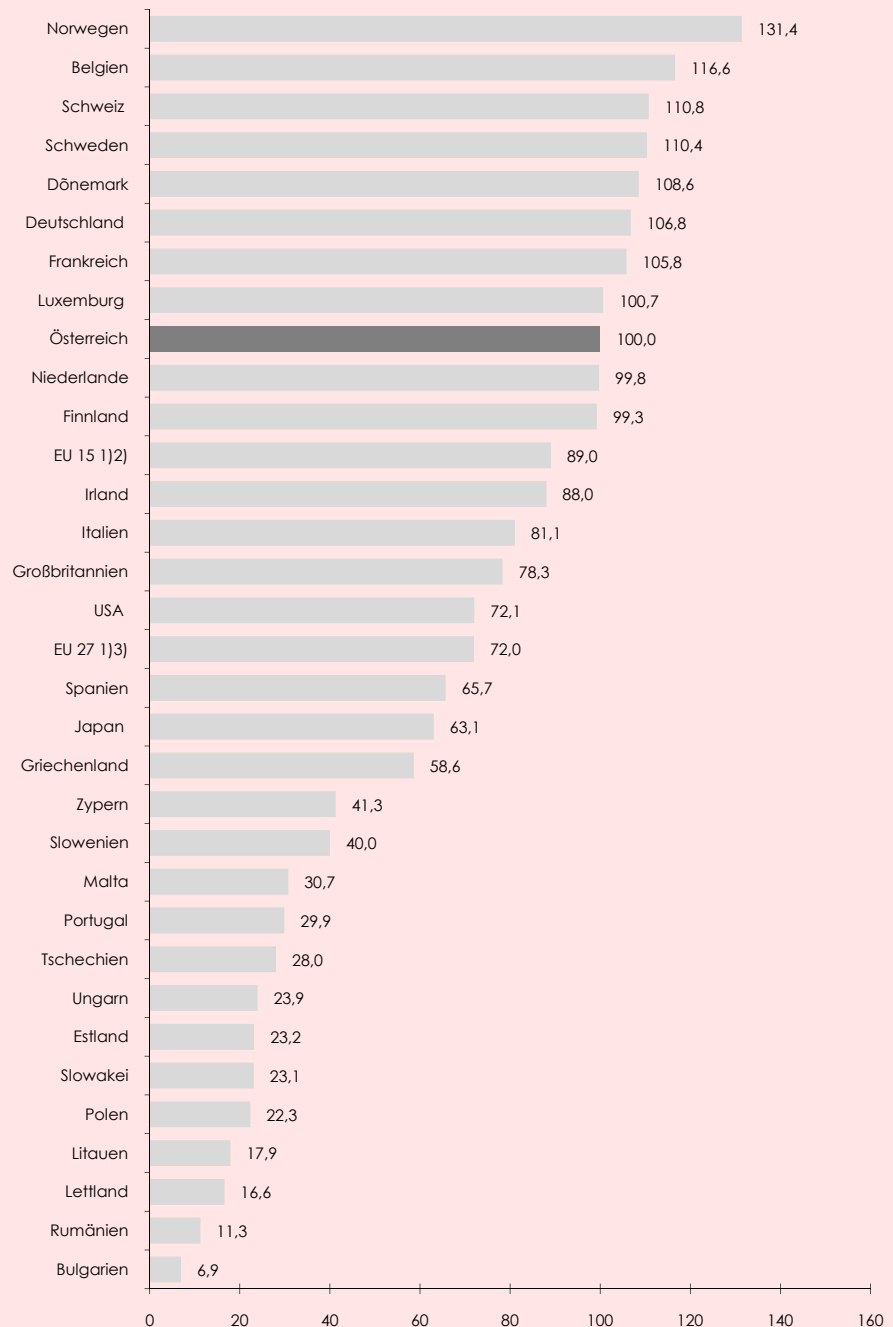
Langfristig hängt die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft von zahlreichen Faktoren ab, insbesondere von der Innovationsfähigkeit der einzelnen Betriebe, der Qualifikation des Arbeitskräfteangebotes, den Arbeitsbeziehungen sowie von der Steuerstruktur und der Gestaltung des Sozialstaates. Wirtschaftspolitische Entscheidungen können sich über vielfältige Transmissionsmechanismen auf Arbeitskosten und Produktivität auswirken. Kurzfristige Änderungen dieser beiden Größen, wie sie in der Folge beschrieben werden, müssen vor diesem Hintergrund betrachtet werden und können nicht unmittelbar in wirtschaftspolitische Empfehlungen übertragen werden.

Für die Beurteilung der internationalen Wettbewerbssituation müssen die Indikatoren um Änderungen der Wechselkurse bereinigt werden. Wechselkursschwankungen beeinflussen die unmittelbare Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen auf ausländischen Märkten. Aus österreichischer Perspektive sind sie eine weitgehend exogene, nicht beeinflussbare Größe. In den letzten Jahren ging von den Wechselkursentwicklungen ein leichter, aber konstanter Druck auf die Produktionskosten der österreichi-

schen Exportwirtschaft aus. Nachdem sich die preisliche Wettbewerbsposition der österreichischen Sachgütererzeugung in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre verbessert hatte, wertete der Euro seit 2000 spürbar auf. Der effektive – mit den Außenhandelsanteilen gewichtete – Wechselkurs für die österreichische Sachgütererzeugung sank zwischen 1995 und 2000 um fast 12%. Seither zog er um 5,2% an, die Steigerung im Jahr 2008 betrug 0,6%.

Abbildung 1: Arbeitskosten in der Sachgütererzeugung 2008

In einheitlicher Währung, Österreich = 100



Q: Eurostat, Institut der deutschen Wirtschaft, WIFO. – 1) Gewichtet mit der Zahl der Industriebeschäftigten (Eurostat), für Bulgarien, Slowenien, Polen und Schweden mit der Veränderungsrate für die Gesamtwirtschaft. – 2) EU 15 ohne Österreich. – 3) Ohne Malta, Zypern und Österreich.

Die Entwicklung von Produktivität und Arbeitskosten kann nur vor dem Hintergrund der weltweiten Wirtschaftskrise interpretiert werden, die die Volkswirtschaften unterschiedlich rasch betraf: Die USA oder Japan etwa waren schon 2008 massiv von der

Wirtschaftskrise betroffen. Österreichs Exporte brachen hingegen erst 2009 ein. Die Entwicklung der Arbeitsproduktivität und der internationalen Lohnstückkostenposition im Jahr 2008 ist unter diesem Gesichtspunkt zu beurteilen.

Als Basis für die Schätzung der Arbeitskosten im internationalen Vergleich dient die Höhe der gesamten Arbeitskosten je geleistete Stunde¹⁾. Diese Größe umfasst alle Kosten, die im Unternehmen für den Faktor Arbeit anfallen: Das Unternehmen muss in der Preisgestaltung neben dem Entgelt, das direkt den Beschäftigten zufließt, auch alle Lohnnebenkosten einkalkulieren (*Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen*, 1994). Zur Entwicklung der Arbeitskosten pro Stunde stehen international vergleichbar nur Daten mit einigen Unschärfen zur Verfügung, die deshalb mit Vorsicht zu interpretieren sind (siehe Kasten "Methodische Vorbemerkung").

**Sachgütererzeugung:
Arbeitskosten 2008
gestiegen**

Methodische Vorbemerkung

Die Daten für die Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde basieren auf der Arbeitskostenerhebung, die in allen EU-Ländern alle vier Jahre durchgeführt wird. Die Ankerwerte der jüngsten verfügbaren Erhebung (2004) wurden für die Folgejahre mit dem jährlichen Arbeitskostenindex von Eurostat weitergerechnet. Für die außereuropäischen Länder wurden einerseits die Daten des Instituts der deutschen Wirtschaft und andererseits nationale Daten herangezogen (*Huber – Pratscher*, 2007, *Schröder*, 2008).

Der Arbeitskostenindex wird allerdings nicht in allen Ländern nach demselben statistischen Konzept ermittelt, was die internationale Vergleichbarkeit etwas einschränkt. Für Österreich wird der Arbeitskostenindex für den produzierenden Bereich (ÖNACE B bis F) anhand von Daten aus der Konjunkturerhebung berechnet. Der Bruch in diesen Daten aufgrund einer Änderung der Erhebungsmasse im Jahr 2008 kann sich auf die Ermittlung der Arbeitskosten je geleistete Stunde auswirken.

Die Daten zu Bruttoentgelten, Produktivität und Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung wurden für frühere Berichte des WIFO von der makroökonomischen Datenbank der Europäischen Kommission (Ameco) bezogen. Diese Daten unterliegen dem Erhebungskonzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) und werden nicht je Arbeitsstunde, sondern je Arbeitskraft ermittelt. Aufgrund von Lücken in den verfügbaren Daten musste für den vorliegenden Bericht vor allem für die Darstellung der Bruttoentgelte und der Produktivität auf Daten der OECD zurückgegriffen werden.

Im Einklang mit den Veröffentlichungen von Eurostat bezieht das WIFO seit 2004 die Entwicklung der relativen Arbeits- und Lohnstückkosten im produzierenden Bereich auf die unselbständig Beschäftigten insgesamt und nicht nur auf die Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Unterscheidung zwischen Arbeitern und Arbeiterinnen bzw. Angestellten kommt im modernen Produktionsprozess immer weniger Bedeutung zu. Als Folge dieser Entwicklung wurden zum einen die arbeitsrechtlichen Unterschiede weitgehend abgebaut, und zum anderen erhöhte sich der Anteil der Angestellten in der Sachgütererzeugung seit Anfang der 1970er-Jahre von rund einem Viertel auf fast 40%.

2008 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Sachgütererzeugung (Industrie und Gewerbe) 31,40 €, etwa gleich viel wie in den Niederlanden und in Finnland und um 12% mehr als im Durchschnitt der EU 15 ohne Österreich. In der internationalen Arbeitskostenhierarchie lag Österreich damit im oberen Mittelfeld und um zwei Ränge höher als im Vorjahr (9. Stelle). Am höchsten waren die Arbeitskosten, wie schon seit 2004, in Norwegen (+31,4% gegenüber Österreich) vor Belgien (+16,6%), der Schweiz (+10,8%) und Schweden (+10,4%) sowie Dänemark (+8,6%) und Deutschland (+6,8%). Auch in Frankreich und Luxemburg kostete die Arbeitsstunde in der Sachgütererzeugung mehr als in Österreich. Die relative Position von Irland, Italien und Spanien blieb weitgehend unverändert. In Großbritannien schlug sich die starke Abwertung des

¹⁾ Zeiten, die von den Beschäftigten zur Produktion von Waren verwendet werden, d. h. ohne Ausfallzeiten wie Urlaub und Krankenstand.

Pfund in einem Rückgang der Arbeitskosten auf Euro-Basis um 10% und einer deutlichen Verbesserung der Arbeitskostenposition nieder. Auch in den USA, wo eine Arbeitsstunde in der Sachgütererzeugung zuletzt 72% des österreichischen Wertes kostete, wirkten sich Wechselkursänderungen günstig auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen aus.

Übersicht 1: Arbeitskosten je Stunde in der Sachgütererzeugung

	2008 In €
Norwegen	41,3
Belgien	36,6
Schweiz	34,8
Schweden	34,7
Dänemark	34,1
Deutschland	33,5
Frankreich	33,2
Luxemburg	31,6
Österreich	31,4
Niederlande	31,3
Finnland	31,2
EU 15 ¹⁾²⁾	28,0
Irland	27,6
Italien	25,5
Großbritannien	24,6
USA	22,6
EU 27 ¹⁾³⁾	22,6
Spanien	20,6
Japan	19,8
Griechenland	18,4
Zypern	13,0
Slowenien	12,6
Malta	9,7
Portugal	9,4
Tschechien	8,8
Ungarn	7,5
Estland	7,3
Slowakei	7,2
Polen	7,0
Litauen	5,6
Lettland	5,2
Rumänien	3,5
Bulgarien	2,2

Q: Eurostat, Institut der deutschen Wirtschaft, U.S. Bureau of Labor Statistics, WIFO. – ¹⁾ Gewichtet mit der Zahl der Industriebeschäftigten (Eurostat), für Bulgarien, Slowenien, Polen und Schweden mit der Veränderungsrate für die Gesamtwirtschaft. – ²⁾ Ohne Österreich. – ³⁾ Ohne Malta, Zypern und Österreich.

Trotz des spürbaren Aufholprozesses hinsichtlich der Produktivität und des Lohnniveaus bleibt die Spanne zwischen den Arbeitskosten in Ost- und Westeuropa sehr groß. Die Position der neuen EU-Länder in der Arbeitskostenhierarchie veränderte sich 2008 nur geringfügig. In Slowenien waren die Arbeitskosten in der Sachgütererzeugung mit rund –60% (gegenüber dem österreichischen Niveau) nach wie vor am höchsten. Am stärksten stiegen sie – großteils aufwertungsbedingt – in Tschechien und Polen (2008: 28% und 22,3% des österreichischen Niveaus). Ein ähnliches Niveau wie in Polen haben sie in Ungarn, Estland und der Slowakei. In Litauen und Lettland kostete die Arbeitsstunde in einheitlicher Währung weniger als ein Fünftel, in Rumänien etwa ein Zehntel und in Bulgarien knapp 7% des österreichischen Wertes.

Die tatsächlich geleistete Arbeitsstunde verteuerte sich 2008 laut Arbeitskostenindex in Österreich gegenüber dem Vorjahr um rund 5% und somit stärker als im Durch-

schnitt der EU 15²⁾). Für diese Erhöhung war zum einen ein deutlicher Anstieg der nominellen Löhne und Gehälter maßgebend: Die gute Konjunkturlage und die Beschleunigung der Inflation schlugen sich in der Herbstlohnrunde 2007 in höheren Abschlüssen nieder, die eine Steigerung der Mindestlöhne im Durchschnitt der Industrie um 3,4% bewirkten. Zum anderen stiegen die Kosten je geleistete Arbeitsstunde stärker als jene je bezahlte Stunde, was auf eine Zunahme der bezahlten Ausfallzeiten schließen lässt³⁾.

Übersicht 2: Lohnnebenkosten in Relation zum Leistungslohn

Unselbständig Beschäftigte

	2001	2006	2008
	In % des Leistungslohns		
Frankreich	94,0	102,5	102,1
Belgien	96,2	90,9	91,8
Österreich	90,1	87,8	88,0
Griechenland	88,1	87,9	87,6
Spanien	81,8	86,4	86,7
Ungarn	93,5	86,9	86,4
Italien	89,3	85,4	85,8
Japan	76,2	79,9	79,4
Tschechien	81,0	77,9	77,9
Schweden	77,5	76,9	77,3
Niederlande	72,4	74,9	75,5
Westdeutschland	73,7	75,0	74,1
Deutschland	72,6	73,8	72,9
Slowenien	74,5	74,4	70,9
Slowakei	74,3	73,8	70,9
Finnland	68,1	71,9	70,4
Portugal	69,8	66,4	66,4
Ostdeutschland	57,5	59,4	58,5
Schweiz	56,1	55,7	58,2
Litauen	53,7	56,7	57,9
Großbritannien	54,2	57,2	57,1
Estland	55,3	53,7	55,2
Polen	62,5	55,3	55,2
Rumänien	70,5	56,0	53,6
Bulgarien	73,8	57,8	53,0
Norwegen	48,1	52,2	50,9
Luxemburg	49,8	50,8	49,5
USA	41,3	49,4	48,0
Lettland	44,5	44,0	44,7
Dänemark	39,3	43,2	44,3
Irland	39,1	36,8	36,8
Zypern	39,8	38,1	36,2
Malta	28,2	26,7	26,6

Q: Statistik Austria, Institut der deutschen Wirtschaft, WIFO.

Die Kosten der Arbeitsstunde setzten sich 2008 aus einem Leistungslohn von 16,70 € und Lohnnebenkosten von 14,70 € zusammen. Die Lohnnebenkosten machten damit für die Beschäftigten in der Sachgütererzeugung 88% des Leistungslohns aus, um 0,3 Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Dieser Rückgang ist auf die Senkung der gesetzlichen Arbeitslosenversicherungsbeiträge für niedrige Einkommen im Jahr 2008 zurückzuführen. Die Lohnnebenkosten bestehen im Wesentlichen aus den Arbeitgeberbeiträgen zur gesetzlichen Sozialversicherung, den freiwilligen Sozialleistungen, den bezahlten Ausfallzeiten und den Sonderzahlungen (z. B. 13. und 14. Monatsgehalt, Abfertigungen). Der Leistungslohn bezieht sich auf den Stundenverdienst je bezahlte Arbeitsstunde und schließt somit auch die Bezahlung von Urlaub und anderen Ausfallzeiten wie Krankenstand und Pflegeurlaub ein.

²⁾ Die Aussagekraft dieses Wertes ist durch die angesprochenen Unschärfen in den Daten, insbesondere die Änderung der Stichprobenabgrenzung in der Konjunkturerhebung 2008 eingeschränkt.

³⁾ Die krankheitsbedingten Fehlzeiten erhöhten sich in der österreichischen Wirtschaft 2008 gegenüber dem Vorjahr um 3,5%.

Die Höhe der Lohnnebenkosten hängt in erster Linie von der Gestaltung und Finanzierung des Sozialstaates ab. Wenn das System der sozialen Sicherheit überwiegend über Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge finanziert wird, sind die Lohnnebenkosten hoch. Das gilt insbesondere für Länder, die dem kontinentaleuropäischen Wohlfahrtsstaatsmodell zugeordnet werden (ausgebauter Sozialstaat, versicherungsbasiertes Finanzierungsprinzip⁴). In Österreich sind die Lohnnebenkostensätze aufgrund des großen Gewichts der steuerbegünstigten Sonderzahlungen (13. und 14. Monatsbezug) besonders hoch. Würde man diese Sonderzahlungen als fixe Bestandteile des Leistungslohns betrachten, so würden die Lohnnebenkosten in der Sachgütererzeugung etwa zwei Drittel des Leistungslohns ausmachen.

Zählt man die steuerbegünstigten Sonderzahlungen zu den Lohnnebenkosten (wie in den gängigen Berechnungsmethoden vorgesehen), dann war die Belastung durch Lohnnebenkosten 2008 nur in Frankreich (102%) und Belgien (92%) höher als in Österreich (88%). Ähnliche Werte wie in Österreich ergeben sich für Griechenland, Spanien, Ungarn und Italien. In den Nachbarländern Tschechien, Deutschland, Slowenien und Slowakei war der Lohnnebenkostensatz um 10 bis 15 Prozentpunkte niedriger als in Österreich. Im angelsächsischen Raum ist die Belastung durch Lohnnebenkosten deutlich geringer (Großbritannien 57,1%, USA 48%, Irland nur 36,8%). Dies hängt mit dem vergleichsweise niedrigen Niveau der öffentlichen Sozialausgaben dieser Länder zusammen. Die große Bedeutung, die von der Art der Finanzierung der Sozialausgaben für die Berechnung der Lohnnebenkosten ausgeht, zeigt sich anhand der skandinavischen Länder, in denen das Sozialsystem durch Steuern und Abgaben finanziert wird: In Schweden lagen die Lohnnebenkosten 2008 bei 77,3%, in Finnland bei 70,4% des Leistungslohns. In Norwegen (50,9%) und Dänemark (44,3%) war die Belastung durch Lohnnebenkosten noch geringer.

Durchschnittliche Steigerung der Bruttoentgelte pro Kopf

Die Analyse der internationalen Arbeitskostenentwicklung basiert auf Daten aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Sie stützt sich dabei auf die Entwicklung der Bruttoentgelte pro Kopf, also der Lohn- und Gehaltssumme pro Kopf einschließlich der Sozialabgaben der Arbeitgeber, sowie auf die Daten zu Produktivität und Lohnstückkosten, die Eurostat für alle Mitgliedsländer und die wichtigsten Handelspartner publiziert⁵).

Zwischen 2003 und 2008 stiegen die Arbeitskosten in Österreich um durchschnittlich 3,1% pro Jahr und damit nur unwesentlich langsamer als im Durchschnitt der EU-Handelspartner (+3,2%). Der Lohnkostenauftrieb verlangsamte sich zuletzt merklich: Hatten die Bruttoentgelte in der Sachgütererzeugung 2007 pro Kopf noch um 3,9% zugenommen, so betrug der Anstieg 2008 nur mehr 3,0%. Im Durchschnitt der Handelspartner fiel die Steigerung in Landeswährung mit 2,7% (2007) und 2,8% (2008) geringer aus, weil die mäßige Entwicklung in Deutschland aufgrund des großen Gewichts von mehr als einem Drittel durchschlägt.

Unter den EU-Ländern verzeichneten die baltischen Länder den höchsten Zuwachs. Lettland und Litauen wiesen 2008 noch zweistellige Raten auf, aufgrund der weltweiten Wirtschaftskrise allerdings mit sinkender Tendenz. In Ostmitteleuropa hält der Aufholprozess gegenüber den Ländern der EU 15 an, 2008 stiegen die Bruttoentgelte in der Sachgütererzeugung in Slowenien 8,5% und in Ungarn und der Slowakei um 7,8% (Polen +7,6%, Tschechien +6,2%). Hingegen erhöhten sie sich in Großbritannien um nur 2,2% und in Deutschland um 1,4%. In den USA nahmen die Arbeitskosten in der Sachgütererzeugung trotz der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 neuerlich zu (+3,3% in nationaler Währung), in Japan stiegen sie nach wie vor mäßig (+0,5%).

Die Stärke des Euro hatte in den letzten Jahren eine Steigerung des effektiven Wechselkurses zur Folge und beeinflusste die relative Kostenposition der österreichi-

⁴) Einen Überblick über die unterschiedlichen sozialstaatlichen Modelle und ihre Merkmale bieten *Aiginger et al.* (2007).

⁵) Diese internationalen Daten werden allerdings immer wieder umfangreich revidiert, teilweise auch mehrere Jahre zurück. Vor allem die aktuellen Werte zur Wettbewerbsfähigkeit in Relation zu den Handelspartnern sind deshalb als vorläufig zu betrachten.

schen Sachgütererzeugung negativ. In einheitlicher Währung – also unter Berücksichtigung von Änderungen der Währungsrelationen – stiegen die Bruttoentgelte zwischen 2003 und 2008 in Österreich etwas langsamer als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner. 2008 erhöhten sich die Kosten in einheitlicher Währung im Durchschnitt der Handelspartner um 2,4% und in Japan um 6,3%, während sie in den USA um 3,7% sanken.

Übersicht 3: Entwicklung der Arbeitskosten pro Kopf der Beschäftigten in der Sachgütererzeugung

In Landeswährung

	Ø 1998/2003	Ø 2003/2008	2006	2007	2008
	Jährliche Veränderung in %				
Österreich	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,0
Belgien	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,5	+ 3,2
Dänemark	+ 4,0	+ 4,5	+ 4,9	+ 4,0	+ 4,2
Deutschland	+ 2,8	+ 2,1	+ 4,2	+ 1,6	+ 1,4
Griechenland	+ 4,0	+ 3,8	+ 4,3	+ 7,2	+ 6,9
Spanien	+ 2,3	+ 4,1	+ 4,1	+ 4,6	+ 5,2
Frankreich	+ 2,2	+ 3,8	+ 4,2	+ 3,3	+ 3,4
Irland	+ 5,6	+ 5,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 5,5
Italien	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6
Luxemburg	+ 2,9	+ 3,0	+ 5,3	+ 0,7	+ 1,5
Niederlande	+ 4,4	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,6
Portugal	+ 3,8	+ 3,6	+ 4,2	+ 3,3	+ 3,1
Finnland	+ 3,4	+ 4,6	+ 3,9	+ 2,8	+ 7,9
Schweden	+ 4,1	+ 3,7	+ 1,5	+ 6,4	+ 1,5
Großbritannien	+ 5,0	+ 4,9	+ 6,9	+ 5,1	+ 2,2
Tschechien	+ 6,8	+ 6,1	+ 6,7	+ 6,1	+ 6,2
Estland	+ 10,4	+ 13,7	+ 19,8	+ 23,8	+ 7,3
Zypern	+ 4,4		+ 1,4	+ 3,1	
Lettland	+ 3,3	+ 18,3	+ 17,0	+ 26,3	+ 11,9
Litauen	+ 7,3	+ 14,5	+ 13,7	+ 12,7	+ 16,0
Ungarn	+ 9,3	+ 8,5	+ 4,0	+ 6,8	+ 7,8
Polen	+ 2,6	+ 0,2	+ 3,0	- 10,9	+ 7,6
Slowenien	+ 9,9	+ 7,1	+ 6,0	+ 6,7	+ 8,5
Slowakei	+ 9,7	+ 8,3	+ 11,3	+ 8,6	+ 7,8
Japan	+ 0,1	+ 0,3	- 0,6	- 0,6	+ 0,5
Kanada	+ 3,1	+ 4,1	+ 4,8	+ 4,1	+ 3,1
Norwegen	+ 4,8	+ 6,1	+ 6,7	+ 6,7	+ 5,6
USA	+ 5,3	+ 3,0	+ 5,3	+ 2,5	+ 3,3
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 3,5	+ 3,2	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,8
Österreich					
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 0,8	± 0,0	- 0,6	+ 1,2	+ 0,2
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	- 0,8	- 0,1	- 0,7	+ 1,1	+ 0,2
Deutschland = 100	- 0,1	+ 1,0	- 0,6	+ 2,2	+ 1,6

Q: AMECO, National Bank of Belgium, OECD, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Für die Beurteilung der Wettbewerbsposition einer Volkswirtschaft sind nicht nur die Kosten der Arbeitskraft und die Wechselkursrelationen ausschlaggebend, sondern auch die Produktionsleistung der Erwerbstätigen (Arbeitsproduktivität). Diese wird am realen Nettoproduktionswert (Bruttowertschöpfung) pro Kopf der Erwerbstätigen gemessen.

Österreichs Industrie erzielte in den letzten Jahren überdurchschnittlich hohe Produktivitätszuwächse. Neben einer relativ guten Auslastung und einer vergleichsweise hohen Investitionsquote dürften dafür die starke Öffnung der Märkte und die rasch zunehmende Globalisierung der Produktion durch die europäische Integration und die Ostöffnung ausschlaggebend gewesen sein. Die vorliegenden Daten für 2008 bestätigen, dass die österreichische Volkswirtschaft durch die weltweite Wirtschaftskrise weniger getroffen wurde als die europäischen Handelspartner. Die Produktivi-

Weltweite Wirtschaftskrise trifft Österreich 2008 unterdurchschnittlich

tätssteigerung blieb in der österreichischen Sachgütererzeugung (+2,0 %) zwar deutlich hinter den Vorjahren zurück, lag aber deutlich über dem Durchschnitt der EU-Handelspartner (-1,0 %) und jener Deutschlands (-1,2%). Stärker erhöhte sich die Produktivität 2008 nur in Griechenland (+4,0%), Finnland (+4,5%) und Tschechien (+3,8%). In den neuen EU-Ländern bewirkte die Wirtschaftskrise eine Stagnation der Produktivitätsentwicklung und in den baltischen Ländern sogar einen deutlichen Rückgang. In den USA und in Japan entwickelte sich die Produktivität 2008 sehr verhalten.

Übersicht 4: Entwicklung der Produktivität in der Sachgütererzeugung

In Landeswährung

	Ø 1998/2003	Ø 2003/2008	2006	2007	2008
	Jährliche Veränderung in %				
Österreich	+ 3,3	+ 4,6	+ 8,1	+ 5,6	+ 2,0
Belgien	+ 1,9	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,6	- 1,0
Dänemark	+ 2,0	+ 2,6	+ 4,4	+ 1,8	- 2,1
Deutschland	+ 3,0	+ 4,6	+ 8,5	+ 4,8	- 1,2
Griechenland	+ 1,4	+ 6,7	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,0
Spanien			+ 1,4	+ 3,3	+ 1,7
Frankreich	+ 2,9	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,4	- 1,0
Irland	+ 7,8	+ 4,2	+ 4,3	+ 9,4	- 0,8
Italien	+ 0,2	+ 0,4	+ 2,3	+ 0,9	- 3,5
Luxemburg	+ 1,9	- 1,0	- 5,8	+ 2,1	- 6,1
Niederlande	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,0	- 0,7
Portugal	+ 2,1	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,7	- 1,5
Finnland	+ 6,4	+ 7,0	+ 10,4	+ 8,4	+ 4,5
Schweden	+ 6,1	+ 5,4	+ 8,7	+ 1,8	- 2,7
Großbritannien	+ 4,2	+ 4,1	+ 5,0	+ 2,3	+ 1,1
Tschechien	+ 5,8	+ 9,7	+ 12,8	+ 8,8	+ 3,8
Estland	+ 9,1	+ 7,2	+ 14,7	+ 11,1	- 6,7
Zypern	+ 2,9		- 5,1	± 0,0	
Lettland	+ 6,5	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,9	- 8,4
Litauen	+ 9,8	+ 7,6	+ 10,2	+ 5,7	+ 2,4
Ungarn	+ 6,4	+ 5,5	+ 6,7	+ 6,1	- 0,9
Polen	+ 6,2	+ 3,2	+ 12,5	- 8,2	+ 1,6
Slowenien	+ 6,4	+ 5,2	+ 9,2	+ 6,9	- 1,0
Slowakei	+ 8,4	+ 11,1	+ 11,9	+ 16,0	- 3,8
Japan	+ 3,5	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,1	+ 0,3
Kanada	+ 1,8	+ 1,6	+ 3,8	+ 0,6	- 0,6
Norwegen	+ 3,5	+ 2,1	- 2,7	+ 0,2	+ 0,5
USA	+ 5,4	+ 3,6	+ 5,7	+ 3,6	+ 0,4
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 3,2	+ 4,0	+ 6,7	+ 4,0	- 1,0
Österreich					
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 0,1	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,8
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 3,0
Deutschland = 100	+ 0,2	± 0,0	- 0,4	+ 0,8	+ 3,2

Q: AMECO, OECD, Statistik Austria, U.S. Bureau of Labor Statistics, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. Produktivität: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätige.

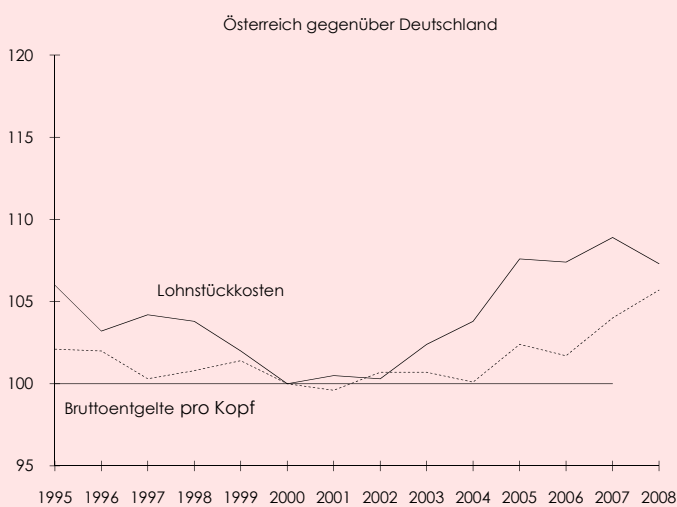
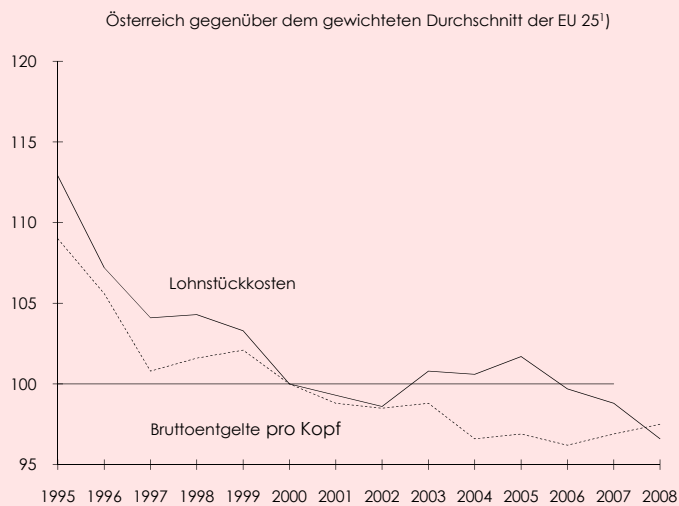
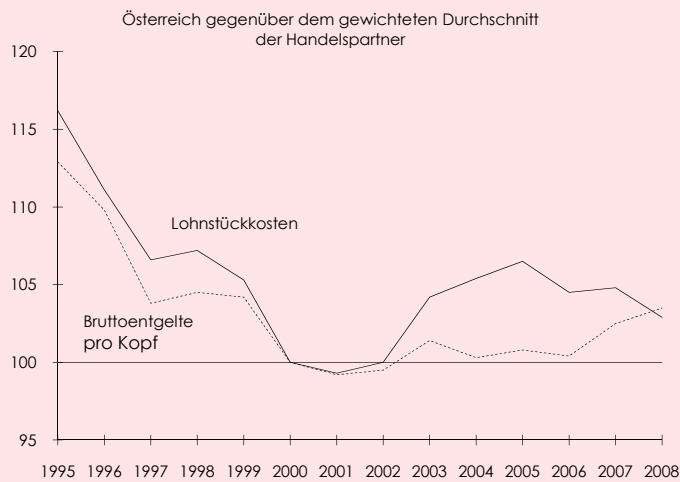
Auch längerfristig entwickelt sich die Produktivität in der österreichischen Sachgütererzeugung günstig. 2003/2008 erhöhte sie sich mit +4,6% pro Jahr um mehr als ½ Prozentpunkt stärker als im Durchschnitt der Handelspartner und im gleichen Ausmaß wie in Deutschland.

Lohnstückkosten der Sachgütererzeugung 2008 +1%

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit (Lohnstückkosten) sind einer der wichtigsten Bestimmungsgründe der Preisbildung in der Industrie und damit ein bedeutender Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Sie werden aus dem Verhältnis der Arbeitskosten pro Kopf der Beschäftigten zur Produktivität, der Produktion pro Kopf der Erwerbstätigen, errechnet. Entscheidend für die Wettbewerbsposition der Exportindustrie ist die Entwicklung der Lohnstückkosten relativ zu jenen der Handelspartner auf einer einheitlichen Währungsbasis.

Abbildung 2: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung

In einheitlicher Währung, 2000 = 100



Q: DG ECFIN, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta und Zypern.

In den späten 1990er-Jahren und Anfang 2000 wirkte sich die Kombination aus mäßiger Lohnkostenentwicklung und hoher Produktivitätssteigerung dämpfend auf die Lohnstückkosten aus (1998/2003 –0,3% pro Jahr). Gegenüber den EU-Handelspart-

nen ergab sich daraus eine leichte Verbesserung der Lohnstückkostenposition um 0,6% pro Jahr, gegenüber dem Haupthandelspartner Deutschland um 0,3% pro Jahr.

Übersicht 5: Entwicklung der Lohnstückkosten in der Sachgütererzeugung und der Gesamtwirtschaft

In einheitlicher Währung

	Ø 1998/2003	Ø 2003/2008	2006	2007	2008
	Jährliche Veränderung in %				
<i>Sachgütererzeugung</i>					
Österreich	- 0,3	- 1,5	- 4,2	- 1,7	+ 1,0
Belgien	+ 1,1	+ 0,2	- 0,1	+ 0,9	+ 2,7
Dänemark	+ 2,2	+ 1,8	+ 0,4	+ 2,3	+ 6,3
Deutschland	- 0,1	- 2,4	- 4,0	- 3,0	+ 2,6
Griechenland	+ 2,0	- 2,7	+ 0,3	+ 3,9	+ 2,8
Spanien	+ 1,9	+ 3,2	+ 2,6	+ 1,3	+ 7,7
Frankreich	- 0,5	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 2,4
Irland	- 2,1	+ 0,6	- 1,6	- 6,4	+ 5,0
Italien	+ 2,7	+ 2,5	+ 0,4	+ 1,7	+ 6,3
Luxemburg	+ 1,2	+ 4,0	+ 11,7	- 1,4	+ 8,1
Niederlande	+ 1,3	- 0,3	- 0,4	+ 0,2	+ 4,2
Portugal	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,2	- 2,5	+ 2,4
Finnland	- 2,7	- 2,2	- 6,0	- 5,2	+ 3,2
Schweden	- 2,4	- 2,6	- 6,3	+ 4,6	+ 0,3
Großbritannien	+ 0,3	- 1,4	+ 2,2	+ 2,5	- 10,8
Tschechien	+ 3,5	+ 1,6	- 0,6	- 0,4	+ 13,8
Estland	+ 1,3	+ 6,1	+ 4,4	+ 11,4	+ 15,0
Zypern	+ 1,4		+ 7,1	+ 1,9	
Lettland	- 2,4	+ 13,6	+ 16,4	+ 24,5	+ 21,7
Litauen	+ 3,0	+ 6,4	+ 3,2	+ 6,6	+ 13,2
Ungarn	+ 1,7	+ 2,7	- 8,5	+ 5,8	+ 7,2
Polen	- 5,6	+ 0,4	- 5,5	+ 0,0	+ 7,7
Slowenien	- 1,3	+ 1,3	- 2,9	- 0,2	+ 9,7
Slowakei	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 21,0
Japan	- 1,1	- 5,5	- 9,3	- 12,7	+ 11,1
Kanada	+ 2,3	+ 2,1	+ 7,5	- 1,3	- 2,4
Norwegen	+ 2,5	+ 3,4	+ 9,2	+ 6,9	+ 2,5
USA	- 0,3	- 5,8	- 1,3	- 9,4	- 4,7
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 0,4	- 0,6	- 2,2	- 0,8	+ 3,3
<i>Österreich</i>					
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 0,6	- 0,3	- 1,9	+ 0,3	- 1,8
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	- 0,7	- 0,8	- 2,0	- 0,9	- 2,2
Deutschland = 100	- 0,3	+ 0,9	- 0,2	+ 1,4	- 1,5
<i>Gesamtwirtschaft</i>					
Österreich	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,1	+ 2,8
EU-Handelspartner ¹⁾	+ 2,0	+ 1,4	+ 0,4	+ 1,9	+ 2,8
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 2,0	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,7	+ 2,0
<i>Österreich</i>					
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	- 1,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7
EU-Handelspartner ¹⁾ = 100	- 1,2	- 0,3	+ 0,6	- 0,7	+ 0,1
Deutschland = 100	- 0,1	+ 1,0	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,7

Q: AMECO, OECD, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. Lohnstückkosten: Quotient aus Bruttoentgelten pro Kopf (unselbständig Beschäftigte) und realer Bruttowertschöpfung bzw. realem BIP pro Kopf (Erwerbstätige) in der Gesamtwirtschaft.

Auch in den letzten fünf Jahren wirkte sich die Kombination aus mäßigem Arbeitskostenanstieg und relativ hoher Produktivitätssteigerung günstig auf die Lohnstückkosten der österreichischen Sachgütererzeugung aus. Zwischen 2003 und 2008 sank dieser Indikator um durchschnittlich 1,5% pro Jahr. Allerdings verringerten sich die Lohnstückkosten in Deutschland in diesem Zeitraum durchschnittlich um 2,4% pro Jahr. Eine deutliche Senkung der Lohnstückkosten der Sachgütererzeugung ergab sich auch in Griechenland (-2,7% p. a.) und Finnland (-2,2% p. a.). Gegenüber den EU-Handelspartnern ergab sich demnach auch in den letzten fünf Jahren eine Verbesserung der Lohnstückkostenposition (-0,8% pro Jahr), gegenüber Deutschland hingegen eine Verschlechterung (+0,9% pro Jahr).

Die vorliegenden Daten zeichnen für die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Sachgütererzeugung im Jahr 2008 ein günstiges Bild: Die Lohnstückkostenposition verbesserte sich sowohl gegenüber den EU-Handelspartnern (-2,2%) als auch gegenüber Deutschland (-1,5%) deutlich, obwohl die Lohnstückkosten um 1,0% stiegen. Die stärksten Lohnkostensteigerungen in einheitlicher Währung verzeichneten 2008 Lettland (+22%), Estland (+15,2%) und Litauen (+13,2%) vor Slowenien (+9,7%), Luxemburg (+8,1%), Spanien (+7,7%) und Ungarn (+7,2%), die geringsten neben Österreich (+1,0%) Polen (+0,4%), die USA (+1,9%) und Tschechien (+2,3%).

In Österreich schwanken die Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft schwächer als in der Sachgütererzeugung. Zwischen 1998 und 2003 erhöhten sich die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten um 0,8% pro Jahr, zwischen 2003 und 2008 um 1,1% pro Jahr. Dennoch verbesserte sich der Lohnkostenindikator relativ zu den EU-Handelspartnern (-0,3 %), verschlechterte sich aber leicht gegenüber den Haupthandelspartnern (+0,2%) und gegenüber Deutschland (+1,0%). Im Gegensatz zur relativen Lohnstückkostenentwicklung in der Sachgütererzeugung hatten die relativen Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft in den letzten drei Jahren leicht steigende Tendenz. Allerdings wird die internationale Wettbewerbsposition primär durch die Entwicklung des Lohnstückkostenindikators für die Sachgütererzeugung bestimmt, weil die Warenexporte in Österreich rund 70% des gesamten Exportvolumens ausmachen.

Im Jahr 2008 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Sachgütererzeugung 31,40 €. Sie war damit um 12% teurer als im Durchschnitt der anderen Länder der EU 15. Dieser Betrag setzte sich aus einem Leistungslohn von 16,70 € und Lohnnebenkosten von 14,70 € zusammen. Der Lohnnebenkostensatz war mit 88% etwas niedriger als im Vorjahr.

Österreich nahm 2008 in der internationalen Arbeitskostenhierarchie den 9. Rang ein. Am teuersten war der Faktor Arbeit 2008 in Norwegen (Arbeitsstunde in der Sachgütererzeugung +31,4% gegenüber Österreich) vor Belgien, der Schweiz und Schweden.

Die österreichische Sachgütererzeugung erzielte in den letzten Jahren nach einer schwächeren Entwicklung zu Beginn des Jahrzehnts wieder überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen. 2008 erhöhte sich die Produktionsleistung der Beschäftigten pro Kopf um 2,0%, während die EU-Handelspartner einen Produktivitätsrückgang von 1,0% und Deutschland von 1,2% verzeichneten. Die österreichische Sachgütererzeugung wurde demnach wie die gesamte österreichische Volkswirtschaft im Jahr 2008 durch die weltweite Wirtschaftskrise weniger stark getroffen als die der Handelspartner.

Die günstige Produktivitätsentwicklung ging mit einem mäßigen Anstieg der Lohnstückkosten in der österreichischen Sachgütererzeugung einher (2008 +1,0%, EU-Handelspartner +2,8%). Damit verbesserte sich die relative Lohnstückkostenposition im Jahr 2008 sowohl gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der EU-Handelspartner (-2,2%) als auch gegenüber Deutschland (-1,5%) deutlich. Im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2008 hatte sie sich gegenüber den EU-Handelspartnern leicht verbessert (-0,8%), gegenüber Deutschland aber um 0,9% verschlechtert. Seit Anfang 2009 ist auch Österreich von der Krise erheblich betroffen. Die Arbeitsproduktivität und die internationale Lohnstückkostenposition dürften sich deshalb heuer verschlechtern.

Gemessen an den gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten veränderte sich die Wettbewerbsposition der österreichischen Wirtschaft in den letzten Jahren wenig. Die Lohnstückkosten zogen 2008 um 2,8% an, allerdings stiegen jene der Handelspartner etwa im gleichen Ausmaß. Im Durchschnitt der Jahre 2003 und 2008 hatten sich die relativen Lohnstückkosten in der österreichischen Gesamtwirtschaft um 0,2% p. a. erhöht.

Zusammenfassung

Literaturhinweise

Aiginger, K., Guger, A., Leoni, Th., Walterskirchen, E., "Reform Perspectives on Welfare State Model in Global Capitalism", WIFO Working Papers, 2007, (303), http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=30261&typeid=8&display_mode=2.

Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, "Lohnnebenkosten", 1994, (69).

Huber, M., Pratscher, K., "Arbeitskostenerhebung 2004", Statistische Nachrichten, 2007, (8).

Schröder, C., "Arbeitskosten im internationalen Vergleich", IW-Trends, 2008, (10).

Statistik Austria, Arbeitskosten 1996-2006. Erhebungen und jährliche Statistik, Wien, 2008.

International Unit Labour Cost Position in 2008 Improved – Summary

In 2008 a working hour cost Austrian manufacturers € 31.40, 12.0 percent more than the average of the other EU-15 countries. This sum is made up of a wage share of € 16.70 plus € 14.70 in non-wage labour costs. At 88 percent, the incidental costs were slightly lower than in the previous year.

In 2008 Austria ranked 9th in the international labour cost hierarchy. Labour was most expensive in Norway (one working hour in manufacturing was 31.4 percent over the rate in Austria), Belgium, Switzerland and Sweden.

Until quite recently, Austrian manufacturers achieved an above-average productivity increase. In 2008 productivity (production output per head of wage and salary earners) rose by 2.0 percent, compared to a fall by 1.0 percent in the EU trading partners and by 1.2 percent in Germany. This development shows that Austrian manufacturers as well as the Austrian economy are less burdened by the global crisis than their competitors.

This development led to a moderate increase of unit labour costs. In Austrian manufacturing these costs grew by 1.0 percent in 2008, while the unit labour costs of its EU trading partners rose by 2.8 percent. The relative position of unit labour costs in Austrian manufacturing improved vis-à-vis the weighted average of EU trading partners (-2.2 percent) but also vis-à-vis Germany (-1.5 percent). Between 2003 and 2008 Austria's relative unit labour cost position changed by -0.8 percent compared to the weighted EU average, while costs increased by 0.9 percent compared to Germany.

In terms of overall economic unit labour costs there has been little impact on the competitive position for Austrian business over the past years, even if a rise of 2.8 percent was recorded for unit labour costs in 2008. However, this increase was in line with increases in unit labour costs of Austria's trading partners. Between 2003 and 2008 unit labour costs for the whole economy grew by 0.2 percent per year.

67th Euroconstruct Conference – June 2009: European Construction Market Trends to 2011

Summary Report

235 pages, 900 €

http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36224&typeid=8&display_mode=2

Country Reports

462 pages, 940 €

http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=36225&typeid=8&display_mode=2

Please send your orders to the Austrian Institute of Economic Research, Mrs Christine Kautz, P.O. Box 91, A-1103 Vienna – Austria, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Die letzten 12 Hefte

- 9/2008 Sandra Steindl, Internationale Abschwächung belastet Konjunktur in Österreich • Margit Schratzenstaller, Budgetpolitische Ansatzpunkte zur Kompensation der Inflation • Josef Baumgartner, Statistische Zerlegung produktspezifischer Inflationsraten in Österreich • Michael Böheim, Zur Rolle der Wettbewerbspolitik in der Inflationsbekämpfung. Ein Überblick über kurzfristige realisierbare Maßnahmen zur Intensivierung des Wettbewerbs • Franz Sinabell, Zur Entwicklung der Preise von Inputs und Outputs der Landwirtschaft • Alois Guger, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition 2007 leicht verschlechtert
- 10/2008 Marcus Scheiblecker, Internationale Eintrübung lastet auf heimischer Konjunktur. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2008 • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft expandiert auch 2007 nur schwach • Ulrike Mühlberger, Alois Guger, Käthe Knittler, Margit Schratzenstaller, Langzeitpflege in Österreich • Gudrun Biffel, Verteilung der Haushaltseinkommen aus einer Gender-Perspektive
- 11/2008 Sandra Steindl, Österreichs Wirtschaft im III. Quartal kaum mehr gewachsen • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Stephan Schulmeister, Ewald Walterskirchen, Klara Zwickl, Finanzkrise löst weltweiten Konjunkturreinbruch aus • Jürgen Marchart, Thomas Url, Geringe Mittelaufbringung für die Frühphasenfinanzierung. Ursachen und Maßnahmen • Nikolaus Bayerl, Oliver Fritz, Robert Hierländer, Die gesamtwirtschaftlichen Effekte der Exporte seit 1995. Merkmale einer "Basar-Ökonomie" in Österreichs Außenwirtschaft • Wilfried Puwein, Internationale Wettbewerbsposition der Verkehrsunternehmen und der verkehrsspezifischen Güterproduktion
- 12/2008 Ewald Walterskirchen, Auf dem Weg in die Rezession • Angelika Pasterniak, Hans Pitlik, Einsparungs- und Effizienzsteigerungspotentiale in der öffentlichen Verwaltung. Ergebnisse einer international vergleichenden Analyse • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Mühlberger, Beschäftigungsformen in Österreich: Rechtliche und quantitative Aspekte
- 1/2009 Marcus Scheiblecker, Europas Wirtschaft in der Rezession – heimische Wirtschaftspolitik dämpft den Abschwung. Prognose für 2009 und 2010 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2008 • Stephan Schulmeister, Nachhaltige Dämpfung der Weltwirtschaftsdynamik als Folge der Finanzkrise. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2013 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Mittelfristiges Wachstum durch Auswirkungen der Finanzkrise gedrückt. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2013 • Fritz Breuss, 10 Jahre WWU – Erfolge, Schwächen und Herausforderungen • Martin Falk, Gerhard Schwarz, Vorerst kein Einbruch der Investitionspläne für 2009. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2008
- 2/2009 Markus Marterbauer • Konjunkturreinbruch • Fritz Breuss, Mangelnde "Europäisierung" der nationalen Konjunkturzyklen als Risiko für den Euro-Raum • Klaus Grünberger, Christine Zulehner, Geschlechtsspezifische Lohnunterschiede in Österreich
- 3/2009 Sandra Steindl, Konjunkturverschlechterung beschleunigt sich • Martin Falk, Einfluss der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf das Unternehmenswachstum in Österreich • Egon Smeral, Tourismus im Sog der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise
- 4/2009 Marcus Scheiblecker, Auch Österreich von der internationalen Wirtschaftskrise stark getroffen. Prognose für 2009 und 2010 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2009 • Egon Smeral, Peter Huber, Ulrike Mühlberger, Gerhard Schwarz, Ausbildungserfordernisse und Arbeitskräftebedarf im österreichischen Beherbergungs- und Gaststättenwesen • Sandra Steindl et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2008: Internationale Wirtschafts- und Finanzmarktcrise belastet heimische Konjunktur
- 5/2009 Gerhard Rünstler, Einbruch des BIP im I. Quartal • Vasily Astrov, Josef Pöschl (wiiv), MOEL im Sog der Krise • Rahel Falk, Zusammenspiel der steuerlichen und der direkten Forschungsförderung • Oliver Fritz, Peter Huber, Peter Mayerhofer, Dieter Pennerstorfer, Regionales Wachstumsmuster 2008 noch von Hochkonjunktur geprägt
- 6/2009 Ewald Walterskirchen, Konjunkturindikatoren in der Industrie auf niedrigem Niveau stabilisiert • Klaus S. Friesenbichler, Cash-Flow-Marge der österreichischen Sachgütererzeugung 2008 noch stabil • Peter Mayerhofer, Oliver Fritz, Erste Analyse der Wirkungen der EU-Regionalpolitik in Österreich • Klaus Nowotny, Regionale Konzentration von Migranten in der EU 15
- 7/2009 Marcus Scheiblecker, Maßnahmen zur Konjunktur Stabilisierung zeigen erste Wirkung. Prognose für 2009 und 2010 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2009 • Martin Falk, Andrea Kunnert, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung plant 2009 markante Kürzung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2009 • Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Kurt Kratena, Ina Meyer, Franz Sinabell, Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und Auswirkungen der Wirtschaftskrise • Kurt Kratena, Ina Meyer, Michael Wüger, Ökonomische, technologische und soziodemographische Einflussfaktoren der Energienachfrage • Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Österreichische Umwelttechnikindustrie: Entwicklung – Schwerpunkte – Innovationen
- 8/2009 Gerhard Rünstler, Stabilisierung der Weltkonjunktur in Sicht • Margit Schratzenstaller, Bundesvoranschlag 2009/10 und Finanzrahmen 2009 bis 2013 • Jürgen Janger (OeNB), Andreas Reinstaller (WIFO), Innovation: Anreize, Inputfaktoren und Output im Spiegel der österreichischen Wirtschaftsstruktur • Sabine Mayer, Sascha Ruhland (KMFA), Gabriele Gerhardt, Markus Gruber (convelop), Strategische und operative Governance von Forschung und Innovation – Herausforderungen und Möglichkeiten • Sabine Mayer, Iris Fischl, Jürgen Streicher (KMFA), Angebot und Nutzung der direkten Forschungsförderung

- 330/2008 **Exploring the Distribution of Direct Payments of the Common Agricultural Policy**
Franz Sinabell, Erwin Schmid, Markus F. Hofreither
- 331/2008 **Family Policy in Austria in Comparison: How to Reach Sustainability?**
Gudrun Biffl
- 332/2008 **On the Autocorrelation of Growth Rates: Evidence for Micro, Small and Large Firms from the Austrian Service Industries, 1975-2004**
Alex Coad, Werner Hölzl
- 333/2008 **A Primer on Financial System Meltdown. The Economists' View**
Franz R. Hahn
- 334/2009 **The Impact of Technological Change and Lifestyles on the Energy Demand of Households. A Combination of Aggregate and Individual Household Analysis**
Kurt Kratena, Ina Meyer, Michael Wüger
- 335/2009 **The Meaning of Entrepreneurship: A Modular Concept**
Michael Peneder
- 336/2009 **The Financial Crisis as an Overshooting Phenomenon**
Fritz Breuss
- 337/2009 **Industriepolitik in Österreich: von selektiver Intervention zu einem systemischen Ansatz?**
Karl Aiginger, Susanne Sieber
- 338/2009 **Strengthening the Resilience of an Economy. Strategies to Prevent another Crisis**
Karl Aiginger
- 339/2009 **Ökonomische, technologische und soziodemographische Einflussfaktoren der Energienachfrage**
Kurt Kratena, Ina Meyer, Michael Wüger
- 340/2009 **Asset Price Fluctuations, Financial Crises and the Stabilizing Effects of a General Transaction Tax**
Stephan Schulmeister
- 341/2009 **The Current Economic Crisis: Causes, Cures and Consequences**
Karl Aiginger
- 342/2009 **Return Intentions among Potential Migrants and Commuters: The Role of Human Capital, Deprivation and Networks**
Peter Huber, Klaus Nowotny
- 343/2009 **How to Measure Globalisation? A New Globalisation Index (NGI)**
Petra Vujakovic